

# Das "Massaker von Srebrenica" – Ein Reader

**Dateline Jugoslawien: Die parteiischen Medien**

[Peter Brock](#)

**Mladic Auslieferung an Den Haag –  
Grund zur Freude für Scharping und Fischer**

[Hans Fricke](#)

**"Was verbirgt sich hinter "ethnisch-politischen" Konflikten?"**

[George Pumphrey](#)

**Srebrenica**

[George Pumphrey](#)

**Der Fall Drazan Erdemovic**

[Germinal Civikov](#)

**Das Srebrenica-Video und der Milosevic-Prozess**

[Germinal Civikov](#)

**Milosevic – Im Zweifel gegen den Angeklagten**

[Germinal Civikov](#)

**Sechs Quellen der Srebrenica Legende**

[George Pumphrey](#)

Das "Massaker von Srebrenica", das im Juli 1995 in der bosnischen Enklave von bosnisch-serbischen Truppen ausgeführt worden sein soll, ist möglicherweise die "Propaganda Kuh", die seit dem Ende des Zweiten Weltkriegs die meiste Milch gab. In diesem Massaker sollen 7 bis 8 Tausend muslimische Männer und Jungen – unbewaffnete Zivilisten – von Exekutionskommandos erschossen worden sein. Zahlreiche Fakten aber, die trotz aller Bemühungen nicht unterdrückt werden können, lassen Zweifel aufkommen, ob ein Massaker dieses Ausmaßes in Bosnien überhaupt stattgefunden hat.

Dieser Reader enthält eine Serie von Artikeln (einige davon in Deutsch), die nicht nur dieses "Massaker" in Frage stellen, sondern auch andere Casus Belli, die der Rechtfertigung des Angriffs auf Jugoslawien und seiner Vernichtung als Staat dienten.

Die Artikel behandeln Ereignisse und Entwicklungen von mehreren Jahren. In ihnen wird nicht versucht, unwiderlegbar zu beweisen, dass das Massaker nicht stattgefunden hat. Die Beweise für Schuld müssen von den Anklägern erbracht werden. In diesen Artikeln wird aufgezeigt, dass die Ankläger ihrer Aufgabe nicht nachgekommen sind.

Das "Massaker von Srebrenica" wurde benutzt, um die UNO dazu zu bringen, die Neutralität, die sie in Konflikten einnehmen sollte, vollends aufzugeben, um Rechtsprinzipien im nationalen und internationalen Recht zu beseitigen, aber auch um die Nazi Kriegsverbrechen zu relativieren.

**GP**

## **Dateline Jugoslawien: Die parteiischen Medien**

Von Peter Brock

Foreign Policy, Nummer 93, **Winter 1993-94**

Seit Mitte des Jahres 1991 beherrscht Bosnien-Herzegowina die internationalen Schlagzeilen: die Gräueltaten, die Flüchtlinge und die Untätigkeit der Welt. In den meisten Berichten ist der Bösewicht ein aggressives Serbien, oder es sind bosnische Serben, denen die schlimmsten Verbrechen auf europäischem Boden seit Adolf Hitlers Tod und Josef Stalins Ableben angelastet werden..

Die Beweise, dass die Truppen der bosnischen Serben schweres Unrecht begangen haben, scheinen erdrückend. Während der gesamten Krise beklagten sich die Serben jedoch, sie seien auch Opfer und vieles deutet darauf hin, dass sie Recht haben.

Die fast einhellige Art und Weise, mit der die internationalen Medien, einschließlich der US-amerikanischen, die Klagen der Serben missachteten, spielte eine ganz wesentliche Rolle in der Tragödie, die sich in Jugoslawien entfaltete. Da sich die erste Phase dieser Krise dem Ende zuzuneigen scheint, wird es Zeit, die Rolle der internationalen Medien näher zu beleuchten.

Der Befund ist alles andere als positiv. Wie es einer der bekanntesten US Journalisten der renommiertesten US-amerikanischen Zeitung letzten Sommer in einem Augenblick mutiger Offenheit formulierte, "Ich verzweifle an meinem Beruf und ich verzweifle an meiner Zeitung. Aber zitieren Sie mich auf keinen Fall." Als routinierte, manchmal – vor allem in Kriegen - begierige Überbringer schlechter Nachrichten, weisen Journalisten geradezu zynisch jede Kritik ab (von Selbstkritik ganz zu schweigen) und ziehen sich in ihre Schützengräben zurück. Aber im Bürgerkrieg in Jugoslawien wurden die Medien selbst ein großer Teil der schlechten Nachrichten. Sicherlich beeinträchtigt der legitime Wunsch nach eigener Sicherheit die Berichterstattung. Viele Berichte, die es wert gewesen wären, wurden nicht weiter verfolgt, weil die Journalisten nicht an den Ort der Auseinandersetzung zurückkehren konnten und sich auf unsichere Quellen verlassen mussten. Aber wenn man die Berichterstattung seit Kriegsbeginn am 27. Juni 1991 näher betrachtet, dann merkt man, dass es Fahrlässigkeiten der Medien gab, die zu vermeiden gewesen wären und es kommt ein Meutejournalismus zu Tage, der im letzten Winter und Frühling seinen Höhepunkt erreichte.

Während dieser Zeit brachten Zeitungen und Fernsehen eindrucksvolle Berichte von Gräueltaten, Tragödien und Barbarei, wie nie zuvor seit dem 2. Weltkrieg. Es war ein beispielloser und unerbittlicher Angriff, der moderne Medientechnik und parteiischen Journalismus miteinander verband.

Die Medien entwickelten sich zu einer Bewegung. Sie gaben nicht länger vor unparteiische Beobachter zu sein, sondern beteiligten sich am Krieg. Die Nachrichten wurden ausgerüstet mit der vollen Kampfmontur fetter Schlagzeilen, mit seitenweise bluttriefenden Fotos und grauenerregenden Videoaufnahmen, mit dem eindeutigen Ziel, Regierungen zum militärischen Eingreifen zu zwingen. Die Wirkung war überwältigend, aber war das Bild vollständig?

Tatsächlich aber waren die Fehler eklatant:

- Straßenszenen aus dem 1991 verwüsteten Vukovar wurden später im westlichen Fernsehen als Kampfszenen im nur wenig beschädigten Dubrovnik präsentiert.
- Das Foto auf der Titelseite der *Time* vom 17. August 1992, das aus einem britischen Fernsehbericht stammt, zeigt einen lächelnden, hilflosen, bis zum

Skelett abgemagerten Mann, der als „muslimischer Gefangener in einem serbischen Gefangenenlager“ beschrieben wurde. Tatsächlich aber war der Mann ein Serbe – der 37 jährige Slobodan Konjevic, der zusammen mit seinem 41 jährigen Bruder Zoran wegen Plünderung verhaftet und eingesperrt worden war. Konjevic war schrecklich abgemagert und viel dünner als die anderen, die auf dem Foto Hemden trugen. Er hatte, laut seiner Schwester in Wien, die ihre Brüder später auf dem Foto identifizierte, 10 Jahre lang an Tuberkulose gelitten.

- Ein kränkelder, älterer „bosnisch-muslimischer Kriegsgefangener in einem serbischen Konzentrationslager“ in einer BBC-Filmaufnahme von 1992 erwies sich bei seiner späteren Identifikation durch Verwandte als der bosnisch-serbische pensionierte Offizier der jugoslawischen Armee Branko Velec, der in einem muslimischen Lager festgehalten wurde.
- Unter den verwundeten „muslimischen Kleinkindern“ in einem Bus aus Sarajevo, der von Heckenschützen im August 1992 beschossen wurde, befand sich eine Anzahl serbischer Kinder – was erst viel später enthüllt wurde. Eines der getöteten Kinder wurde bei der Beerdigung von den Fernsehreportern als muslimisch bezeichnet. Aber das unmissverständlich serbisch-orthodoxe Begräbnisritual sagte etwas ganz anderes aus.
- Am 4. Januar 1993 veröffentlichte die *Newsweek* das Foto von mehreren Leichen, dessen Begleittext mit folgenden Worten begann: „Können serbische Gräueltaten in Bosnien gestoppt werden?“ Tatsächlich zeigte das Foto aber serbische Opfer, darunter einen deutlich erkennbaren Mann in roter Jacke. Das Foto mit dem Mann in seiner roten Jacke ist identisch mit einer Szene aus einem Fernsehbericht, der ein Jahr zuvor in Vukovar gedreht wurde.
- Im März und Mai 1993 strahlte CNN zwei Reportagen aus über Massaker an 14 bzw. an 10 Muslimen, die angeblich von Serben getötet wurden. Später stellte sich heraus, dass es sich bei den Opfern um Serben handelte. Es gab keine Richtigstellung.
- Anfang August 1993 zeigte ein Bild der *New York Times* laut Legende eine kroatische Frau aus Posusje, die um ihren kurz zuvor bei serbischen Angriffen getöteten Sohn weinte. Tatsächlich wurde das kroatische Dorf Posusje in Bosnien nahe der dalmatinischen Küste Schauplatz blutiger Kämpfe zwischen Muslimen und Kroaten, denen 34 bosnischen Kroaten zum Opfer fielen, darunter der Sohn jener Frau auf dem Foto.

Anfang 1993 schienen mehrere Nachrichtensender die Absicht zu verfolgen mit ihren Berichten genug politischen Druck zu erzeugen, um die USA zum militärischen Eingreifen zu zwingen. US amerikanischen Sender und Presseorgane organisierten mehrere Umfragen während des jugoslawischen Bürgerkrieges um herauszufinden, wie ihre Berichte aufgenommen wurden. Aber wie immer sie auch ihre Fragen drehten, die Mehrheit der Bevölkerung sprach sich trotzig gegen alle Formen eines militärischen Eingreifens aus. Am 11. August schließlich zeigte eine von *ABC news* und der *Washington Post* gemeinsam durchgeführte Befragung, dass 6 von 10 Amerikanern die alliierten „Luftschläge gegen serbische Truppen, die die bosnische Hauptstadt Sarajevo angriffen“ unterstützten. In der Umfrage sprach sich aber auch die Mehrheit der Amerikaner gegen US Luftschläge aus, falls „die europäischen Verbündeten nicht bereit sind mitzumachen.“ Die Umfrage versuchte gar nicht erst objektive Meinungen über bosnische Regierungstruppen einzuholen, die, vielen glaubwürdigen Berichten zufolge, häufig eigene Stellungen und die eigene Bevölkerung in Sarajevo angriff und Artillerieangriffe im übrigen Bosnien manipulierte um die entsprechende öffentliche Wirkung zu erzielen. Eine

Sprecherin der *Washington Post* erklärte, Meinungen darüber wurden nicht erfragt, da die Meinungsforscher sich „nicht sicher waren, ob die Bevölkerung das verstehen würde“, es gäbe außerdem auch nicht genug Platz „für weitere Fragen im Rahmen dieser Umfrage“.

In seiner Rede an die Fourth World Report Contributors Conference der CNN in Atlanta im Mai 1993, tadelte der UNO Generalsekretär Boutros Boutros-Ghali die Medien, weil sie das oberste Gebot der Objektivität verletzen: „Die Medien geben heute nicht einfach die Nachrichten wieder. Das Fernsehen ist selbst ein Teil der Ereignisse geworden, über die es berichtet. Es hat die Art und Weise verändert, wie die Welt auf Krisen reagiert.“ Mit treffenden Worten beschrieb Boutros-Ghali die Routine und die Konsequenzen der Berichterstattung aus dem jugoslawischen Bürgerkrieg: „Öffentliche Emotionen werden so massiv, dass sie die Arbeit der Vereinten Nationen untergraben. Im Fernsehen können die Probleme vereinfacht und übertrieben dargestellt werden.“

Drei Monate zuvor hatten mehrere hochrangige Vertreter der UNO in Belgrad, die sich normalerweise mit Kritik sehr zurückhalten, vertrauliche Informationen von Journalisten ausgetauscht, die in späteren Interviews in Belgrad von den Korrespondenten bestätigt wurden. Die Korrespondenten berichteten, dass ihre Arbeit von den Redaktionen blockiert werde. Sie erzählten, wie ihre Berichte ohne Rücksprache in einigen Fällen völlig umgeschrieben wurden um dem einseitigen Meutejournalismus, der in den westlichen Redaktionen vorherrscht, zu entsprechen.

„Die US Medien sind sehr einseitig und anti-serbisch. Sie selektieren und manipulieren die Informationen, die sie benutzen“, sagte ein UNO Vertreter. „Die Reporter hier führen ihren eigenen Krieg mit ihren Redaktionen. Eine Reporterin wurde buchstäblich verrückt davon und bat schließlich um ihre Versetzung.“

„Ich habe viele Jahre mit der Presse gearbeitet, aber ich habe noch nie so einen Mangel an Professionalität und Ethik in der Presse erlebt“. Ein weiterer meinte, „vor allem in der US Presse herrscht ein äußerst feindlicher Stil der Berichterstattung“ und ein anderer UNO Vertreter fügte hinzu „es hat sich eine Art Nihilismus breitgemacht“.

„Ich war schockiert, als mir ein Verwandter am Telefon einen Bericht vorlas“, erzählte ein amerikanischer Korrespondent in Belgrad. „Mein Name wurde zwar als Autor genannt, aber ich erkannte sonst nichts mehr.“ Ein anderer Reporter in Belgrad, der zuvor von einer Gruppe Serbo-Amerikanern als besonders parteiisch hingestellt wurde, erzählte, er habe mit seiner Redaktion in der *New York Times* so lange gestritten, bis sie „mir endlich zustanden, so zu schreiben wie es sich wirklich abspielt. Ich habe den Bericht zu Ende geschrieben und eingereicht. Sie lasen meinen Bericht und würgten ihn ab.“

Der professionelle Auftrag eines Journalisten, alle Seiten einer Story zu berücksichtigen und sie weiter zu verfolgen ohne Rücksicht auf Hindernisse wurde ebenso zum Opfer im Jugoslawienkrieg. Eine britische Journalistin erinnert sich verbittert an einen wichtigen Hinweis, den sie im Mai 1992 in Belgrad bekommen hatte. Mehr als tausend serbische Zivilisten, Männer, Frauen, Kinder und viele Alte aus den Dörfern rund um die bosnische Stadt Bradina im Südwesten wurden von Muslimen und Kroaten in einem teilweise zerstörten Eisenbahntunnel in Konjic, in der Nähe von Sarajevo festgehalten. „Meine Redaktion signalisierte ihr Interesse an der Geschichte“, erzählte die Reporterin, „aber ich sagte ihnen, ich bräuchte drei Tage um dort hinzufahren, etwa einen Tag um vor Ort die Geschichte zu recherchieren und drei Tage um zurückzukehren. Das sei zu lang, sagten sie.“ Die gleiche Reporterin war einige Monate später in der Nähe von Konjic, um an einer anderen Geschichte zu schreiben. Es gelang ihr Einzelheiten über jenen früheren Zwischenfall in Erfahrung zu bringen, obwohl die serbischen Gefangenen inzwischen nicht mehr dort waren. „Die Geschichte stimmte, nur waren seither einige Monate vergangen“, sagte sie. „Ich habe die Geschichte trotzdem geschrieben, aber sie kam wegen des späten Zeitpunkts nicht groß raus“.

Ende 1992 war die Mehrheit der Medien durch ihre Fokussierung auf serbische Aggressionen und Gräueltaten bereits so konditioniert, dass viele von ihnen gar nicht mehr dazu fähig waren den zahlreichen Berichten von anti-serbischen Gräueltaten und Feindseligkeiten in Kroatien und später in Bosnien-Herzegowina Aufmerksamkeit zu schenken und weiter zu recherchieren.

Aus der Ferne berichten

Die Unausgewogenheit der Berichterstattung begann während des Krieges in Kroatien. Trotz anhaltender Berichte über Gräueltaten von kroatischen Soldaten und paramilitärischen Einheiten gegen Serben, die einige Belgrader Korrespondenten später bestätigen konnten, war in den Berichten, die um die Welt gingen, nur von serbischen Übergriffen die Rede. Die anderen Berichte wurden unterschlagen, „weil es schwer war sich jenen Dörfern in Kroatien zu nähern“. „Und es war verdammt gefährlich“, sagte ein anderer Korrespondent in Belgrad. Reporter haben sich lieber in Sarajevo, Zagreb oder Belgrad verschanzt und sich auf ihre Netzwerke von Zuträgern und Außenkontakten verlassen.

Die meisten Korrespondenten sprachen bei ihrer Ankunft kein Serbokroatisch und die Dolmetscher waren oft einheimische Journalisten oder Kontaktleute, die sowohl ihre festgefügten Loyalitäten als auch ein feines Gespür dafür hatten, was die postkommunistischen Zensoren in den „neuen Demokratien“ in Zagreb und Sarajevo hören und lesen wollten. Reporter begannen sich auf die aggressiven Regierungssprecher zu verlassen. Das Informationsministerium in Zagreb engagierte eine ganze Reihe fließend Englisch sprechender Pressesprecher. Auch die bosnische Regierung mobilisierte Dutzende von Pressesprechern für die westlichen Medien. Im Kampf um die Aufmerksamkeit der Medien, waren die Serben benachteiligt. Zum einen waren die Medien überzeugt, „die Story“ im Leiden der Muslime zu finden, zum anderen war Serbien isoliert infolge der UNO-Sanktionen aber auch infolge seiner eigenen Politik, die an der früheren offiziellen kommunistischen Verachtung ausländischer Medien festhielt.

Medienvertreter waren benachteiligt wenn sie in Belgrad eintrafen, da das Jugoslawische Informationsministerium lediglich über ein halbes Dutzend Pressesprecher verfügte. Aus dem westlichen Kulturkreis kommend, waren sie an Betreuung, Kooperation, Zugang und Antworten gewöhnt. Die Belgrader Regierung aber, isoliert und öffentlich angeprangert, ignorierte ihr Drängen einfach. Wie einige Reporter im Februar 1993 freimütig zugaben, schrieben sie also einfach, was sie wollten und oft in feindlichem Ton. Wenn das offizielle Belgrad dann die Berichte las, fühlte es sich in seinem Argwohn bestätigt und blieb bei seiner passiven Medienpolitik. Bald setzten sich Widerstände auf allen Seiten fest. Im Gegensatz zur kontrollierten Presse in Zagreb, war es schon bemerkenswert, mit welcher Schärfe die in- und ausländische Presse bis Mitte 1993 und darüber hinaus die serbische Regierung kritisierte. Vielleicht hätte Belgrad eine legitime Geschichte zu erzählen gehabt, die über das Getöse aus Sarajevo und Zagreb, wo Beharrlichkeit, Intensität und Lautstärke die Ohren des Westens gewonnen hatten, hinausgereicht hätte. Aber wenn es sie gab, dann blieb sie wegen offizieller Nachlässigkeit, internationaler Sanktionen und Mangel an Medienprofessionalität unerzählt.

Vor dem Sommer 1991 arbeitete nur eine Handvoll westlicher Korrespondenten von Belgrad aus. Die Mehrheit ging zusammen mit den neuen Reportern, die Ende 1991 und Anfang 1992 eintrafen, nach Sarajevo oder Zagreb, wo sich die technischen Verbindungsmöglichkeiten mit dem Westen konzentrierten – besonders in der Folge der am 30. Mai 1992 gegen Serbien erlassenen UNO-Sanktionen. Dass sich ausgerechnet Zagreb Ende 1992/1993 als Kommunikations- und Medienmittelpunkt etablierte, ist erstaunlich angesichts der Unterdrückung der einheimischen Medien, zu der auch die Neubelebung eines Gesetzes aus der kommunistischen Zeit gehört, das jeden in- oder

ausländischen Medienschaffenden mit fünf Jahren Gefängnis bedroht wenn er die Regierung kritisiert.

Es überrascht also nicht, dass es keine bedeutenden Artikel oder kritischen Berichte von westlichen Journalisten aus Zagreb gab, die kroatische Regierungsmitglieder unvoreilhaft darstellten oder über die dunkleren Seiten dieser „neuen“ Balkan-Demokratie berichteten, in der Bibliotheken von Büchern gesäubert wurden, die der offiziellen Politik keinen Beifall zollten. Es gab ein paar Reportagen, aber die ausländischen Journalisten schauten einfach weg, als die Regierung neue Voraussetzungen für die Gewährung der kroatischen Staatsbürgerschaft schuf und neue Richtlinien für den Religionsunterricht in den öffentlichen Schulen herausgab, oder als Boulevards und öffentliche Plätze in geradezu dreister Weise nach Mitgliedern der faschistischen Ustascha umbenannt wurden.

In Belgrad stationierte Journalisten und Korrespondenten waren irritiert als Ende 1991 60.000 serbische Flüchtlinge aus Kroatien ankamen und von Gräueltaten und von der Zerstörung von Dutzenden serbischer Dörfer berichteten. Fast 100 der 156 verbliebenen serbisch-orthodoxen Kirchen in Kroatien waren nach Angaben des Patriarchats in Belgrad dem Erdboden gleichgemacht worden. (Mehr als 800 serbische Kirchen standen vor dem zweiten Weltkrieg in Kroatien.) Die Skepsis der Medien gegenüber den Erzählungen von Flüchtlingen und serbischen Beamten setzte jeder Berichterstattung über „Konzentrationslager“ mit serbischen Gefangenen Grenzen, z.B. über jenes in Suhopolje inmitten von 18 zerstörten serbischen Dörfern im Bezirk Grubisno Polje. Ein anderes, dessen Existenz später bestätigt wurde, befand sich in Stara Lipa, in den Trümmern von 24 serbischen Dörfern im Bezirk Slavonska Pozega, wo die Serben aus ihren Häusern vertrieben worden waren.

Als ein von Vukovar zurückkehrender Reuters Fotograf berichtete, dass in Plastiksäcken die Leichen von 41 serbischen Kindern entdeckt worden waren, wurde er zunächst in den Agenturmeldungen zitiert. Aber da er die Leichen nicht mit eigenen Augen gesehen hatte, wurde sein Bericht von den Nachrichtenagenturen wieder zurückgezogen. Leider galten die gleichen Maßstäbe nicht, wenn westliche Reporter Berichte aus zweiter oder dritter Hand über Massaker an Kroaten oder später an Muslimen brachten. Die Bereitschaft, ohne irgendeine Bestätigung eine Story zu bringen, zeigte sich dann später in Fall der angeblichen Vergewaltigungen von zehntausenden muslimischen Frauen.

Im Januar 1992 aber war es bereits zu spät über die serbische Seite des Krieges in Kroatien zu berichten, weil dieser Krieg zu Ende war. Der Ausbruch des Krieges in Bosnien stand unmittelbar bevor und mit ihm eine Unmenge neuer Probleme. Nur wenige vermochten den verwirrenden, überraschenden Bündnissen und Gegenbündnissen zu folgen, in denen bosnisch-serbische und kroatische Streitkräfte die bosnische Regierung und muslimische Truppen angriffen und dann Muslime gegen bosnisch-kroatische Soldaten kämpften.

Nach knapp einem Jahr des jugoslawischen Bürgerkrieges diagnostizierte der Schriftsteller Slavko Curuvija die Ursache der Desorientiertheit der Medien, die Rolle der westlichen Journalisten, die kaum im Stande waren über einen verhängnisvollen Bürgerkrieg unter südslawischen Kulturen und Nationalitäten zu berichten. „Die meisten westeuropäischen Politiker und Kommentatoren, die sich mit Jugoslawien befassen, tun sich so schwer, weil sie so gut wie nichts über das Land wussten, als sie begannen sich mit dessen Krise zu beschäftigen“ schrieb er in *The European*. „Jetzt, da alles aus dem Ruder gelaufen ist, empören sie sich über das Chaos und ihre Machtlosigkeit, über Nacht etwas daran zu ändern.“

Es half den westlichen Medien nicht, dass es ein paar glaubwürdige Personen gab, die

Außenstehende durch den verworrenen Wahnsinn des jugoslawischen Bruderkrieges führen konnten. Vor allem wegen ihrer Englischkenntnisse nutzten Journalisten UNO-Beamte als Sprecher, oder als Quelle zur Bestätigung oder geduldsigen Propagierung ihrer Berichte. Doch auch ihnen fehlte häufig die Orientierung auf dem Balkan. Die heimischen Redaktionen hatten noch weniger Erfahrung mit den neueren Entwicklungen auf dem Balkan und akzeptierten deshalb bereitwillig die Angebote der Meute. Hilfsbereite UNO Beamte waren sich oft nicht sicher über Details oder den Wahrheitsgehalt von Berichten. Doch innerhalb weniger Minuten übernahmen die westlichen Nachrichtenagenturen deren Spekulationen über Hintergründe eines Geschehens und kolportierten sie als Tatsachen. UNO Mitarbeiter stellten später verbittert fest, dass die Medien die UNO zunächst als anti-serbisch and später als pro-serbisch hinstellten. UNO-Beamte in Belgrad und Sarajevo erschrakten, als sie als Quelle zitiert wurden, um die bosnischen Serben voreilig der Erschießung des ABC-Television Journalisten David Kaplan im August 1992 zu beschuldigen. Leitende UNO-Beamte berichteten später, ihre Untersuchungen hätten ergeben, dass der Schuss gar nicht aus serbisch kontrolliertem Gebiet kommen konnte. Aber diese Enthüllung fand in den Medien kaum Erwähnung. Ein weiteres Beispiel: der UNO Sprecher in Sarajevo, Larry Hollingsworth wurde breit zitiert, als er im April 1993 verärgert seine Hoffnung äußerte, den serbischen Schützen möge die „heißeste Ecke in der Hölle“ zugewiesen werden für ein Artilleriefeuer auf Srebrenica, in dem 56 Zivilisten umkamen. Er und andere aber wurden nicht zitiert, als die bosnische Armee in Srebrenica beschuldigt wurde, als erste mit ihren Panzern serbische Stellungen beschossen zu haben und damit die serbische Reaktion mit Artilleriefeuer provozierten, während die UNO versuchte einen Waffenstillstand zu vermitteln.

#### Die verborgene Hand

„Fingerabdrücke“ im Medienkrieg führten auf die Spur von PR-Spezialisten, darunter mehreren dynamischen, finanziell hochdotierten US-Firmen und ihren Kunden in staatlichen Informationsministerien. Die Washingtoner PR-Firmen Ruder Finn und Hill & Knowlton waren die wichtigsten Agenten, die hinter den Linien kämpften. Sie feuerten Medien- und politische Salven ab und kassierten Hunderttausende, vielleicht sogar Millionen von Dollar, während sie verfeindete Republiken – manchmal zwei gleichzeitig – im jugoslawischen Krieg vertraten. Hill & Knowlton hatte jahrelang Agenturen in der früheren Bundesrepublik Jugoslawien vertreten, bevor diese sich auflöste. (Diese Firma wurde bekannt, als sie eine falsche Zeugin produzierte, die vor dem US Kongress Ausschuss über die angebliche Ermordung von kuwaitischen Säuglingen nach der irakischen Invasion in Kuwait berichtete.) Die Agentur Ruder Finn, die die Regierungen von Kroatien und Bosnien gleichzeitig vertreten hatte, bis die beiden Mitte 1993 die ethnische Säuberung bosnischer Dörfer von Bürgern der jeweils anderen Seite begannen, ließ schließlich das finanziell ausgepumpte Kroatien fallen und heuerte exklusiv bei Bosnien mit seinen großzügigen Spenden aus islamischen Ländern an. Bald danach landete Ruder Finn einen Public-Relations-Coup, als sie ihren bosnisch-muslimischen Kunden half, die Menschenrechtskonferenz vom Juni 1993 in Wien zu dominieren und die zweiwöchige Agenda praktisch in Beschlag zu nehmen, die in einer Abstimmung gipfelte: Mit 88:1 Stimmen wurde die Unfähigkeit der UNO den Krieg zu beenden, bedauert und die Aufhebung des Waffenembargos gegen Bosnien verlangt.

Besonders in der ersten Zeit des Krieges in Kroatien konnten nur wenige Journalisten erkennen, wie Bilder manipuliert wurden um ihre Berichte in die gewünschte Form zu bringen. Viele Neulinge unter den Balkanreportern konnten zunächst gar nichts anderes tun, als brav den Nonstop-Pressekonferenzen beizuwohnen. Steve Crawshaw berichtete im *London Independent*. „Eins ist sicher: Niemand kann sich beklagen, dass der kroatische Publicity-Apparat mit unbewiesenen Behauptungen übervorsichtig umgehe.“

Wenn man auf eindrucksvolle Geschichten aus ist, kann einem Kroatien immer den Gefallen tun ... Es scheint zuweilen, als lebten die Minister, die bei den Pressekonferenzen erscheinen, in einem an Rhetorik reichen, tatsachenfreien Märchenland."

Die Londoner *Times* schrieb am 18. November 1991: „Klarheit fiel dem Krieg in Jugoslawien sehr früh zum Opfer, und die Realität hüllt sich immer mehr in eine Nebeldecke ... Während die verzweifelten Bemühungen, die Herzen und Köpfe Europas für sich zu gewinnen, zunehmen, werden die Behauptungen wilder, die Beweise dürftiger. Aber die (von der Regierung kontrollierten) kroatischen Medien sind überzeugt, dass sich die Regierenden in London und Washington mit schockierenden Geschichten willfährig machen lassen, also wird der entsprechende Angriff fortgesetzt.“

Es besteht kaum ein Zweifel, dass die Meinungsmache aus dem Felde die Leitartikel zuhause beeinflusst. Eine typische *Time* Titelgeschichte (15. März 1993) begann mit den Worten: „Die Agonie Jugoslawiens wird ständig wiederholt mit neuen Bomben, Massakern, Vergewaltigungen und ‚ethnischen Säuberungen‘. Jedes neue schreckliche Ereignis empört die Weltmeinung und die Meinungsführer fordern ein Ende der Barbarei.“

Viel seltener kam es zu einer Selbstprüfung der Kriegsberichterstattung, wie sie Charles Lane in *Newsweek* sieben Monate zuvor vorgenommen hatte: „Es steckt zweifellos Heuchelei in der gegenwärtigen Entrüstung der westlichen Journalisten, Politiker und Wähler. Und vielleicht sogar ein Anflug von Rassismus.“

Ein symptomatischer Fall von Übertreibung war die merkwürdige Erklärung, die in der *Time* Titelgeschichte vom 15. März erschien. In diesem Artikel wurde Sadako Ogata, die UNO-Hochkommissarin für Flüchtlinge, zitiert. Sie habe zu Mitgliedern des UNO-Sicherheitsrates gesagt, dass „gewöhnlich Zivilisten, Frauen, Kinder und alte Leute getötet werden, indem man ihnen die Kehle durchschneidet“. Frau Ogata fügte hinzu, ihre Information stamme aus unbestätigten Sendungen unidentifizierter Amateur-Radiosender in Ostbosnien. Diese Art von Sendungen, eine stetig reichlicher sprudelnde Quelle der Propaganda vor Ort, sind schon häufig nach dem Eintreffen von UNO-Truppen Lügen gestraft worden. Dennoch fügte Frau Ogata hinzu: „Wenn nur zehn Prozent der Information wahr ist, sind wir Zeugen eines Massakers.“ *Time* zog daraus den Schluss: „Ogata hatte also, ebenso wie andere UNO-Mitarbeiter und ausländische Journalisten, keine Kenntnisse aus erster Hand über das Geschehen.“

*Time* wiederholte ebenfalls, es gäbe immer noch 70.000 „Gefangene in Internierungslagern“. Eine übertriebene und unbewiesene Statistik einer Sprecherin des State Department, deren Fehler die *Associated Press* und die *New York Times* im Januar 1993 öffentlich gemacht hatten. Eine Beamtin des State Department hatte zugegeben, dass es sich bei der Zahl 70.000 um einen Tippfehler gehandelt habe. Die korrekte Schätzung des State Department, erklärte sie, betrage weniger als 7.000.

Aus Reportagen ging hervor, dass die bosnischen Serben ungewöhnlich kooperativ waren und internationale Inspektionen ihrer Lager zuließen, während bosnische Muslime und Kroaten die Besichtigung ihrer Lager entweder verweigerten oder behinderten – aber auch diese Tatsache nahm die Öffentlichkeit kaum zur Kenntnis.

Einigen Akademikern und einer Handvoll Journalisten, die die Manipulationen und die Fahrlässigkeiten der Presse verurteilten, fiel auf, dass Medien versuchten Serbien eine „Massada Psychologie“ zuzuschreiben, wie der Politologe und Carleton University (Ottawa) Professor, C.G. Jacobsen es nennt. In seinem Bericht an das Independent Committee on War Crimes in the Balkans schrieb Jacobsen, „die Kurzsichtigkeit und die Voreingenommenheit der Medien sind offensichtlich“. Die *Washington Post*, der französische „*Observateur*“ und andere führende Zeitungen veröffentlichten Fotos von

paramilitärischen Truppen und beschrieben sie als Serben, obwohl ihre Abzeichen sie eindeutig als kroatische Ustascha auswies.

Nikolaos Stavrou, Professor für internationale Beziehungen an der Howard Universität beobachtete drei Monate lang die Medien und entdeckte „ein beunruhigendes Muster in der Berichterstattung“. Er stellte fest, dass die Mehrheit der Berichte auf „Hörensagen“ basierte und nur selten versucht wurde den Standpunkt der „anderen Seite“ zu zeigen. Die Berichte stammten zu neunzig Prozent aus Sarajevo, aber nur zu fünf Prozent aus Belgrad. In seiner Analyse wies Stavrou auf den Rückgriff auf ethnische Stereotype hin. Serben wurden als primitive „Überbleibsel des Ottomanischen Reiches“ und jugoslawische Armeeoffiziere als „orthodoxe kommunistische Generäle“ dargestellt. In Berichten über Serben wimmelte es nur so von Adjektiven wie „östlich“, „byzantinisch“ und „orthodox“ – und alle wurden „wiederholt in einem abwertenden Zusammenhang verwendet“. Die Kroaten hingegen wurden als „westlich“, „nationalistisch“, „am wohlhabendsten“, „verwestlicht“ beschrieben und ihre „Demokratie westlichen Stils“ als am weitesten fortgeschritten geschildert. Fotos von leidenden oder toten Serben oder zerstörten serbischen Kirchen und Dörfer suchte man in den Zeitungen vergebens.

Die Medien entwickelten sich zu einer Bewegung. Sie gaben nicht länger vor unparteiische Beobachter zu sein, sondern beteiligten sich am Krieg. Der doppelte Pulitzer-Preis 1993 für internationale Berichterstattung, den sich Roy Gutman von *Newsday* und der *New York Times* Korrespondent John Burns teilten, rief dann doch etwas Verwunderung hervor. Burns bekam seine Auszeichnung in erster Linie für seinen Bericht über ein siebenstündiges Interview mit dem gefangenen bosnisch-serbischen Soldaten, Borislav Herak. Heraks Geständnis vielfacher Vergewaltigungen und Morde kam unter den zustimmenden Blicken seiner bosnisch-muslimischen Häscher zustande. Als man ihm zusicherte, er habe als Gefangener keine Brutalitäten zu befürchten, deutete Herak auch an, dass der damals kommandierende General der UNO-Schutztruppen (UNPROFOR), Lewis MacKenzie, zahlreiche junge muslimische Frauen vergewaltigt habe.

Obwohl doch sehr zweifelhaft, schickte die *New York Times* die lange Geschichte über das Geständnis – ohne die bizarren Anschuldigungen gegen MacKenzie zu erwähnen – am 26. November 1992 über ihren wire service zur Veröffentlichung an große Sonntagszeitungen. Eine Anfechtung oder rechtzeitige Widerlegung waren so gut wie ausgeschlossen. Offizielle Stellen in Belgrad äußerten ernsthafte Zweifel an Heraks geistiger Zurechnungsfähigkeit, aber während seines Prozesses wurde diese Frage ignoriert und die Staatsanwälte legten über Heraks ursprüngliches Geständnis hinaus kaum zusätzliche Beweise vor.

In einem späteren Inserat in der Mai Ausgabe von 1993 des *American Journalism Review*, würdigte die *Times* Burns' Leistung in seltsamen Worten: Er „hat über die Zerstörung einer bedeutenden europäischen Stadt und die Enteignung der Menschen in Sarajevo berichtet. Er entdeckte praktisch diese Ereignisse für die Außenwelt, während sie geschahen.“ Die *Washington Post* berichtet, die Geschichte über Herak habe „alle [in der Pulitzer-Jury] umgeworfen“.

Einer der ersten Berichte Burns' nach seiner Rückkehr nach Sarajevo im Juli 1993 enthielt einen Hinweis auf das berüchtigte „Brotshlangen-Massaker“ vom vorangegangenen Jahr, das von bosnischen Muslimen benutzt wurde, um Druck auf den UNO-Sicherheitsrat auszuüben kurz vor seiner Abstimmung über Sanktionen gegen Serbien. Ein Jahr nachdem einige UNO-Mitarbeiter öffentlich zugegeben hatten, dass Muslime – und nicht bosnische Serben – die Sprengsätze gezündet hatten, die 22 Zivilisten vor einer Bäckerei in Sarajevo getötet hatten, behaupteten Burns und die *Times* immer noch, ein serbischer Mörser habe die Tragödie verursacht. Ironischerweise konzentrierte sich eben dieser

Burns-Bericht vom 5. Juli auf die bosnische paramilitärische Polizei in Sarajevo, die mit Mörsern bosnische Armee-Einheiten in der Nähe beschoss. Trotz mehrmaliger Versuche gelang es nicht, Burns, der im letzten Juni kurz nach Toronto zurückkehrte, zu befragen.

Auch Roy Gutmans pulitzerpreiswürdiger Knüller vom August 1992 über zwei serbische „Todeslager“ warfen Fragen auf. Gutman schrieb seine Berichte erklärtermaßen – das sei zu seiner Ehre gesagt – auf der Grundlage von Aussagen angeblicher Überlebender aus Manjaca und Trnopolje zusammen. Aber, wie die britische Journalistin Joan Phillips betonte: „Die Todeslager-Stories stützen sich auf sehr dürftige Quellen und auf Hörensagen. Den Stempel der Glaubwürdigkeit verleihen ihnen Spekulation und Mutmaßung von offiziellen Stellen. Gutman macht sich nicht der Lüge schuldig. Er hat nicht versucht, die Tatsache zu verheimlichen, dass seine Berichte nur dürftig belegt sind.“

Es stimmt aber auch, wie Phillips bemerkte, dass Gutmans Vorbehalte ziemlich am Ende des Artikels platziert wurden. Immerhin glaubte die ganze Welt, hauptsächlich aufgrund dieser Berichte, dass die Serben nicht einfach Muslime gefangen hielten, sondern Todeslager in Bosnien betrieben. Phillips machte auch auf Gutmans Besuch im September 1992 am Tatort eines Massakers an 17 Serben in der Nähe von Banja Luka aufmerksam, über den er erst am 13. Dezember berichtete – also drei Monate danach. Gutman konnte dazu nicht befragt werden und die Herausgeber von *Newsday* wollten sich nicht äußern, warum die Veröffentlichung so spät kam. In einem Interview im *American Journalism Review* im Juli 1993, erklärte Gutman dann, er habe die strenge Objektivität in seiner Berichterstattung fallengelassen, um Regierungen zum Handeln zu drängen.

Partei ergreifen

Die einhellige Reaktion der Medien auf Grausamkeiten gegenüber Serben wirft eine beunruhigende Frage auf. Warum zeigte die Presse kaum Interesse an serbischen Berichten über Todeslager, in denen Serben interniert waren? Dokumente, die von bosnischen Serben dem Europäischen Parlament und der UNO vorgelegt wurden, enthielten diesbezüglich furchtbare Anschuldigungen:

- Ende März 1992: In Breza gefangengehaltene Serbinnen wurden von Muslimen vergewaltigt und dann ermordet; ihre Leichen wurden später verbrannt.
- 27. Mai 1992: Weibliche Gefangene aus Bradina wurden ins Lager von Celebici verbracht und dort wiederholt vergewaltigt.
- 26. Juli 1992: Ein aus Gorazde entfloher Gefangener berichtete, dass Muslime serbische Väter zwangen, ihre eigenen Töchter zu vergewaltigen, bevor sie beide umbrachten.
- 27. August 1992: Eine eidesstattliche Erklärung von Dr. Olga Drasko, einer früheren Gefangenen eines Ustascha-Lagers in Dretelj, schilderte die Vergewaltigung und Verstümmelung von Frauen, einschließlich ihrer selbst, während ihrer dreimonatigen Gefangenschaft.
- November 1992: Eine Gruppe aus Tuzla freigelassener serbischer Frauen ersuchte um späten Schwangerschaftsabbruch, nachdem sie während ihrer längeren Gefangenschaft wiederholt von Muslimen vergewaltigt worden waren.
- 10. Dezember 1992: In Belgrad berichtete der serbisch-orthodoxe Patriarch Pavle Mitgliedern des schweizerischen Parlaments und Vertretern europäischer ökumenischer Bewegungen, dass die wiederholten Vergewaltigungen an 800 serbischen Frauen in 20 von Muslimen und Kroaten betriebenen Lagern dokumentiert seien. Der Patriarch zitierte auch Teile eines Berichts des staatlichen

Zentrums für die Untersuchung von Kriegsverbrechen (Serbische Republik Bosnien-Herzegowina) vom 2. August 1992. Dieser war für die UNO im November 1992 erstellt worden und nannte die Orte in Sarajevo, Tuzla, Bugojno, Konjic, Bihac und Slavonski Brod, wo serbische Frauen angeblich gefangen gehalten und von kroatischen und muslimischen Soldaten vergewaltigt wurden.

Ebenso unbeachtet von den Medien blieb die Übergabe des langen Berichts (s/24991) des UNO-Sicherheitsrates an die UNO-Vollversammlung. Der Bericht enthielt einige der eidesstattlichen Aussagen serbischer Vergewaltigungsopfer aus der oben aufgeführten Liste. UNO Vertreter haben bis heute nicht erklärt, weshalb dieser Bericht erst am 5. Januar 1993 öffentlich zugänglich gemacht wurde, obwohl es der einzige bis dahin von einer internationalen Institution erstellte Bericht war, der überhaupt dokumentierte Zeugenaussagen von Vergewaltigungsopfern enthielt. Während aber dieser Report in der UNO nur spärliche Verbreitung fand, konzentrierten sich die Nachrichtenmedien auf nicht belegte Behauptungen bosnischer Regierungsbeamter, denen zufolge serbische Soldaten nicht weniger als 60.000 muslimische Frauen vergewaltigt hätten.

Vom Beginn des bosnischen Krieges im April 1992 bis zum November desselben Jahres flüchteten Tausende nach Kroatien und in andere Länder. Dort ist es in langen Gesprächen nicht gelungen, die behaupteten „systematischen Vergewaltigungen“ aufzudecken. Dann, Ende November und Anfang Dezember, brach plötzlich eine Flut von Berichten über Vergewaltigungen muslimischer Frauen über die Welt herein. Die Erzählungen stammten aus den Informationsministerien der Regierungen von Kroatien und Bosnien-Herzegowina. Am 4. Januar 1993 zitierte z.B. die *Newsweek* unbelegte Behauptungen der bosnischen Regierung, bis zu 50.000 muslimische Frauen seien von serbischen Soldaten vergewaltigt worden.

Eine EU-Delegation unter Leitung von Dame Anne Warburton führte während zweier Kurzbesuche in der Region im Dezember 1992 und Januar 1993 eilige Nachforschungen durch. Sie berichtete, sie habe in erster Linie Zagreb besucht aber kaum Zutritt bekommen zu Flüchtlingslagern, in denen sich die mutmaßlichen muslimischen Opfer angeblich befänden. Die Delegation sagte, sie habe noch zusätzliche Berichte über Vergewaltigungen von kroatischen und serbischen Frauen gehört. Die Quelle dieser „vernünftigsten Schätzungen, die an die Mission herangetragen wurden“ wollte die Warburton-Delegation zwar nicht nennen, aber sie beschloss „die Zahl von ungefähr 20.000 Opfern“ zu akzeptieren und weiterzugeben.

Eine Untersuchung der UNO-Menschenrechtskommission legte jedoch bald darauf eine geringere Schätzung vor. Ihre Ermittler besuchten vom 12. bis 23. Januar 1993 Bosnien, Kroatien und Serbien. In ihrem Bericht vom 10. Februar enthielt sich die Kommission zwar einer offiziellen Schätzung, erwähnte aber eine Zahl von 2.400 Opfern. Diese Schätzung basierte auf 119 dokumentierten Fällen. Der Bericht kam zu dem Schluss, dass Musliminnen, Kroatinnen und Serbinnen vergewaltigt worden waren, wobei die Musliminnen die größte Gruppe ausmachten.

Schließlich führte der EU-Ausschuss für Frauenrechte am 17. und 18. Februar Anhörungen über die Erhebungen der Warburton-Delegation durch und wies am Ende die geschätzte Zahl von 20.000 muslimischen Vergewaltigungsopfern wegen fehlender Belege und Zeugenaussagen zurück. Bei diesen Anhörungen erklärte der Vorsitzende der UNO-Kommission für Kriegsverbrechen, Frits Kalshoven, dass die bis dahin gesammelten Angaben als Beweismaterial vor Gericht nicht standhalten würden. Auch Vertreter des UNO-Hochkommissariats für Flüchtlinge befanden, es gäbe nicht genügend unabhängiges Beweismaterial, während Amnesty International und das Internationale Rote Kreuz übereinstimmend erklärten, dass alle Seiten Gräueltaten und Vergewaltigungen begingen.

Auch die wenigen Geburten in der Folge von Vergewaltigungen widerlegen eindeutig die Behauptung, es hätte ganze Wellen von Schwangerschaften gegeben, die durch systematische Vergewaltigung herbeigeführt waren, die angeblich in bosnischen Krankenhäusern behandelt wurden und über die bosnische Regierungsstellen und westliche Journalisten berichteten.

Es gab allgemein kaum Interesse Nachforschungen über angebliche Vergewaltigungen anzustellen. Umso mehr sticht der Bericht des französischen Journalisten Jerome Bony hervor, der in der Sendung *Envoyé Spécial* des französischen Fernsehens am 4. Februar 1993 seine Reise nach Tuzla schilderte. Von Tuzla wird gesagt, dass dort viele muslimische Vergewaltigungsopfer konzentriert sind.

„Als ich 50 Kilometer von Tuzla entfernt war, sagte man mir: Gehen Sie zum Mittelschulgelände von Tuzla, dort gibt es 4.000 vergewaltigte Frauen. Bei 20 Kilometern vor Tuzla sank die Zahl auf 400. Bei 10 Kilometern waren nur noch 40 übrig. Und als ich an Ort und Stelle war, fand ich gerade vier Frauen, die zu einer Aussage bereit waren.“

Auf dem Höhepunkt der Berichterstattung über die Vergewaltigungen erreichte die Leichtgläubigkeit der Medien ganz neue Dimensionen. Sich nur auf eine bosnische Regierungsquelle stützend, berichtete *Associated Press* Mitte Februar 1993 vom angeblichem Kannibalismus unter verhungerten Muslimen in Ostbosnien. Die Geschichte machte in den Vereinigten Staaten sogleich Schlagzeilen. Wenig bis gar keine Aufmerksamkeit wurde dagegen dem nachfolgenden heftigen Dementi von UNO-Mitarbeitern in Bosnien geschenkt, die zu den angeblich hungernden Dorfbewohnern geeilt waren und diese noch im Besitz von Vieh und Hühnern vorgefunden hatten.

In ihrem Bemühen, eine militärische Intervention des Westens herbeizuzwingen, verschwiegen die Medien ganz wesentliche Einzelheiten aus der 17stündige Debatte im vergangenen Mai, die zur Ablehnung des Vance-Owen-Plans durch das Parlament der bosnischen Serben führte. In den 18 Stunden nach der Schlussabstimmung des bosnisch-serbischen Parlaments, liefen nicht weniger als 50 Berichte über die *Associated Press* und den wire service der *New York Times*, aber nur einer davon unternahm den Versuch den [Vance-Owen-]Plan wenigsten kurz zu umreißen [damit die westlichen Leser erfahren könnten, warum sich die bosnischen Serben dem Plan so heftig widersetzen.]

Die Einwände [der bosnischen Serben] waren unter anderem:

- Die vom Plan vorgesehene dünne Nabelschnur zwischen Serbien und den von Serben bevölkerten Gebieten, die an Kroatien grenzen und innerhalb von Bosnien liegen, war keine haltbare langfristige Lösung.
- Rund 460.000 bosnische Serben würden sich demnach in muslimischen Provinzen und 160.000 bosnische Serben in kroatischen Provinzen befinden.
- Von bekannten Vermögenswerten von insgesamt 31,4 Milliarden Dollar in Bosnien-Herzegowina wies der Vance-Owen-Plan 18 Milliarden den Muslimen, 7,3 Milliarden den Kroaten und 6,1 Milliarden den Serben zu.
- Kein einziges der bekannten Bauxit-, Blei-, Zink-, Salz- oder Eisenerzvorkommen sollte den bosnischen Serben zugestanden werden.
- Von 3.900 Megawatt Stromerzeugungskapazität würden die Muslime 1.765 Megawatt erhalten, die Kroaten 1.220 Megawatt und die Serben 905. (Alle zehn Wasserkraftwerke würden im Endeffekt den bosnischen Kroaten unterstehen.)
- Von den insgesamt 920 Kilometern Eisenbahnlinie würden 260 durch kroatische Gebiete und 160 durch von Serben kontrolliertes Land führen [und 500 durch

muslimische Provinzen].

- Gerade eben 200 von 1.200 Kilometern ausgebauter Strassen lägen innerhalb der serbisch-bosnischen Zuständigkeit.
- Die bosnischen Serben hätten fast 24 Prozent des Bodens, den sie seit Generationen besaßen, aufgeben müssen oder auf andere Art verloren.

### Unangenehme Realitäten

„Die Peinigung von Sarajevo – dem schlimmsten einzelnen Verbrechen gegen eine Gemeinde in Europa seit Auschwitz – kann man nicht ungerührt Nacht um Nacht in den Fernsehnachrichten zusehen“, schrieb Robert Fox vom Londoner *Daily Telegraph*. Das war der allgemeine Eindruck. Aber eine andere Seite der Geschichte würde mehr Aufmerksamkeit verdienen.

Schon im Juli 1992 hatten ranghohe westliche Diplomaten öffentlich erklärt, dass bosnisch-muslimische Truppen in Sarajevo wiederholt den serbischen Beschuss der Stadt provozierten, um ein militärisches Eingreifen des Westens auszulösen. Aber kaum eine Reportage aus Sarajevo brachte die Information, dass die fast täglichen Artillerie-Sperrfeuer und Waffenstillstands-Verletzungen keineswegs immer von den bosnischen Serben ausgingen. Wie offizielle Stellen immer wieder betonten, erwiderten die Serben oftmals nur das Feuer von Muslimen auf serbische Ziele und Nachbarorte. Ohne diese wichtige Unterscheidung, erweckten die Berichte den Eindruck, dass allein den Serben die „Belagerung Sarajevos“ anzulasten sei. Auch UNO-Beobachter wurden so postiert, dass sie vorwiegend serbische Artillerieaktionen entdecken mussten, während man oft genug beobachten konnte, dass das nichtserbische Feuer fast ebenso intensiv war.

Das Kosevo-Hospital in Sarajevo war eine beliebte Kulisse für Fernsehjournalisten, die, wenn wegen des Artilleriefeuers die Wasserzufuhr unterbrochen war, auf der Entbindungsstation gierig auf die erste Geburt ohne Wasser warteten. Kaum hatten sie ihre Bilder, packten die westlichen Filmcrews ihre Kameras ein und kehrten in das nahe gelegene Holiday Inn zurück, wo es reichlich heißes Wasser gab. In keinem Bericht wurde erwähnt, dass sie beim Verlassen des Krankenhauses aufpassen mussten, um nicht über eine abgeschirmte bosnische Mörser Stellung zu stolpern. Nie wurde berichtet, dass diese der wahrscheinliche Grund dafür waren, warum die Serben sporadisch auf das Krankenhaus feuerten.

Zahllose Berichte schenken den Erklärungen von UNO-Mitarbeitern kaum je Beachtung, dass bosnisch-muslimische Einheiten häufig selbst mit dem Beschuss nicht nur serbischer Nachbarorte, sondern auch muslimischer Viertel der Stadt begannen. Am 23. März 1993 zum Beispiel, zählte Major Pepe Gallegos von UNPROFOR die Schusswechsel des vorangegangenen Tages auf. „Es wurden 341 Einschläge gezählt, 133 von serbischer und 208 von bosnischer Seite, wobei 82 Artilleriesalven, 29 Mörsersalven und 22 Panzersalven die Serben und 115 Artillerie-, 73 Mörser- und 20 Panzersalven die Bosnier trafen.“

Es war eine seltene Ausnahme von der üblichen Einseitigkeit der Medien, als am 22. Juli 1992 der *Guardian* die Reaktion des UNO-Kommandanten MacKenzie auf Angriffe gegen zivile Ziele in Sarajevo wiedergab: „Mörser werden neben Krankenhäusern aufgestellt, Artilleriegeschütze neben Schulen, Mörser und andere Waffen werden in Ambulanzen transportiert. Ich habe noch nie einen derartigen Missbrauch des Roten Kreuzes gesehen, auf beiden Seiten.“ (...)

Der französische General Philippe Morillon gab nach seiner Ablösung als UNPROFOR-Kommandant Ende Juni 1993 ausdrücklich der bosnisch-muslimischen Regierung die

Schuld, dass es nicht gelungen war, die Belagerung Sarajevos zu beenden. In einem Interview mit der Prager Tageszeitung *Lidove Noviny* sagte Morillon, die bosnische Regierung wolle Sarajevo als Brennpunkt für weltweite Sympathie erhalten und habe sich wiederholt einem Waffenstillstand durch die UNPROFOR verweigert.

Mitte 1993 konnte die serbische Seite des Geschehens nicht mehr erzählt werden, wie einige Beobachter feststellten. In der *London Free Press* schrieb Mary Hueniken, „die Serben hätten viel zu erzählen, aber sie hatten bis heute keine Möglichkeit dazu“. *O'Dwyer's Washington Report*, eine Zeitschrift die die PR Industrie in Washington beobachtet, schrieb am 7. Juni 1993, „Sanktionen haben Serbien hart getroffen und daran gehindert, dass es sich die Hilfe einer PR Firma holen könnte um seine Seite der Geschichte zu erzählen“. Das Ergebnis „Serben, die für zahlreiche Gräueltaten verantwortlich gemacht werden, werden in der Presse angeprangert. Währenddessen feuern die Reporter die unterlegenen Bosnier an, die ganz sicher eigene Skelette im Schrank verbergen und geben den Kroaten, die ihren Teil an Bosnien wollen, freie Hand. Die amerikanische Öffentlichkeit wird kein wahrhaftiges Bild vom wirklichen Geschehen auf dem Balkan bekommen bis Serbien seine Seite mit Hilfe einer PR Agentur öffentlich machen kann.“

Die vorläufige Selbstkritik hat sich bisher nur oberflächlich mit der Fernsehberichterstattung über den Jugoslawienkrieg beschäftigt. Wie das *Center for Media and Public Affairs*, eine gemeinnützige Recherche Organisation in Washington, berichtete, haben die wichtigsten Fernsehanstalten in den ersten drei Monaten 1992 zur Hauptfernsehzeit 233 Berichte über Bosnien aber nur 137 über Bill Clintons Wirtschaftspläne ausgestrahlt. (...)

Nach all der Fahrlässigkeit und dem Meutejournalismus, die das Bild des jugoslawischen Bürgerkrieges bis heute verzerrt haben, wären die Medien gut beraten, sich im Spiegel zu betrachten und über ihre zweifelhaften Leistungen nachzudenken. Es kommt der Tag, da werden Historiker oder eine offizielle internationale Untersuchung die wahre Schuld aller Beteiligten in der jugoslawischen Tragödie festzustellen. Einer dieser Akteure ist die Presse selbst. (...)

Peter Brock ist Kolumnist und politischer Kommentator der amerikanischen Zeitung *El Paso Herald-Post*.

[Back to Top](#)

### **Zur Auslieferung des serbischen Ex-Generals Ratko Mladic nach Den Haag Grund zur Freude für Scharping und Fischer**

Von Hans Fricke

NRHZ-Online-Flyer: 02. Juni 2011

<http://www.nrhz.de/flyer/beitrag.php?id=16587>

Als Serbiens Präsident Boris Tadic am 26. Mai 2011 in Belgrad bestätigte, dass der frühere General der serbischen Truppen in Bosnien-Herzegowina, Ratko Mladic, festgenommen worden sei, feierten Politiker und Medien des Westens diese Festnahme als späten Sieg der Gerechtigkeit. Schließlich hatte das UN Kriegsverbrechertribunal für das ehemalige Jugoslawien in Den Haag (ICTY) seit 16 Jahren vergeblich nach Mladic gefahndet, weil es ihn als hauptverantwortlich für die Ereignisse in Srebrenica 1995 bezeichnet. Brüssel und das ICTY hatten die Festnahme Mladics zu einer Bedingung für Beitrittsverhandlungen der EU mit Serbien gemacht.

"Das Massaker von Srebrenica" steht laut Spiegel für "Europas schlimmste Kriegsverbrechen seit dem Zweiten Weltkrieg". Für Ludger Volmer (Grüne) hatte "die serbische Kriegsführung den Charakter des Völkermordes angenommen". Der SPD-Politiker Freimut Duve löste mit seiner Formulierung die "Rampe von Srebrenica" Erinnerungen an Auschwitz aus, und der damalige Bundesaußenminister Joseph Fischer (Grüne) sah in Srebrenica das "Symbol des serbischen Faschismus". Das sind nur einige Aussagen, mit denen sich Jürgen Elsässer in seinem Buch "Kriegslügen - vom Kosovo-Konflikt zum Milosevic-Prozess", Kai Homilius Verlag 2004, auseinandersetzt, und die deutlich machen, dass es bei dem, was mit dem Wort Srebrenica umrissen wird, um Vorgänge von erheblichem Gewicht handelt. Darum und auch um die unrühmliche Rolle der Bundesrepublik Deutschland bei der Zerschlagung des souveränen europäischen Staates und UNO-Mitglieds Jugoslawien zu zeigen, ist es notwendig, sie in folgendem näher zu beleuchten:

Nur einige Monate nach dem Anschluss der DDR an die BRD begann Deutschland an der Aufspaltung der Bundesrepublik Jugoslawien zu arbeiten. Die Kohl-Regierung drängte auf die Anerkennung der Teilrepubliken Kroatien und Slowenien, was den stellvertretenden serbischen Außenminister Dobrosav Vezovic veranlasste, in der New York Times vom 18. Dezember 1991 zu warnen, dass es sich hierbei um einen direkten Angriff auf Jugoslawien mit dem Ziel handele, Jugoslawien von der Weltkarte zu löschen. Schon wieder sei Deutschland auf dem Wege, die Karte Europas neu zu entwerfen und würde bald bereit sein, zum ersten Mal nach dem Hitler-Reich militärische Gewalt außerhalb seiner Grenzen einzusetzen. Bereits vier Jahre danach schickte die Bundesregierung 4.000 Soldaten nach Bosnien - zum größten Militäreinsatz im Ausland seit dem II. Weltkrieg.

Das erpresserische Abkommen von Rambouillet, mit dem das rohstoffreiche(!) Kosovo - ein Teil des jugoslawischen Staates - zum Protektorat erklärt werden sollte, wäre von keiner souveränen Regierung der Welt unterzeichnet worden. Als Regierung und Parlament Jugoslawiens genau so auf die Erpressung der NATO reagierten, hatte der Westen den gewünschten Vorwand, um loszuschlagen. Die deutsche Teilnahme an der militärischen Aggression der NATO gegen Jugoslawien, die sowohl gegen das Völkerrecht, den 2 + 4 -Vertrag als auch gegen das Grundgesetz verstieß, wurde gegenüber der deutschen Bevölkerung mit der Verhinderung von ethnischen Säuberungen durch Serbien begründet. Als der Bundestag am 16. Oktober 1998 der deutschen Kriegsteilnahme zustimmte, hatte sich der damals amtierende Bundesjustizminister, Prof. Dr. Schmidt-Jortzig, als das fachlich zuständige Kabinettsmitglied nicht an der Abstimmung beteiligt. Er hatte seinen Protest gegen die seiner Auffassung nach völkerrechtswidrige Kabinettsvorlage zu den Kabinettsakten gegeben. Anders der Bundesverteidigungsminister Rudolf Scharping (SPD) und der Bundesaußenminister Joseph Fischer (Grüne). Sie erklärten, ihnen lägen "zuverlässige" Informationen über Massaker, Gräueltaten, Konzentrationslager und Hinrichtungen von Intellektuellen im Kosovo vor. Unter der Ägide der serbischen Polizei und der jugoslawischen Bundesarmee fände ein "von langer Hand geplanter, systematischer ethnischer Vertreibungskrieg gegen die dort lebenden Albaner" statt, behaupteten beide Spitzenpolitiker. Während der folgenden Tage und Wochen meinte Scharping gar, in die "Fratze der eigenen Vergangenheit" zu blicken. Fischer verglich den jugoslawischen Präsidenten Slobodan Milosevic öffentlich mit Adolf Hitler und sah im Kosovo eine "serbische SS" am Werke. Was die Glaubwürdigkeit der ethnischen Säuberungen durch Serben angeht, überführt die unmittelbar vor der Pressekonferenz beider Politiker erfolgte Tagesmeldung des Amtes für Nachrichtenwesen der Bundeswehr beide Scharfmacher der Lüge: "Tendenzen zu ethnischen Säuberungen sind weiterhin nicht zu erkennen."

Der Brigadegeneral a.D. der Bundeswehr Heinz Loquai war vor und während des Jugoslawienkrieges Deutschlands Militärattache bei der OSZE in Wien. Sein Arbeitsfeld war der Kosovo-Konflikt. Auch dieser kompetente Zeitzeuge hatte Horrormeldungen, wonach Serben wehrlose Kosovo-Albaner abgeschlachtet und grausam verstümmelt hätten, als propagandistischen Schwindel entlarvt. Zu den Ergebnissen von Jürgen Elsässers Ermittlungen meinte der General: "Als Autor eines Buches zum Kosovo-Konflikt war ich gewohnt, auf Unglaubliches zu stoßen. Doch Elsässers Tribunal versetzt mich wieder in die Stimmung: Das kann doch nicht wahr sein! Stimmt das denn wirklich? Man reibt sich die Augen. Eine weitere Emotion war die Hochachtung. Mit welcher Akribie sind hier Informationen zusammengetragen, wurden Spuren verfolgt, wird kritisch nachgefragt ! Es ist schon eine kriminalwissenschaftliche Vorgehensweise; denn die Regierungsakten werden ja nur für die Hofberichterstattung freigegeben."

Angesichts der schlimmen Folgen westlicher Politik gegenüber Jugoslawien prägte Elsässer damals folgenden nachdenkenswertem Satz: "Die Deutschen sind die Brandstifter und die Amerikaner löschen mit Benzin."

Zu den prominentesten deutschen Politikern, die gegen die Bombardierung Jugoslawiens opponierten, zählen der damalige SPD-Politiker Oscar Lafontaine, die damalige und jetzige Bundesjustizministerin Sabine Leutheuser-Schnarrenberger (FDP) sowie der ehemalige OSZE-Vizepräsident und Bundestagsabgeordnete Willy Wimmer (CDU), der von einem "ordinären Angriffskrieg" sprach und der damaligen Bundesregierung, insbesondere Außenminister Joseph Fischer und Verteidigungsminister Rudolf Scharping, "Manipulationen" vorwarf.

Dr. Hannes Hofbauer, Verleger (ProMedia) und Autor in Wien -von ihm stammt der aufschlussreiche Aufsatz "Kosovo. Die Rückkehr des Kolonialismus" in der Zweiwochenzeitschrift Ossietzky, Ausgabe 15/2007, erklärte dazu in Neues Deutschland vom 10. Juli 2004: "Kein einziger schriftlicher Befehl zum Massenmord konnte gefunden werden, kein Ukas zu Vertreibungen der Albaner aus dem Kosovo. Statt dessen reihenweise Dokumente aus serbischen Archiven, die dem Schutz der Zivilbevölkerung im Kosovo höchste Priorität einräumen." Der Chefredakteur der Tageszeitung junge Welt, Arnold Schölzel, meinte in seiner Zeitung vom 3. Juli 2004 zum Buch von Jürgen Elsässer: "Mit Hilfe dieses Buches dürfte es möglich sein, gerichtsfest zum Beispiel Rudolf Scharping und Joseph Fischer als Kriegshetzer und Kriegsverbrecher zu bezeichnen. Ähnliches betrifft ihre Handlanger in Spiegel, FAZ, taz (...) Eben weil Elsässer umfassend recherchiert, stützt er sich stets auch auf Berichte von respondenten etablierten Medien vor Ort, die nicht den 'Erkenntnissen' folgen, die an einem Schreibtisch im NATO-Hauptquartier, im Bundeskanzleramt oder in der Chefredaktion des Spiegel ersonnen wurden."

Um in die damaligen Vorgänge mehr Systematik hineinzubringen, seien nachfolgende Geschehnisse kurz zusammengefasst:

- 1992: Bei Kriegsausbruch leben in Srebrenica etwa zwei Drittel Muslime und ein Drittel Serben. Ende des Jahres sind fast alle Serben vertrieben oder ermordet, 1000 der Ermordeten sind nach Angaben des serbischen Pathologen Zoran Stankovic identifiziert.
- April 1993: Srebrenica wird vom UN-Sicherheitsrat zur Schutzzone erklärt.
- 11. Juli 1995: Serbische Einheiten nehmen die muslimische Enklave Srebrenica ein.
- 12. bis 18. Juli 1995: In dieser Zeit soll das "Massaker von Srebrenica" stattgefunden haben. Nach Aussage von Verteidigungsminister Rudolf Scharping vom 28.03.1999 sind von "den Serben" 30.000 Menschen umgebracht worden. Nach Angabe des

Roten Kreuzes gelten 7.333 als vermisst.

- 10. August 1995: Geschlossene Sitzung des UN-Sicherheitsrates. Madeleine Albright, UN-Botschafterin der USA, zeigt Luftaufnahmen von Spionagesatelliten, um damit die "Gräueltaten" der bosnischen Serben zu belegen.
- 28. August 1995: Auf dem Marktplatz von Sarajewo ereignet sich (nach dem 27.05.1992 und 05.02.1994) ein weiterer Anschlag, für den die serbische Seite verantwortlich gemacht wird.
- 30. August 1995: Ab diesem Zeitpunkt bombardieren US-Kampfflugzeuge zwei Wochen lang serbische Stellungen. Muslimisch-kroatische Bodentruppen erobern fast ein Fünftel Bosniens.

Das sogenannte Massaker von Srebrenica überdeckt also das Vorgehen Kroatiens in der Krajina, fungiert als Auslöser für den Krieg der NATO und kam deshalb genau zum richtigen Zeitpunkt.

Der US-amerikanische Journalist und Autor George Pumphrey stellte im August 1990 in der Zeitschrift Konkret die berechnete Frage, was die von Madeleine Albright präsentierten Fotos beweisen: "Von den acht Fotos, die dem Sicherheitsrat vorgelegt wurden, bekam die Öffentlichkeit nur drei zu sehen, die anderen wurden als vertraulich klassifiziert. Zu den Fotos mit der Beschriftung "Mögliche Massengräber; Kasaba/Konjevic Polje-Gebiet, Bosnien" tauchen etliche Fragen auf: Warum wurden dem Sicherheitsrat nicht die ursprünglichen Fotos gezeigt? Aufklärungsfotos weisen normalerweise eingebaute zeitliche und geographische Erkennungsmerkmale auf. Woher soll man wissen, dass diese Fotos in der Nähe von Srebrenica aufgenommen wurden? Und zu welcher Zeit? Der Titel und andere Bemerkungen über das, was man auf den Fotos erkennen soll, wurden nachträglich auf die Fotos geschrieben, während die zeitlichen und geographischen Erkennungsmerkmale weggelöscht worden waren(...) Die Bildershow der Madeleine Albright im Sicherheitsrat fand zu einem Zeitpunkt statt, als die bis dato größte ethnische Säuberung des gesamten jugoslawischen Bürgerkrieges ablief. Mehr als 250.000 Serben wurden mit aktiver US-Unterstützung von der kroatischen Armee in einer Blitzaktion aus ihrer angestammten Heimat und ihren Häusern in der Krajina vertrieben. Wer nicht gehen wollte, wurde ermordet." Die Belgrader Menschenrechtsorganisation "Veritas" hat ermittelt, dass im Zuge der Offensive Kroatiens in der Krajina etwa 2.000 Zivilisten verschwanden oder ermordet wurden. Wie Jürgen Elsässer in der Zeitschrift Freitag vom 18. Juli 2003 schrieb, hat der kroatische Helsinki-Ausschuss für Menschenrechte 410 Tote namentlich identifiziert.

George Pumphrey erklärte weiter: "Um von den massiven Verletzungen der Menschenrechte des kroatischen Alliierten abzulenken und die anderen Mitglieder des Sicherheitsrates von Sanktionen gegen Kroatien abzuhalten, beeilte sich die US-Regierung, den Serben ungeheuerliche Kriegsverbrechen vorzuwerfen. Die US-Regierung drängte den Sicherheitsrat, als 'geheim' eingestufte Satellitenfotos als 'Beweis' auf, schloss also jede unabhängige Prüfung dieser 'Beweise' von vornherein aus, wohl wissend, dass sie von keiner Macht der Welt gezwungen werden kann, der Freigabe der Originalfotos zuzustimmen. Damit hat die US-Regierung einen gesetzlosen Raum geschaffen, in dem sie Beweise fabrizieren, manipulieren, vorlegen oder vorenthalten kann (...)"

Laut taz vom 17. Dezember 1997 wurden alle Srebrenica-relevanten Akten für die nächsten 30 bis 50 Jahre in der New Yorker UNO-Zentrale weggesperrt und dürfen auch dem Den Haager Tribunal nicht vorgelegt werden(!). Dies geschah auf Verlangen der ständigen Sicherheitsratsmitglieder USA, Frankreich und Großbritannien, die sich auf ihre nationalen Geheimschutzbestimmungen für Regierungsdokumente beriefen. Welche

Gründe könnte es dafür geben, die Beweise von Verbrechen gegen die Menschlichkeit als geheim einzustufen und für Jahrzehnte aus dem Verkehr zu ziehen, wenn nicht die Angst vor der Wahrheit?

Jürgen Elsässer ging auch der Behauptung von Verteidigungsminister Rudolf Scharping nach, in Srebrenica hätten die UN-Truppen zusehen müssen, wie 30.000 Menschen umgebracht worden seien und schreibt dazu: "Nach den offiziellen Zahlen des Internationalen Roten Kreuzes von Ende 1999 werden 7.383 Bewohner von Srebrenica vermisst. Wären alle tot, dann wäre dies die Maximalzahl der von Serben in jenen Tagen Getöteten. Die übrigen 22.617 gehen auf das Konto von Scharping. Aber auch die Zahl von 7.383 kann nicht als erwiesen betrachtet werden. So hat Professor Milivoje Ivanisevic von der Universität Belgrad herausgefunden, dass 500 der Vermissten schon vor der Einnahme von Srebrenica gestorben waren. Weitere 3.010 angeblich vermisste Personen sind auf der OSZE-Wählerliste des Jahres 1997 wieder aufgetaucht - zwei Jahre nach dem angeblichen Massaker. Stillschweigend hat der Spiegel seine Srebrenica-Zahlen im Sommer auf mindestens 3.000 reduziert. Noch im Herbst hatte er, wie fast alle Medien, von über 7.000 'abgeschlachteten' muslimischen Zivilisten berichtet."

Die Beobachtungen der für den "Debriefing Report" befragten niederländischen UNPROFOR-Soldaten, so Jürgen Elsässer, deuten auf einige Hundert bis eintausend Tote hin. Von den im Auftrag des Haager Kriegsverbrechertribunals exhumierten etwa 2.000 Leichen sind nach Aussage eines mit den Grabungsarbeiten betrauten Spezialisten "70 namentlich identifiziert". Jürgen Elsässer fragt: "Ist es pro-serbisch, wenn man feststellt: Das Leid hatte auf beiden Seiten ungefähr dieselbe Dimension? (...) Doch die muslimischen Leichenzahlen werden inflationiert und die serbischen ignoriert. So schafft man sich das Feindbild (...) So ist mit 'Srebrenica' ein Begriff entstanden, mit dem sich jede Diskussion im Keim ersticken lässt. 'Srebrenica tötet - tötet das Denken und verlangt nach militärischem Eingreifen, nach Töten'."

Im Kosovo überschritt Deutschland, das schon 1995 Truppen nach Bosnien entsandte und in Kroatien ein Feldlazarett bereitgestellt hatte, die seit dem Zweiten Weltkrieg eingehaltene "rote Linie", als sich die Luftwaffe mit ihren "Tornados" zum ersten Mal(!) seit 1945 wieder an Kampfeinsätzen beteiligte. Der Präzedenzfall wurde noch ausgeweitet, als Deutschland nach der Bombardierung mit mehr als eintausend Soldaten auch an der im Juni 1999 begonnenen Besetzung des Kosovo durch NATO-Truppen teilnahm. Ausgerechnet ein deutscher General (Klaus Reinhardt) übernahm den Befehl über die 50.000 NATO-Soldaten der Kosovo Force (KFOR). Am 9. September 2009 berichteten die deutschen Massenmedien mit Genugtuung, dass wiederum ein deutscher General den Oberbefehl über alle im Kosovo eingesetzten NATO-Truppen übernommen habe.

Unvorstellbar, dass sich ein General der Nationalen Volksarmee der DDR dazu hergegeben hätte, das von der Nazi-Wehrmacht geschundene und zerstückelte Jugoslawien ein zweites Mal als Staat zu liquidieren, ganz zu schweigen davon, dass die DDR-Regierung keinem ihrer Soldaten den Befehl zur Teilnahme an einer solchen völkerrechtswidrigen Aktion erteilt hätte. Aus dem Gedächtnis sei ein amerikanischer Reporter zitiert, der die Äußerung eines alten Kosovo-Albaners bei der Ankunft der ersten deutschen Truppen nach dem Zweiten Weltkrieg etwa so wiedergegeben hatte: "Wo seid ihr gewesen? Wir haben euch vermisst. Als ihr das letzte Mal hier wart, habt ihr die richtigen Grenzen gezogen."

Nachdem das einheitliche Deutschland durch seine Teilnahme am Überfall auf Jugoslawien und an seiner Liquidierung als souveräner Staat von seinen NATO-Verbündeten quasi vom Makel seiner Nazi-Vergangenheit befreit worden war, stand es ihm nun frei, wieder weltweit Truppen zu entsenden und Kriege zu führen. So sah das

übrigens auch der Spiegel, in dessen Ausgabe vom 9. Februar 2009 Thomas Thiel aus Anlass des 15. Jahrestages der Abstimmung des Bundestages über die Teilnahme der Bundeswehr am Krieg gegen Jugoslawien folgendes schrieb: "Mit ihrem Beschluss öffneten die Abgeordneten der deutschen Armee die Tür zur Welt."

Deutsche Politiker schafften es sogar, die Verhaltensweisen und die Schuld der Nazis den Serben anzuhängen, die in besonderer Weise Opfer der verbrecherischen Politik der Faschisten waren. Für die Bundesrepublik war es als eine Art entlastende psychologische Projektion anzusehen, die dazu diente, den Deutschen ein willkommenes Gefühl wiedergewonnener Unschuld zu geben, weil angeblich die "kriminellen" Serben jetzt die neuen Schurken waren. Die deutsche Großmachtspolitik brauchte und braucht für ihre "Interventionen", also Angriffskriege, die Legende, dass wir Deutschen militärisch eingreifen müssen, um in aller Welt die Guten vor den Bösen zu schützen. Und ausgerechnet das Volk der Serben musste dafür herhalten.

Niemals im Laufe der Jahrhunderte hat Serbien Deutschland angegriffen, aber im 20. Jahrhundert hat deutsches Militär dreimal Serbien überfallen: 1914, 1941 und 1999. Der Name der serbischen Stadt Kragujevac sollte Synonym für deutsche Kriegsverbrechen auf dem Balkan sein: Deutsche Wehrmachtssoldaten ermordeten dort an einem einzigen Tag im Herbst 1941 zwischen 7.000 und 8.000 Menschen, darunter ganze Schulklassen, die mit ihren Lehrern zur Erschießung anzutreten hatten. Aber wie viele Deutsche haben den Namen Kragujevac überhaupt je gehört? Sehr viele kennen hingegen den Namen Srebrenica. Seine permanente Wiederholung genügt zur Konstruktion eines serbischen Tätervolkes, das der Bändigung und Erziehung durch uns zivilisierte Deutsche bedarf. Die Hasskampagne gegen "die Serben", die in der Bundesrepublik gestartet wurde, gipfelte in Kreisen von Scharfmachern schon bald wieder in der bekannten Losung "Serbien muss sterben!"

Auch Kurt Köpruner, österreichischer Manager einer Regensburger Maschinenbauagentur, der in den Jahren 1990 bis 2000 vor allem aus beruflichen Gründen das zerfallende Jugoslawien bereiste, hat in seinem Buch "Reisen in das Land der Kriege. Erlebnisse eines Fremden in Jugoslawien" mit einem Vorwort von Peter Glotz, Espresso Verlag, Berlin 2001, aufgezeichnet, was er dort selbst erlebt und in vielfältigen geschäftlichen und privaten Kontakten erfahren hat. Damit unternahm er den Versuch, ein Gegengewicht zu den tendenziösen und irreführenden "Informationen" durch Politik und Massenmedien des Westens in Bezug auf die politischen Entwicklungen auf dem Balkan zu schaffen. Zu den Hintergründen der NATO-Aggression gegen Jugoslawien zählt er auch, wie der Westen den jugoslawischen Präsidenten Slobodan Milosevic ähnlich wie Osama bin Laden systematisch zu einem Monster aufgebaut hat. Der von den USA und der "Internationalen Staatengemeinschaft" Geächtete war vor seinem Politaufstieg Bankier mit besten US-Kontakten. Noch bis zum Vertrag von Dayton, November 1995, war er ein angesehener Verhandlungspartner der USA, die in ihm einen Garanten der Ordnung sahen. (Nachzulesen im Bericht des US-Staatssekretärs und Chefunterhändlers für Bosnien, Richard Holbrooke: "Meine Mission", in Übersetzung erschienen in München 1998, zu einer Zeit also, als die in der Anklageschrift aufgelisteten angeblichen Milosevic-Verbrechen an den Albanern im Kosovo ebenfalls bereits lange bekannt gewesen sein mussten.)

In Deutschland und seinen Massenmedien hatte Milosevic allerdings bereits seit Anfang der 90er Jahre einen schlechten Ruf, weil er den deutschen Interessen entgegen stand. "Mit zunehmender Sachkenntnis des Autors Kurt Köpruner", schrieb Gudrun Eusser in ihrer Rezension, "werden die Zusammenhänge, die Gründe für die Zerschlagung Jugoslawiens, für die Verteufelung Milosevic' und aller Serben immer klarer. Von Krieg zu

Krieg, von Kroatien 1991-1995, über Bosnien 1992-1995 und schließlich Serbien 1998-1999 erkennt der Autor immer schärfer: Mit Menschenrechten, mit Demokratie und gar mit Fürsorge für die im ehemaligen Jugoslawien lebenden Menschen haben die völkerrechtswidrigen Kriegshandlungen der NATO nichts zu tun! Der Autor hilft dem Leser, die Funktion der Balkankriege zur Rechtfertigung des Weiterbestehens der NATO nach dem Zerfall der Sowjetunion, zur Ausdehnung der US-Hegemonie in einem ideologiefreien Raum und in Richtung auf die Bodenschätze der Kaspischen Region, zur Sicherung der Unternehmergewinne der "Internationalen Staatengemeinschaft", und dabei hauptsächlich der deutschen Unternehmen, zu erkennen. Dafür wurden Völkerrecht und das Grundgesetz gebrochen sowie die UN-Charta außer Kraft gesetzt."

Besonders faszinierend empfand die Rezensentin die Ausführungen im Kapitel "Ruder Finn - oder: Dementi wird wertlos" (S.159 ff). Darin wird der französische Journalist Jaques Merlino zitiert, der auf die in Washington ansässige Firma Ruder Finn stieß. Sie verdiente ihr Geld mit der Verbreitung von Nachrichten. Der Firmenchef plauderte aus der Schule, wie er für seine Auftraggeber Nachrichten, ob wahr oder erfunden, schnellstens an ausgewählte Multiplikatoren streute, und dass "nur zählt, was einmal behauptet wurde. Dementis sind dagegen völlig unwirksam."

In Köptuners Buch ist nachzulesen, wie die Balkan-Arbeit dieser Firma gewirkt hat. Besonders stolz sei sie darauf gewesen, die Juden der USA auf die Seite der "Internationalen Staatengemeinschaft" und deren Absichten gezogen zu haben. Das muß eine Kunst gewesen sein, denn wie der Antisemitismus in Kroatien und Bosnien Zehntausende Juden in kroatischen Konzentrationslagern vernichtet hat, konnte dem Gedächtnis der Entkommenen und Nachkommen nicht entfallen sein. Der Trick war, in der New Yorker Zeitung "Newsday" die Ereignisse in Kroatien im August 1992 einfach umzuschreiben und über angebliche serbische Konzentrationslager zu berichten. Dieses Reizwort reichte aus, um drei große jüdische Organisationen aufzubringen. Protestkundgebungen wurden organisiert und die Serben wurden "im Handumdrehen" mit den Nazis gleichgesetzt. Dies berichtete der Ruder Finn-Firmenchef voller Stolz. Die Lager wurden allerdings niemals gefunden, da es sie nicht gab.

Am Ende dieser Manipulation stand ein vollständig einseitig ausgebildetes Feindbild, das von der Bundesregierung aufgegriffen wurde: "Es war und ist Milosevics Absicht, einen Teil seines Staatsvolkes zu vertreiben und auszurotten. Wer von dieser Analyse nicht ausgeht, ist für mich kein ernsthafter Gesprächspartner. Für mich steht fest: Das, was Milosevic betreibt, ist Völkermord. Und er bedient sich der gleichen Kategorien, deren Hitler sich bedient hat." (Ludwig Volmer, Staatssekretär im Auswärtigen Amt, im Interview in Neues Deutschland vom 1. April 1999).

Die Tatsache, dass Ruder Finn seit 1992 auch die Public Relations für die bosnischen und kroatischen Präsidenten Isetbegovic und Tudjmann organisiert hat, rundet das Bild der Dimension von Manipulation und Massenverdummung im Zusammenhang mit dem Krieg gegen Jugoslawien ab.

Zum Schluß seines Buches berichtet Kurt Köpruner als Tourist im Kosovo im Oktober 2000 und stellt fest: Von der Vertreibung der Serben, Roma und Juden sowie der Zerstörung der serbischen mittelalterlichen Kirchen berichtet in den westlichen Medien niemand. Auch die fehlenden Massengräber scheinen niemand zu interessieren. "Where are the Kosovo Killing Fields?" hatte der US Think Tank STRATFOR.com schon am 17. Oktober gefragt. Die Antwort bleiben die Kriegstreiber bis heute schuldig. Was Ruder Finn einmal ins Bewußtsein der Massen gebracht hat, würde sowieso durch ein noch so lückenloses Dementi nicht vertrieben.

Lesenswert ist in diesem Zusammenhang auch der Aufsatz von Marcus Hawel "Vor 13 Jahren ereignete sich das Massaker von Srebrenica - Wie sich die Phrase der 'humanitären Intervention' in der deutschen Außenpolitik etablierte" (<http://www.sopos.org/aufsaeetze/485a9bcd74e64/1.phtml>) Dass die aktive Rolle Deutschlands bei der Zerschlagung Jugoslawiens und die Teilnahme der Bundeswehr an der Aggression der NATO-Truppen der folgenschwere Anfang einer immer gefährlicher werdenden Entwicklung des vereinten Deutschland war, haben nicht nur die vergangenen Jahre bestätigt. Das wird auch an den jüngsten Erklärungen des Bundesverteidigungsministers Thomas de Maizière deutlich. Nach seinen Vorstellungen sind die in den neuen Verteidigungspolitischen Richtlinien ausformulierten Sicherheitsinteressen ein Meilenstein der Bundeswehrreform. In dem Papier mit dem Titel "Nationale Interessen wahren - Internationale Verantwortung übernehmen - Sicherheit gemeinsam gestalten" wird klar benannt, wohin die Reise gehen soll: "Deutschland ist bereit, als Ausdruck nationalen Selbstbehauptungswillens und staatlicher Souveränität zur Wahrung seiner Sicherheit das ganze Spektrum nationaler Handlungsinstrumente einzusetzen. Dies beinhaltet auch den Einsatz von Streitkräften."

Damit stimmt de Maizière die Öffentlichkeit auf neue Kriegseinsätze der Bundeswehr ein. Es gebe große "Erwartungen" an die deutschen Streitkräfte, die den Umfang überträfen, der "bisher in Deutschland bekannt" und "akzeptiert" sei. Ohne jede Hemmung negiert er den Widerstand von immer mehr Bundesbürgern gegen Auslandseinsätze der Bundeswehr und verkündet nassforsch: Interventionen in Pakistan, im Jemen, in Somalia oder im Sudan könnten konkret "auf uns zukommen". In seinem Gastkommentar unter der Überschrift "Marktkriege" in der Zeitung junge Welt vom 28./29.Mai 2011 erinnert die linke Abgeordnete Sevim Dagdelen: "Vor einem Jahr noch mußte Bundespräsident Horst Köhler (CDU) vorgeblich wegen seiner Wirtschaftskriegsrhetorik zurücktreten. Mittlerweile droht das Verteidigungsministerium offen, die "Erschließung, Sicherung von und den Zugang zu Bodenschätzen, Vertriebswegen und Märkten" weltweit mit deutschen Streitkräften neu ordnen zu wollen. Wer an dieser Aufgabe nicht mittun will, fliegt raus und wird als Störenfried gebrandmarkt (...). Mittlerweile gilt für die Parteienlandschaft der Grundsatz: Wer nicht bereit ist für Krieg, der soll auch nicht mitregieren dürfen. Die neuen Verteidigungspolitischen Richtlinien, mit denen das Militär zum ganz normalen Instrument der außenpolitischen Interessendurchsetzung erklärt wird, sind, und darauf sei mit Nachdruck hingewiesen, ebenso verfassungswidrig wie die außenpolitische Doktrin sämtlicher als "regierungsfähig" geltenden Parteien."

Militärische Interventionen nicht nur geographisch, sondern auch inhaltlich völlig entgrenzt wagt Angela Merkels Vorzeigepolitiker und Verteidigungsminister dem deutschen Volk allen Ernstes zuzumuten, während er sich gleichzeitig über den jüngsten Anschlag auf die Bundeswehr in Afghanistan und den 50. und 51. während des jahrlangen Selbstbetruges am Hindukusch ums Leben gekommenen deutschen Soldaten medienwirksam "erschüttert" zeigt und erklärt: "Dieser Anschlag berührt uns alle. Er trifft uns alle ins Herz." Welch eine Heuchelei, die auch von Angela Merkel (sie sei "schockiert und traurig"), Claudia Roth ("tiefe Sorge und Entsetzen") und anderen Kriegstreibern zu vernehmen ist. Dabei sind sie und ihre Parteifreunde es doch, die sich einem von der Mehrheit unseres Volkes seit langem geforderten Ende des Afghanistaneinsatzes der Bundeswehr und dem Sterben in Afghanistan entgegen aller Vernunft hartnäckig widersetzen.

Die Parteien der schwarz-gelben Koalition und die ihre "Marktkriege" bedenkenlos unterstützenden Parteien (SPD und Grüne) müssen sich fragen lassen, wie lange sie sich noch am Grundgesetz vorbeimogeln wollen, dessen Artikel 87a in Verbindung mit Artikel 115a als einzigen Zweck der Bundeswehr die Verteidigung Deutschlands gegen einen militärischen Angriff bestimmt. Im Unterschied zu ihrem verantwortungslosen Handeln hat

sich Alt-Bundeskanzler Helmut Schmidt (SPD) in der Sendung Beckmann im ARD am 2. Mai 2011 verantwortungsbewusst positioniert, als er dem Moderator gegenüber erklärte, er würde sich niemals für militärische Interventionen aufgrund von UN-Resolutionen entscheiden, die angeblich Menschenrechte schützen wollen, aber von dominierenden partikularen egoistischen Interessen verdreht werden, Interessen, die die Interventionen bestimmen.

Vor diesem Hintergrund erlebten wir den Prozess vor dem Internationalen Strafgerichtshof in Den Haag gegen den jugoslawischen Präsidenten Slobodan Milosevic bis zu seinem Tod, den Kritiker auf verweigerte ärztliche Behandlung zurückführen, erleben wir seit Monaten den Prozeß gegen den Präsidenten der Republika Srpska (Serbische Republik) in Bosnien und Herzegowina, Radovan Karadzic, dem vorgeworfen wird, Kriegsverbrechen, Völkermord und Verbrechen gegen die Menschlichkeit befohlen zu haben, wozu auch das "Massaker von Srebrenica" gehöre, und werden voraussichtlich bald auch die als Prozess getarnte Farce gegen Ex-General Ratko Mladic erleben, bei dem die von den USA und den beiden Präsidenten Isetbegovic und Tudjmann bei der Firma Ruder Finn bestellten Lügenmärchen über "die Serben" erneut eine wichtige Rolle spielen werden und bei dem - welch ein Hohn auf Recht und Gesetz - alle Srebrenica-relevanten Akten nicht vorgelegt werden dürfen.

In diesem Zusammenhang ist das Buch "Im Namen der Anklage" der ehemaligen Chefanklägerin des Internationalen Strafgerichtshofes Carla del Ponte von Interesse, in dem sie wertvolle Hinweise darauf gibt, wie das Haager Kriegsverbrechertribunal zum Spielball der Regierungen - vornehmlich der der USA, Großbritanniens und Frankreichs sowie ihrer Geheimdienste gemacht wurde. Was von einer Chefanklägerin zu halten ist, die erklärt: Überdies hätte "die Kriegsberichterstattung in der Presse deutlich gezeigt, dass Milosevic für die Greuelthaten in beiden Republiken verantwortlich war", sollte jeder selbst beurteilen.

Da Jürgen Elsässer (und nicht nur er) in den Deutschen "die Brandstifter" bei der Zerschlagung Jugoslawiens sieht und die Bundesrepublik ohne jeden Zweifel dabei eine Vorreiterrolle gespielt hat, ist es nur folgerichtig, dass der Vorsitzende Richter im Prozess gegen Ratko Mladic ein Deutscher sein wird. Dessen sollten wir uns immer bewusst sein, wenn seitens der Politik und der Massenmedien alles getan wird, um die historische Wahrheit unter dem Deckel zu halten und die wahre Rolle der Zerstörer Jugoslawiens, ihrer Hintermänner und Nutznießer in den Chefetagen der Konzerne nicht öffentlich werden zu lassen.

Fazit: Der Weg der Bundeswehr von Bosnien über den Kosovo bis zur Gegenwart ist lang. Er hat vier Kontinente und nicht weniger als vierzehn(!) Kriegs- und Konfliktzonen durchquert. Er hat zu einer militärischen Aufrüstung geführt, die vor einer Generation noch unvorstellbar war, und deutsche Streitkräfte über Länder und Regionen verstreut, wo sie nach dem Zweiten Weltkrieg erstmals wieder in Erscheinung traten. Die Entwicklung lässt kaum noch Zweifel daran, dass Nachkriegsdeutschland nach Herstellung der staatlichen Einheit zu einer Nation wird, die entschlossen ist, gegen den erklärten Willen des deutschen Volkes erneut imperialistische Großmachtinteressen durchzusetzen. "Blut für Öl" - dieser Gedanke ist den heute in Berlin Regierenden offenbar nicht fremd und bestimmt zunehmend Ziel und Inhalt ihrer Außen- und Militärpolitik. Dabei werden die Profitinteressen und Machtgelüste des Imperialismus und Militarismus in Fortsetzung jahrhundertelanger Traditionen gern als "deutsche" oder "unsere" Interessen ausgegeben, wird die Bevölkerung mit Hilfe gleichgeschalteter Massenmedien getäuscht, werden ihr wichtige Tatsachen verheimlicht und wird sie in einem Maße schamlos belogen, wie das den alten Bundesbürgern aus der Zeit der Nazi-Herrschaft noch in guter Erinnerung ist.

Der Leserbriefschreiber Weidner hat aus seinem Zorn und seiner ohnmächtigen Wut über diese Zustände keinen Hehl gemacht, als er in junge Welt vom 30. Mai 2011 zur Veröffentlichung vom 19. Mai: "Minister erklärt Krieg" folgendes schrieb: "Es wird immer untragbarer in diesem Land, von Kriegstreibern und Verbrechern regiert zu werden. Vor 1990 gab es nicht einmal halb soviel Kriege auf der Welt wie heute. Dank eines Gorbatschow wurde nach 1990 die Kriegsleine losgelassen, und die Kriegstreiber bekamen freie Hand. Als Deutscher muss man sich schämen, wie sogar Kinder und Zivilisten von deutschen Soldaten erschossen werden. Diese Figuren in dieser Regierung kann man nicht mehr ertragen.

Wie Recht hatten doch die Propagandisten in der DDR, wenn sie vom Charakter des Imperialismus sprachen. Leider nahmen das viele nicht ernst, heute sollten sie eines Besseren belehrt sein. Der Brotkorb hängt immer höher, jedoch für Waffen, Interventionen in andere Länder, für Geschichtsfälschungen ist genügend Geld da. Ich frage mich immer mehr, wo sind denn die Bürgerrechtler von 1989, die ja so unterdrückt wurden? Heute dürfte wohl die Mehrheit erkennen, dass sie lediglich Rattenfängern ins Netz gingen." (PK)

Hans Fricke aus Rostock, hat diesen Beitrag unter Verwendung von Auszügen aus seinem 2010 im GNN-Verlag erschienenen Buch "Eine feine Gesellschaft" - Jubiläumsjahre und ihre Tücken", ISBN 978-3-89819-341-2, Preis 15.00 Euro, geschrieben.

[Back to Top](#)

### **"Was verbirgt sich hinter "ethnisch-politischen" Konflikten?"**

George Pumphrey

#### **Die Nachkriegszeit wird mit neuen Kriegen überwunden. Dafür wird eine ethische Politik benötigt.**

Der Aggressionskrieg gegen Jugoslawien hat eine neue Ära eingebombt: Kriege sollen jetzt geführt werden, um die Fortschritte rückgängig zu machen, die die Menschheit seit dem Ende des 1. Weltkrieges (mit dem Völkerbund) bzw. nach dem 2. Weltkrieg (mit der UNO) gemacht hat.

Zu den Fortschritten zähle ich die relativ sicheren Lebensbedingungen im ehemaligen sozialistischen Lager, im Vergleich mit der wirtschaftlichen Katastrophe, die die Mehrheit der Menschen in diesen Ländern heute erfahren.

Ich zähle dazu die Befreiung von Millionen von Menschen vom Joch des Kolonialismus und ebenso die Konsolidierung von demokratischen Strukturen und Werten in den fortgeschrittenen kapitalistischen Ländern.

Diese Fortschritte waren möglich durch ein ideologisches Gleichgewicht, resultierend aus der sozialistischen Revolution von 1917. Es hat neue Werte greifbarer gemacht. Und es war möglich durch das militärische Gleichgewicht, das sich nach dem Sieg über den Faschismus entwickelte.

Dieses militärische Gleichgewicht ermöglichte Regeln und Maßstäbe für das Verhalten auf internationaler und auf zwischenstaatlicher Ebene. Die Anerkennung von staatlicher

- 
- Vortrag in einer Arbeitsgruppe des Friedensratschlages in Kassel, am 2.12.2000

Souveränität wurde eine Grundregel. Sie gab schwächeren Nationen eine größere Chance, ihre eigene Entwicklung zu bestimmen. In der Schlussakte von Helsinki wurden schließlich auch die Nachkriegsgrenzen Europas als verbindlich erklärt.

Die Zerstörung der relativen militärischen und ideologischen Pattsituation zwischen den beiden Weltsystemen, befreite die imperialistischen Staaten von der Zurückhaltung, die ihnen auferlegt war. Das Zurückgreifen auf militärische Mittel zur Durchsetzung ihrer Interessen ist ihnen wieder möglich ohne militärische Gegenmaßnahmen befürchten zu müssen.

Militärische Aggression gegen ein anderes Land muss für sie aber politisch durchsetzbar sein im eigenen Land. Das bedeutet, die eigene Bevölkerung muss von der politischen Korrektheit einer militärischen Intervention überzeugt werden. Bis jetzt galt, dass militärische Mittel nur als Antwort auf eine Militärangression gerechtfertigt waren. Wie aber können Regierungen militärische Interventionen in anderen Ländern rechtfertigen, wenn diese nicht einmal versucht haben militärisch anzugreifen?

Hohe moralische Werte müssen angeführt werden, um die Gesetzeswidrigkeit und politische Verderbtheit eines militärischen Angriffs auf ein anderes Land zu rechtfertigen.

Was böte sich da besser an, als die Menschenrechte? Die NATO erklärt sich quasi zur Menschenrechtsorganisation und kann im Namen der Menschenrechte heute moderne Kreuzzüge gegen unliebsame Staaten und Völker führen, wenn sie ihren Interessen im Wege stehen.

So führte das vereinte Deutschland seinen ersten Aggressionskrieg im Namen der Menschenrechte zum "Schutz von Minderheiten" in Jugoslawien.

Gerade Deutschland mit seiner rassistischen Asyl und Einwanderungspolitik, dessen Behörden brutalste Gewalt faschistischer Horden toleriert wenn nicht gar fördert, Deutschland, das in seinen Grenzen ethnisch gesäuberte, sogenannte ausländerfreie Zonen duldet, gerade dieses Deutschland mit seiner Blut- und Boden-Politik macht sich zum Champion gegen ethnische und vermeintlich ethnische Unterdrückung im Vielvölkerstaat Jugoslawien.

**Zivile Konflikte werden zu ethnischen Konflikten - und mit dem Ziel der Intervention - werden reale oder vermeintliche Verletzungen von Bürgerrechten zu Menschenrechtsverletzungen erklärt.**

Konflikte werden als ethnisch definiert, um deren komplexe Ursachen und die Ziele der Konfliktparteien hinter Emotionen und Irrationalität zu kaschieren. Die Suche nach den wirklichen Gründen gilt als politisch unkorrekt. Aber ohne eine zutreffende Definition des Problems, gibt es keine dauerhafte Lösung.

Wenn soziale und politische Probleme nicht als solche angegangen, sondern zu Problemen der Abstammung gemacht werden, können sie zu keiner Lösung führen, die von der Mehrheit der Menschen in einer betroffenen Region akzeptiert werden kann.

Die "völkische" Definition eines Konflikts setzt voraus, daß Völker verschiedener Ethnien nicht in Frieden (weiter) leben können.

"Völkisch" will man dies heute natürlich nicht mehr nennen. Man nennt es "ethnisch" damit es besser zur Waffe "Menschenrechtspolitik" passt.

Nicht nur auf dem Balkan führte völkische Politik zu einer Katastrophe. Was wäre, wenn sie sich in anderen Vielvölkerstaaten durchsetzen würde wie z.B. Frankreich,

Großbritannien und Spanien. Was wäre wenn die Chicanos für Teile des Südwestens der USA den Anschluss an Mexiko suchen, oder Miami an Kuba. Oder wenn die Schlesier ihre Sezession von Polen erklären, um sich als Teil Deutschlands zu proklamieren - und die USA und Polen an ihren Territorien aber festhalten wollen. Die Gefahr einer solchen völkischen Politik können wir uns vorstellen.

Die Ost-West-Konfrontation wurde durch "ethnische Konflikte" ersetzt und im internationalen Denken als maßgebliche politische Kategorie inzwischen etabliert. Wie oft werden derartige Konflikte jedoch vorgeschoben oder latente Konflikte bewußt geschürt, um secessionistische bzw. kolonialistische Machtinteressen zu kaschieren und durchzusetzen?

Interessant ist eine Untersuchung der Weltbank zu den "Ökonomischen Gründen von Bürgerkriegen". Im Gegensatz zur herrschenden westlichen Meinung kommt sie nämlich zum Ergebnis, dass die Konflikte in Afrika keine ethnischen Konflikte sind. Es geht um die Ausplünderung und den Zugang zu Rohstoffen. Als Kriegstreiber nennt die Weltbank die Rebellengruppen, aber schweigt natürlich zur Rolle der multinationalen Konzerne, die sich der diversen Rebellengruppen bedienen.<sup>1</sup>

Das völkische Denkmuster führt unweigerlich in die Aufteilung in Völker mit "Menschenrechten" und Völker ohne. Der Westen hat dies bereits mit Bosnien und dem Kosovo vorgeführt. Komplexe geschichtliche, wirtschaftliche, geographische und politische Zusammenhänge wurden auf das Problem einer Volksgruppenzugehörigkeit reduziert. Der Balkan scheint nur noch in "Ethnien" zu existieren.

Die Parteien, die im ethnisch definierten Konflikt miteinander liegen, werden zu Karikaturen, eingeteilt in gut und böse, Opfer und Täter, Freund und Feind. Nicht das Tun sondern das Sein ist bestimmend. Und von uns wird erwartet, dass wir von außen Stellung beziehen für die "gute" und gegen die "böse Seite". Die Reklamierung der Rechtsgleichheit für alle Beteiligten wurde deshalb als "pro-serbisch" diffamiert. Die Designierung eines bösen Volkes in Jugoslawien und die einseitige Parteinahme von außen führte unweigerlich zur Anheizung des Konflikts. Die Friedensbewegung aber muss Stellung beziehen für Frieden und Gerechtigkeit für eine ganze Region, damit die Menschen dort zusammenleben können auch nach dem Konflikt.

Die Bevölkerung hierzulande wurde mit entsprechender Propaganda bearbeitet, damit sie schließlich auch eine militärische Intervention akzeptierte, um die Menschen in den betroffenen Ländern mit "unserer Ordnung", "unserer Vernunft" und "unseren Werten" zu beglücken.

Hans-Rüdiger Minow zeigte auf, dass das, was wir im letzten Jahrzehnt mit der Zerstückelung Jugoslawiens erlebten, nicht neu ist in der Geschichte. Den zweiten Weltkrieg betreffend schreibt er:

"Das taktische Vorgehen war einfallslos, aber stets erfolgreich: Um für eine "ethische" Intervention Stimmung zu machen, wurde die Öffentlichkeit mit Propagandaberichten hysterisiert, die den zu okkupierenden Staat des Unrechts an seinen "Minderheiten" zieh. Die mediale Inszenierung, die bis zur Herstellung von abendfüllenden Spielfilmen ging, sollte die Bevölkerung auf Qual und Leiden der unterdrückten "Volksgruppen" einstimmen und ihr Mitgefühl bis zum Bersten stimulieren. Gleichzeitig belieferte der Auslandsgeheimdienst die vom Außenministerium betreuten Separatisten mit Sprengstoff und Waffen. (...)

---

<sup>1</sup> Silke Mertins, "Abhängigkeit von Rohstoffen löst Bürgerkriege," Financial Times Deutschland", 20. Juli 2000

Die fortschreitende Destabilisierung der bedrohten Länder und ihre militärischen Reaktionen dienten dem NS-Reich als neue Belege für die Unhaltbarkeit der Lage. Am Ende der mutwilligen Eskalation ließ Reichskanzler Hitler deutsche Truppen einmarschieren."<sup>2</sup>

Die Methoden bewähren sich leider bis heute.

### **Ethnische Konflikte finden zu einem erheblichen Teil in und durch die Medien statt.**

Oft sind es erst die parteiischen Medien, die einen Konflikt als "ethnischen" Konflikt definieren. Die Medien entscheiden über welche Aktionen mit welchen Bildern die Bevölkerung bei uns informiert bzw. desinformiert wird.

Welches Ausmaß die Desinformation nehmen kann, haben uns die Medien ja in den Konflikten auf dem Balken und schließlich im Krieg gegen Jugoslawien vorgeführt.

Krieg - Aggression – werden zum Konsumartikel, der auf dem Markt verkauft werden muss. Deshalb ist Krieg mit all seinen Greueln, Zerstörung, Flucht und Tod nicht mehr Elend genug. Die veröffentlichte Meinung ist gegenüber der "normalen" Brutalität des Krieges bereits dermaßen abgestumpft, dass nur noch Übertreibungen und offenkundige Lügen glaubhaft erscheinen: keine Vergewaltigung, die nicht zur Massenvergewaltigung wird, kein Grab, das nicht zum Massengrab wird, kein Mord, der nicht zum Völkermord wird. Ein Bürgerkrieg wird zum Völkermord erklärt, um eine "humanitäre Intervention" rechtfertigen zu können.

Die "Befreiungskämpfer" müssen durch die Medien erst zu solchen gemacht werden, damit die Staaten der internationalen Interventionsgemeinschaft in den Augen ihrer Bevölkerungen glaubwürdig bleiben. Tudjman's Ustaschi Nostalgie, Izetbegovic' islamischer Fundamentalismus und der nationalsozialistische Terror der UCK wurden von den Medien verschwiegen. Sie mussten Opfer sein, wenn die Serben die Täter sein sollten.

Objektive Berichterstattung der Medien wurde weiter zugunsten der Propaganda für den neuen "militärischen Humanismus" der NATO ausgehöhlt. Hier muss auch die Rolle der Werbeagenturen erwähnt werden. Ich erinnere an das Beispiel der Werbeagentur Ruder Finn, die im Dienste Kroatiens, Bosnien-Herzegowinas und der ehemals parlamentarischen Opposition im Kosovo, stand.

Jacques Merlino, der stellvertretende Direktor des Zweiten Französischen Fernsehens, führte im April 1993 ein Interview mit James Harff, dem Direktor dieser Werbeagentur. James Harff erläuterte die Rolle der großen Medien in der Schaffung ethnischer Konflikte in Bosnien. Er beschrieb eine Liste von mehreren Hundert Journalisten, Politikern, Vertretern humanitärer Organisationen und Intellektuellen, die er benutzt, um öffentliche Meinung zu beeinflussen. Auf die Frage auf welches seiner public relations Bemühungen er besonders stolz sei, antwortete Harff:

"Daß es uns gelang, die jüdische Meinung auf unserer Seite zu haben. Dies war eine sensible Angelegenheit, da es doch von dieser Sicht aus gefährlich erschien. Präsident Tudjman war in seinem Buch 'Ödland der geschichtlichen Wirklichkeit' sehr leichtsinnig, denn man könnte ihn bei der Lektüre des Antisemitismus bezichtigen.

---

<sup>2</sup> Hans-Rüdiger Minow, "Ethischer Imperialismus", Konkret 5/99 S. 56-57

In Bosnien war die Situation nicht besser: Präsident Izetbegovic unterstützt in seinem Buch 'Die islamische Erklärung' sehr stark die Bildung eines fundamentalistischen Islamischen Staates.

Abgesehen davon war die kroatische und bosnische Vergangenheit sehr stark vom Antisemitismus geprägt. Zehntausende von Juden kamen in den kroatischen Lagern um. Alle Gründe sprachen dafür, daß Intellektuelle und jüdische Organisationen den Kroaten und Bosniern gegenüber feindlich eingestellt sind.

Die Herausforderung für uns war, daß wir dieses Verhalten ins Gegenteil wenden könnten und wir meisterten diese Aufgabe mit Bravour. (...) Als die jüdischen Organisationen in das Spiel auf Seiten der muslimischen Bosnier eingriffen, konnten wir sofort in der öffentlichen Meinung die Serben mit den Nazis gleichsetzen. (...) Mit einem einzigen Schlag konnten wir die einfache Story von den guten und den bösen Jungs präsentieren, die sich ganz von allein weiterspielte. (...)

Fast unmittelbar danach benutzten die Medien eine andere Sprache, mit sehr emotionsbeladenen Begriffen wie ethnische Säuberung, Konzentrationslager etc., Begriffe die man mit Bildern aus Nazideutschland und Auschwitz assoziiert. Niemand konnte sich mehr dagegen wenden ohne des Revisionismus angeklagt zu werden. Wir hatten Hundertprozent Erfolg."<sup>3</sup>

Soweit James Harff.

Das Beängstigende dabei ist doch, dass auch das Bekanntwerden dieser entscheidenden Information keine Auswirkung auf Politik und Medien hatte. Die Lügen von den good guys und bad guys wurden weiter gesponnen. Spekulationen, unbewiesene Berichte und absichtliche Fälschungen ständig wiederholt, werden schließlich zu gesicherten Fakten.

Zu dieser Art von ethnischer Kriegführung gehören auch Mord auf Bestellung. Für Massaker an muslimischen Zivilisten durch muslimische Regierungstruppen wurden die Serben verantwortlich gemacht. Die bekanntesten waren das sogenannte Brotschlangen-Massaker und die zwei Markale-Markt Massaker. Obwohl eine serbische Urheberschaft schon unmittelbar danach bezweifelt wurde, dienten sie als Vorwand für weitere Eskalationen des US und NATO Engagements in den Krieg. Das gleiche Schema wurde im Kosovo angewandt.

Im Kosovo hatten westliche Diplomaten der UCK anvertraut, dass es bei weniger als fünftausend Toten keine westliche Präsenz im Kosovo geben würde. Prompt verstärkten die Kosovo-Albaner ihre Angriffe auf die serbische Polizei, um Vergeltungsschläge zu provozieren.<sup>4</sup>

Das von der UCK mediengerecht inszenierte Racak Massaker bereitete den entscheidenden Schritt auf dem Weg zur Bombardierung Jugoslawiens vor: das Diktat von Rambouillet.

Politiker der etablierten Parteien der BRD haben die Beschuldigung mit besonderer Bereitschaft und Genugtuung aufgenommen, daß die Serben, die "traditionellen Feinde" der Deutschen, Genozid begangen hätten.

Es kam ihnen sehr gelegen, um sich des Stigmas, der im Zweiten Weltkrieg begangenen

---

<sup>3</sup> Sara Flounders, *"Bosnian Tragedy, The unknown role of the US government and Pentagon", NATO in the Balkans, International Action Center, NY, 1998*

<sup>4</sup> Jan Müller, *"Die gefährlichste Bombe der Welt ist heute mit 'TMT' gefüllt", FAZ vom 28.3.2000*

Verbrechen gegen Jugoslawien zu entledigen. Ihm waren 1,6 Millionen Jugoslawen zum Opfer gefallen. Das sogenannte Massaker von Srebrenica wurde mit Auschwitz verglichen, um die eigene Geschichte zu entsorgen. Und dies wiederum erlaubte, die alte, arrogante, militaristische und expansionistische deutsche "Normalität" wiederzubeleben.

### **Was auf dem Balkan geschah, gibt uns einen Vorgeschmack auf das, was die Neue Weltordnung für schwächere Nationen tatsächlich bedeutet.**

Es geht um Rekolonisierung mit modernem Vokabular. Das Hauptinstrument für die Durchsetzung dieser Neuen Weltordnung ist die NATO. Sie soll den freien Zugang zu Märkten und Rohstoffen und das Recht auf ungehinderte globale Operationen der US-amerikanischen und westeuropäischen Großunternehmen sichern.

Die Prinzipien der Souveränität, der Unverletzbarkeit der Grenzen und der Gleichheit der Staaten stehen aber der Rekolonisierung im Wege. Ein Zweiklassensystem der Staaten wurde geschaffen. Die sogenannte westliche Wertegemeinschaft macht sich zum Richter über den Rest der Welt. Mit dem Schlachtruf der "Verteidigung der Menschenrechte" sollen UNO und OSZE im Interesse dieser Wertegemeinschaft einseitige und feindliche Positionen gegen unliebsame Staaten beziehen. Diese Staaten werden geächtet, diplomatische Beziehungen werden unterbrochen, ihre Rechte in diesen Organisationen werden eingeschränkt oder suspendiert.

Sanktionen werden verhängt und ganze Bevölkerungen als Geiseln genommen, bis sie Führer akzeptieren, die der westlichen Wertegemeinschaft genehm sind.

"Menschenrechte" werden selektiv eingefordert, um politisch mißliebige Staaten und ganze Völker als kriminell abzustempeln. Hierzu werden auch neue internationale Instrumente geschmiedet.

Mit der Etablierung des Haager Tribunals, wurde öffentliche Akzeptanz geschaffen für Methoden der Inquisition, die das Grundrecht auf Gleichheit vor dem Gesetz negiert. Das Haager Kriegsverbrechertribunal widerspricht rechtstaatlichen Regeln. Anklagen werden formuliert um eine Seite politisch zu isolieren. Verfahrensregeln werden ad hoc und arbiträr während des Prozesses geändert. Anklagen werden auf ethnischer Grundlage erhoben. Dieses Tribunal geht von der Schuld einer ethnischen Gruppe aus. Dadurch werden Rechtsprinzipien durch eine Form juristischer Apartheid ersetzt. Verbrechen wird nicht definiert nach der Tat sondern nach dem Täter.

Der inflationäre Gebrauch der Beschuldigung "Völkermord" ist inzwischen ein wesentlicher Aspekt völkischer Politik. Es wurde nie bewiesen, dass die serbische Führung Völkermord vorhatte oder ausführte - weder gegen die bosnischen Muslime noch gegen die Kosovo-Albaner. Gleichzeitig kann der UNO-Sicherheitsrat fortfahren mit der systematischen Ermordung von nahezu 2 Millionen Irakern vor allem durch seine Sanktionspolitik. Verbrechen werden definiert nach dem Täter nicht nach der Tat.

Mit dem sogenannten Internationalen Strafgerichtshof sollen diese Methoden nun auf internationaler Ebene institutionalisiert werden. Auch viele in der Friedensbewegung sind von dieser Idee sehr angetan. Ausgehend von den herrschenden internationalen Machtverhältnissen, halte ich dieses Projekt jedoch für besorgniserregend.

Institutionen wie die UNO und die OSZE werden zu Instrumenten imperialer Machtinteressen. Die eigentliche Aufgabe der UNO und der OSZE - ihre Arbeit für Frieden und zwischenstaatliche Verständigung - wird von der westlichen

Interventionsgemeinschaft sabotiert. UNO und OSZE werden dadurch in der öffentlichen Meinung diskreditiert.

Die selektive Berufung auf Verstöße gegen "Menschenrechte," setzt völkerrechtliche Verträge und internationale Normen außer Kraft . Wenn aber die Normen - für deren Schutz die UNO und die OSZE sorgen sollen - nicht mehr gelten, dann werden diese Organisationen bedeutungslos und die Menschheit wird dem Gesetz des Dschungels ausgeliefert.

### **Die Friedensbewegung wird durch diese Entwicklung herausgefordert.**

Die Friedensbewegung war zu schwach zu verhindern, daß Menschenrechte von den Imperialisten und ihren Medien neu definiert und gegen andere Völker benützt werden.

Ich meine, dass wir in der Friedensbewegung in Zukunft uns selbst noch viel stärker bewusst werden müssen, welches Ausmaß und welche Formen die Kriegspropaganda heute hat. Die Stärke der Friedensbewegung und der Linken in den westlichen Ländern war einmal, daß sie skeptisch hinterfragte, was von den Regierungen und Massenmedien verbreitet wurde. Die Bevölkerung aufzuklären über die Lügen und die Lügenmechanismen der Medien, die im Dienst der NATO stehen, ist für uns eine der schwierigsten Aufgaben.

Nach Goebbelschem Grundsatz, daß je größer die Lüge und je öfter sie wiederholt wird, desto glaubwürdiger sie wirkt, haben Rudolf Scharping und Joseph Fischer grobe Volksverhetzung begangen, ohne daraus Konsequenzen ziehen zu müssen. Heute sind alle ihre Lügen widerlegt.

Mit der Umstrukturierung der Bundeswehr in eine Angriffsarmee werden die nächsten Kriege schon vorbereitet. Die Propagandamethoden werden ähnlich sein.

Wir müssen uns überlegen, was wir tun können, um durch den Schleier der Lügen zu dringen, um aufklärend und mobilisierend wirken zu können.

Und die Friedensbewegung in Deutschland muss besonders skeptisch sein gegenüber völkischen, "ethnischen" Erklärungen, Denkmustern und "Lösungen". Nach all den leidvollen Erfahrungen des letzten Jahrhunderts müssen wir offensiv Internationalismus und Völkerverständigung auf die Tagesordnung setzen.

[Back to Top](#)

## **SREBRENICA**

(von George Pumphrey)<sup>5</sup>

*Alle Srebrenica-relevanten Akten wurden von den ständigen Sicherheitsratsmitgliedern USA, Frankreich und Großbritannien, die sich auf ihre nationalen Geheimschutzbestimmungen für Regierungsdokumente beriefen, für die nächsten 30 bis 50 Jahre in der New Yorker UNO-Zentrale weggesperrt und dürfen auch dem Tribunal nicht vorgelegt werden. Welche Rechtfertigung könnte es wohl dafür geben, die Beweise von "Verbrechen gegen die Menschheit" als geheim einzustufen und für Jahrzehnte aus dem Verkehr zu*

<sup>5</sup>

Erschienen in etwas gekürzter Form in Konkret 8/99

*ziehen? Gehören sie nicht per Definition der Menschheit und nicht nur einigen Regierungen? Verstecken diese Regierungen hiermit die Beweise für ein Verbrechen oder eher den Beweis dafür, dass es keine Beweise für die angeblichen Verbrechen gibt?*

Das "Massaker von Srebrenica", bei dem, nach der Einnahme der gleichnamigen Stadt im Juli 1995, angeblich acht Tausend bosnisch-muslimische Männer summarisch von bosnisch-serbischen Truppen exekutiert worden sein sollen, wird nicht nur weithin als Kriegsverbrechen verurteilt, sondern gilt auch als Beweis für die serbische Politik des Genozids, d.h. für die Absicht ein Volk als solches zu vernichten.

Die Hauptmächte der NATO haben Srebrenica mißbraucht, um die Vereinten Nationen (VN) zu diskreditieren, wegen deren angeblichen Unfähigkeit, den "Genozid" zu stoppen. Dadurch waren die Voraussetzungen geschaffen, um die NATO als einzige "effektive" Kraft für friedenserhaltende und friedens erzwingende Maßnahmen zu etablieren, die somit außerhalb der Einschränkungen der demokratischen und auf tatsächlichen Frieden ausgerichteten Prinzipien der Charter der VN agieren konnte. Objektive Berichterstattung der Medien wurde weiter zugunsten der Propaganda für den neuen "militärischen Humanismus" der NATO ausgehöhlt. In der Folge verband sich die Berichterstattung organisch mit den dominanten wirtschaftlichen und militärischen Mächten. Mit der Etablierung des Haager Tribunals, wurde öffentliche Akzeptanz geschaffen für Methoden der Inquisition, die das Grundrecht auf Gleichheit vor dem Gesetz verweigert. Ein doppelter Moralstandard wurde zur Meßlatte, mit deren Hilfe die "Menschenrechte" sehr selektiv eingefordert wurden, um politisch mißliebige Staaten und ganze Völker als kriminell abzustempeln.

Für Deutschland war Srebrenica von besonderer Bedeutung. Es kam sehr gelegen, um sich des Stigmas der im Zweiten Weltkrieg begangenen Verbrechen zu entledigen. Srebrenica wurde gerne mit Auschwitz verglichen, um die NAZI-Barbarei zu relativieren und zu trivialisieren. Und dies wiederum erlaubte, die alte, arrogante, expansionistische und militaristische deutsche Tradition wiederzubeleben.

Joschka Fischer stellte seine "Regierungsfähigkeit" unter Beweis, indem er Srebrenica erfolgreich in seiner Kampagne einsetzte, die die Partei der Grünen dazu brachte, militärische Interventionen und Aggressionen zu unterstützen.

Die Beschuldigung, daß die Serben, die "traditionellen Feinde" der Deutschen, Genozid begangen hätten, wurde von den Politikern der etablierten Bonner Parteien, egal ob rechts oder links, mit besonderer Genugtuung aufgenommen. Es läßt die bleibende historische Schuld Deutschlands an dem Aggressionsverbrechen gegen Jugoslawien im Zweiten Weltkrieg und an den 1,6 Millionen jugoslawischen Opfern vergessen. Angesichts der Tatsache, daß die von Deutschen auf jugoslawischem Boden verübten Kriegsverbrechen in der Bundesrepublik unverfolgt und ungesühnt blieben, ist auch die strafrechtliche Verfolgung durch die bundesdeutsche Justiz von Bürgern des ehemaligen Jugoslawien wegen Kriegsverbrechen in Bosnien eine besondere Anmaßung. Konsequenterweise wird die eigene Geschichte überwunden: ein deutsches Gericht verurteilt im Mai diesen Jahres den Gestapohelfer Alfons Götzfrid zu 10 Jahren Haft (die er nicht absitzen muß) wegen "Beihilfe zum Mord" an 17.000 Juden, und der BGH bestätigt im gleichen Monat das Urteil gegen den bosnischen Serben Nikola Jorgic zu 13 Jahren Gefängnis wegen "Völkermord" an 30 bosnischen Muslimen.

All das ist möglich geworden durch die ungeheuerliche Propagandakampagne über das allerdings noch nicht bewiesene Massaker von Srebrenica, das wiederum als wichtigstes "Beweismittel" für die ebenfalls erst noch zu beweisende Beschuldigung wegen Genozids dient.

In den ersten drei Jahren, die der Übernahme von Srebrenica folgten, hat das Internationale Tribunal in Den Haag alles unternommen, um in Ost-Bosnien Massengräber zu finden, die seine Anklage gegen die beiden bosnisch-serbischen Anführer im Bürgerkrieg, Dr. Radovan Karadzic und General Radko Mladic, wegen Genozids untermauern würden. Vor dem Hintergrund des diesjährigen Krieges gegen Jugoslawien und der erneuten frenetischen Versuche, den Serben völkermörderische Absichten zu unterstellen, diesmal angeblich gegen die albanisch sprechende Bevölkerung des Kosovo, scheint das in Den Haag vergessen zu haben, daß es der Welt bisher den Beweis für das "Massaker an den acht Tausend" und des beabsichtigten Genozids an den bosnischen Muslimen schuldig geblieben ist.

Den deutschen Kriegsminister Scharping stört das nicht. Nur die Zahl der Toten paßt dem Propagandaminister Scharping nicht. In einer ARD Talkshow machte er kurzerhand und unwidersprochen aus der bisher gehandelten und bis heute nicht bewiesenen Zahl von 8 000 in Srebrenica massakrierten Muslimen, gleich 30 000 und stellte die absurde Behauptung auf, daß UN-Blauhelm Soldaten angekettet wurden und diesem Massaker zusehen mußten.

Krieg mit all seinen Greueln, Zerstörung, Flucht und Tod ist nicht mehr Elend genug. Die öffentliche Meinung ist gegenüber der "normalen" Brutalität des Krieges bereits dermaßen abgestumpft, daß nur noch Übertreibungen und offenkundige Lügen glaubhaft erscheinen: keine Vergewaltigung, die nicht zur Massenvergewaltigung wird, kein Grab, das nicht zum Massengrab wird, kein Mord, der nicht zum Völkermord wird.

Jede neue "Generation" von Spekulationen, unbewiesenen Berichten und auch absichtlichen Fälschungen baut auf vorhergehenden "Generationen" von Spekulationen, unbewiesenen Berichten und absichtlichen Fälschungen auf. Und mit jeder neuen "Generation" von Lügen werden die Lügen der vorangehenden "Generation" zu unumstößlichen Wahrheiten. Viele dieser Gerüchte und Spekulationen werden als Teil einer gezielten Desinformationskampagne von interessierten Geheimdiensten, Public Relations Agenturen und wenig objektiven Journalisten in die Welt gesetzt. Ständig wiederholt werden schließlich Gerüchte zu gesicherten Fakten. Jeder, der sie zu hinterfragen wagt, der versucht, die Quelle der Information zu finden und handfeste Beweise verlangt, läuft schnell Gefahr, verbal gelyncht zu werden.

Diana Johnstone, eine anerkannte Autorität in Bezug auf die Entwicklungen auf dem Balkan schrieb dazu in "The Nation": "Als die muslimisch geführte Regierung in Sarajevo in den ersten Kriegsmonaten (...) die westlichen Medien mit Berichten versorgte, die darauf hindeuteten, daß die Serben eine Politik des Genozids verfolgten, wurde ein Grundprinzip der Vorsicht, das für jede Suche nach Gerechtigkeit unabdingbar ist, schnell über Bord geworfen. Das Prinzip lautet: Je schwerwiegender die Beschuldigung, um so größer die Notwendigkeit von handfesten Beweisen. Sonst werden die Beschuldigungen zu Instrumenten des Lynch Mobs."

Die Zahl der Personen, die angeblich summarisch exekutiert wurden, könnte den Unterschied zwischen einer Anklage wegen Genozids oder wegen Kriegsverbrechens ausmachen. Die Diskrepanz ist nicht zu übersehen. Der Zahl von acht Tausend angeblich in Srebrenica Ermordeten stehen nur etwa 500 Leichen gegenüber, die bis Ende 1998 trotz intensivster Suche gefunden wurden. Ein erster Schritt Fakten von Fiktionen zu trennen - in dieser makabren Kampagne zur Dämonisierung der Serben - wäre es, Klarheit in der Frage der Zahlen zu schaffen.

Am 13 September 1995 erklärte das Internationale Komitee des Roten Kreuzes (IKRK): "Der Direktor der operativen Abteilung Westeuropa des IKRK, Angelo Gnaedinger, besuchte Pale (Hauptstadt der bosnischen Serben; Anm. G.P.) und Belgrad vom 2. bis zum 7. Sept., um von offiziellen, bosnisch serbischen Stellen Informationen über den

Verbleib von 3 000 Personen aus Srebrenica zu erhalten, die nach Zeugenaussagen von bosnisch-serbischen Sicherheitskräften festgenommen worden seien. Das IKRK hat Details über alle Todesfälle verlangt und bestand so schnell wie möglich auf Zugang zu den Gefangenen (bisher war es nur möglich 200 Gefangene zu besuchen). Das IKRK hat sich auch an die Regierung von Bosnien Herzegowina (die bosnisch-muslimische Seite im Bürgerkrieg, Anm. G.P.) gewandt, mit der Bitte um Informationen bezüglich der 5 000 Personen, die von Srebrenica geflohen sind und von denen ein Teil Zentralbosnien (die für sie sichere bosnisch-muslimische Seite; Anm. G.P.) erreicht haben."

Am 15. Sept. 1995 gab ein Artikel in der New York Times der Geschichte bereits eine andere Note: "Das IKRK berichtete heute, daß aus Srebrenica, aus der ersten von zwei Schutzzonen, die von den Vereinten Nationen eingerichtet worden waren, aber im Juli von serbischen Truppen überrannt wurden, etwa 8 000 Muslime vermißt werden. Unter den Vermißten wird auch eine hauptsächlich aus Männern bestehende etwa 3000 Personen starke Gruppe gezählt, die nach Zeugenaussagen von Serben gefangen genommen worden seien. Nach dem Zusammenbruch von Srebrenica sammelte das Rote Kreuz 10 000 Namen von vermißten Personen, sagte die Sprecherin Jessica Barry. Sie berichtete, daß zusätzlich zu den Gefangenen weitere 5000 Personen 'einfach verschwunden' seien".

Hier wurden also nicht nur die 3000 Gefangenen zu den 5000 Geflohenen hinzugezählt - was sowohl die Gesamtzahl aufblähte als auch die Schwere der Beschuldigung verschärfte - sondern auch die Tatsache, daß das IKRK die bosnisch-muslimische Regierung um Informationen über die 5000 gebeten hatte, von denen "ein Teil Zentralbosnien ( um Mitte September) erreicht" hatten, verschwindet vollkommen aus den Nachrichten.

Ein genauerer Blick auf den ursprünglichen IKRK-Bericht macht allenthalben deutlich, daß er die gebotene Objektivität vermissen läßt. Mit der beiläufigen Bemerkung, daß nur "einige von ihnen Zentralbosnien erreicht haben", vermittelt das Rote Kreuz den falschen Eindruck, daß nur einige wenige der vermißten Männer es bis Mitte September geschafft hatten, sich in Sicherheit zu bringen.

Am 18. Juli 1995, eine Woche nach der Eroberung von Srebrenica durch das serbische Militär, wußte die New York Times bereits, daß "zwischen drei und vier Tausend bosnische Muslime, die nach dem Fall von Srebrenica von Vertretern der Vereinten Nationen als vermißt registriert waren, sich einen Weg durch die feindlichen Linien auf das Territorium der bosnischen Regierung gebahnt haben. Die Gruppe, zu denen auch Verwundete gehörten, hatte sich unter feindlichem Feuer durch die serbischen Linien geschlichen und sich nach einem 30 Meilen Marsch durch die Wälder in Sicherheit gebracht".

Am 2. August 95 bestätigte die Times of London diesen Vorgang mit folgender Meldung: "Es kann davon ausgegangen werden, daß Tausende von vermißt gemeldeten bosnisch muslimischen Soldaten, die im Focus der Berichte über mögliche Massenexekutionen durch die Serben gestanden haben, nörd-östlich von Tuzla in Sicherheit sind. Für die UNO und das Internationale Rote Kreuz war es äußerst schwierig gewesen, die gelungene Flucht der bosnisch muslimischen Soldaten und Zivilisten zahlenmäßig zu erfassen. Gestern berichtete jedoch das Rote Kreuz in Genf unter Berufung auf Quellen in Bosnien zum ersten Mal, daß bis zu 2000 bosnische Regierungssoldaten aus Srebrenica sich bis in das Gebiet nördlich von Tuzla einen Weg gebahnt hätten 'ohne ihre Angehörigen zu informieren', berichtete der Sprecher des Roten Kreuzes und fügte hinzu, daß es nicht möglich sei, diese Berichte zu überprüfen, denn die bosnisch muslimische Regierung würde dem Roten Kreuz den Zugang in dieses Gebiet verweigern."

Zwei Wochen bevor die Vertreter des Roten Kreuzes, Angelo Gnaedinger und Jessica Barry, ihre Zahlen an die Presse gaben, brachte ein anderer Sprecher des Internationalen

Roten Kreuzes in Genf, Pierre Geultier, ein wichtiges Detail zur Sprache. In einem Interview mit der "Jungen Welt" vom 8.8.95 erklärte er: "Insgesamt kamen wir dabei auf eine Zahl von etwa 10 000 [Vermißten aus Srebrenica]. Allerdings kann es gut sein, daß darunter viele Doppelnennungen sind (...). Bevor [die Prüfung der Doppelnennungen] nicht abgeschlossen ist, können wir nichts genaues sagen. Unsere Arbeit wird noch dadurch kompliziert, daß die bosnische Regierung uns mitgeteilt hat, daß mehrere Tausend der Flüchtlinge sich durch die feindlichen Linien geschlagen haben und sich wieder in die bosnisch-muslimische Armee eingegliedert haben. Diese Personen sind also nicht vermißt, sie können aber auch nicht aus den Vermißtlisten gestrichen werden."

Da die Zahl derer, die als vermißt (und vermutlich tot) geführt werden, während der letzten vier Jahre konstant bei 8000 geblieben ist, muß davon ausgegangen werden, daß die bosnisch muslimische Regierung dem Roten Kreuz nie die Namen jener Menschen mitgeteilt hat, die die muslimischen Linien sicher erreicht hatten. Auf einen weiteren Aspekt hat Prof. Milivoje Ivanisevic von der Universität Belgrad hingewiesen. Nachdem er die Liste des Roten Kreuzes mit den "vermißt" Personen überprüft hatte, entdeckte er, daß die Namen von etwa 500 Personen, die als "vermißt" geführt wurden, schon vor der Einnahme Srebrenicas gestorben waren. Und nun wird es wirklich interessant: als Prof. Ivanisevic die Wählerliste für die Herbstwahlen von 1996 (also einem Jahr nach dem angeblichen Massaker) mit der Vermißtliste des Roten Kreuzes verglich, wurde bekannt, daß die Namen von 3016 Leuten, die auf der Vermißtliste des IKRK standen ebenfalls auf der Wählerliste zu finden waren. Entweder ließ die bosnisch muslimische Regierung auch die Toten wählen, - beging also Wahlbetrug - oder die Wähler waren am Leben und das "Massaker" war ein Betrug.

Die Propaganda und Gerüchte, die durch Repräsentanten der bosnischen Regierung und ihrer Verbündeten in Umlauf gesetzt wurden, blieben weitgehend unwidersprochen auch seitens der Organisationen, die sonst den Ruf der Unparteilichkeit genießen.

Innerhalb weniger Tage nach der Übernahme von Srebrenica, wurde Zepa, eine zweite muslimische Enklave (und UNO-Schutzzone) durch bosnisch serbische Kräfte eingenommen. Unter den Verteidigern von Zepa fanden sich Hunderte der "vermißt" Soldaten von Srebrenica. Die New York Times berichtet: "Die verletzten [muslimischen] Truppen wurden zurück gelassen. Und als die bosnischen Serben die Stadt am Dienstag überrannten, wurden die Verletzten nach Sarajevo zur Behandlung im Kosevo-Krankenhaus gebracht. Viele von ihnen waren aus Srebrenica gekommen. Als diese Schutzzone am 11. Juli in die Hände der Serben fiel, flohen sie in die Wälder. Anders als die meisten anderen Flüchtlinge, die sich nach dem Fall Srebrenicas nach Tuzla durchgeschlagen hatten, vereinten sich diese mit den Verteidigern von Zepa. <Etwa 350 von uns gelang es aus Srebrenica auszubrechen. Wir schafften es nach Zepa>, sagte Sadik Ahmetovic, einer von 151 Personen, die heute nach Sarajevo ins Krankenhaus gebracht wurden. (...) Sie sagten, daß sie in Gefangenschaft von den Serben nicht mißhandelt worden seien."

Ist es nicht ein seltsames Verhalten, daß die muslimischen Verteidiger Zepas bei der Flucht aus der Stadt ihre verwundeten Kameraden zurück ließen, damit sie in die Hände der "serbischen Völkermörder" fallen würden? Befremdend erscheint auch, daß die 5000 muslimischen Soldaten bei ihrer Flucht aus Srebrenica ihre Frauen und Kinder dort ungeschützt vor den Serben zurückgelassen hatten. Wo doch den Serben angeblich der Ruf von brutalen Sadisten und Vergewaltigern vorausging? Oder läßt sich dieses Verhalten eher dadurch erklären, daß die muslimischen Soldaten der eigenen Regierungspropaganda nicht glaubten, weil sie wußten, daß sie sich um ihre Frauen, Kinder und um ihre verwundeten Kameraden keine Sorgen machen mußten, wenn sie in die Hände ihrer serbischen Landsleute fallen würden?

Das serbische Militär ließ die verletzten moslemischen Soldaten von Zepa hinter die muslimischen Linien ins Krankenhaus nach Sarajevo evakuieren. Und dieses Militär wird von unseren Regierungen und Medien mit den Nazis gleichgesetzt? Ist das die Methode, wie die Serben Genozid begehen? Selbst die Tatsache, daß die Serben den muslimischen Frauen und Kindern sicheres Geleit hinter die eigenen (muslimischen) Linien gewährten, wird als böse Absicht gedeutet, obwohl dies doch zeigt, daß von einem Genozid keine Rede sein konnte.

In dem schon oben erwähnten Artikel der Times of London ist von 2000 Soldaten die Rede, die es von Srebrenica bis in den Nordosten von Tuzla auf sicheres muslimisches Gebiet geschafft hatten, "ohne ihre Angehörigen zu informieren". Da stellt sich die Frage, ob ihre Familien überhaupt informiert wurden? Abgesehen von den wenigen Artikeln, die Hinweise gaben, wurde die Öffentlichkeit nicht informiert, daß sie tatsächlich noch lebten. Im Gegenteil. Und die Frauen von Srebrenica organisieren immer noch Demonstrationen, um die Regierung Izetbegovic zu zwingen, wichtige Informationen über ihr Angehörigen herauszugeben, von denen sie nach wie vor glauben, daß sie am Leben sind.

Am 17. Januar 1996 veröffentlichte die britische Tageszeitung "The Guardian" einen Artikel über eine Gruppe von ehemaligen muslimischen Kriegsgefangenen aus Srebrenica und Zepa, die nach Dublin geflogen worden waren: "Nach Aussagen einer Gruppe von bosnisch muslimischen Kriegsgefangenen, die direkt aus dem Lager Slijivovica vom Roten Kreuz zur Behandlung in ein Krankenhaus nach Dublin geflogen worden waren, werden in zwei geheimen Lagern im benachbarten Serbien immer noch Hunderte ihrer Leidensgenossen gefangen gehalten. (...) Eine Gruppe von 24 Männern war kurz vor Weihnachten ('95) nach Irland geflogen worden (...) mit Papieren, die ihnen erlaubten in Irland zu bleiben. (...) Aber drei Tage vor dem im Dayton-Abkommen vereinbarten Datum für die Freilassung aller Kriegsgefangener bleiben weitere 800 in dem Lager Slijivovica und in einem anderen Lager in der Nähe von Mitrovo Polje eingesperrt."

Der Guardian-Artikel fährt fort: "Das Rote Kreuz hatte bereits seit Wochen mit Belgrad über ihre Freilassung verhandelt um ihnen in Drittländern einen sicheren Aufenthalt zu vermitteln. Eine Sprecherin sagte, die meisten würden in die USA oder nach Australien gehen. Andere würden nach Italien, Belgien, Schweden, Frankreich und Irland geschickt. (...) Seit Ende August (1995) hatte das Feldbüro des Roten Kreuzes in Belgrad alle vierzehn Tage die Gefangenen besucht. (...) Arbeitsgruppen von dem Kriegsverbrecher Tribunal in Den Haag waren in Dublin, um die Männer bei ihrer Suche nach Beweisen zu befragen."

Hier stellt sich die Frage, warum werden Kriegsgefangene, die nach ihrer Freilassung doch normalerweise zuerst mit ihren Familien wieder vereint sein wollen, nach Dublin gebracht, mit "Papieren, um in Irland zu bleiben"? Wurden ihre Familien informiert? Wer profitierte davon, daß angebliche Opfer der serbischen Kriegsverbrechen still und heimlich außer Landes gebracht wurden, damit sie weiterhin als "vermißt und wahrscheinlich tot" in den Listen der Massakeropfer geführt werden können? Die Glaubwürdigkeit einer Falschinformation hängt nicht nur von der Aufrechterhaltung der Illusion ab, daß die Information zutreffend ist, sondern auch von der Unterdrückung aller möglichen Beweise daß das Gegenteil der Fall ist.

Fest steht, daß viele bosnisch muslimische Kriegsgefangene aus Srebrenica in etliche weit entfernte Länder verschickt wurden. Die bosnische Nachrichtenagentur TWRA, die auf der Seite der muslimischen Regierung steht, berichtete: "Die Vereinigten Staaten haben sich entschieden, 214 Bosniaken aufzunehmen, die nach dem Fall von Srebrenica und Zepa in serbischen Lagern gefangen gehalten worden waren, und ihnen den Aufnahmestatus von Flüchtlingen zu geben. (...) Der Sprecher des amerikanischen Außenministeriums, N. Burns, hob hervor, daß mindestens 800 Männer von 80 000 Personen, die nach dem

Fall von Srebrenica und Zepa aus ihren Häusern vertrieben wurden, nach Serbien verschleppt worden sind."

Weder das Rote Kreuz (das die Gefangenen in den serbischen Lagern seit August 95 regelmäßig besucht hatte), noch das Tribunal (das in seiner Suche nach Beweis für einen "Genozid" immer noch beflissen alle entlastenden Tatsachen übersieht), noch die amerikanische Regierung haben zu irgendeinem Zeitpunkt die über die 800 aus Srebrenica stammenden Männer in serbischer Kriegsgefangenschaft mit den angeblich 8000 vermißten und ermordeten Männern aus Srebrenica in Zusammenhang gebracht.

TWRA berichtete weiter: "103 bosnisch muslimische Soldaten, die vor kurzem aus den Gefängnissen in Serbien entlassen worden sind, sind gegen ihren Willen nach Australien geschickt worden". Das behauptete ihr Kommandant Osmo Zimic, der auch das UNHCR deshalb kritisierte. Dessen Sprecher behauptete seinerseits, daß die betroffenen Soldaten auf der Aufnahme und dem Verbleib in Australien bestanden hätten, weil sie auf keinen Fall nach Bosnien zurückkehren könnten, weil sie dort wegen angeblicher Fahnenflucht strafrechtlich verfolgt werden würden. "Dies stimmt nicht", sagt Zimic.

TWRA erklärte auch, daß die bosnische Botschaft in Australien das Internationale Tribunal in Den Haag aufgefordert hätte, mit einer Untersuchung der Zwangsverschickung von 800 Bosniaken von Serbien nach Australien und in europäische Länder zu beginnen. Auch die UNHCR sei angeblich bei der Verschickung behilflich gewesen, statt die Kriegsgefangenen im Rahmen des vereinbarten Austauschprogramms frei zu bekommen, vor allem da sie in Lagern in Serbien - das vorgibt nicht im Krieg involviert zu sein - gefangen gehalten wurden. Der Kronzeuge der Anklage ist der Offizier der bosnisch muslimischen Armee, Osmo Zimic, der gegen seinen Willen nach Australien verbracht worden war".

Das Lügengebäude von Srebrenica erlaubt uns einen ersten Blick auf die Neue Weltordnung, die an Form gewinnt. Das UNHCR assistiert in der Produktion von Flüchtlingen, mit Hilfe des Roten Kreuzes werden Familien getrennt, statt zusammengeführt und Tribunale klagen zuerst an und suchen nach Verbrechen später; und helfen dabei, alle Beweise verschwinden zu lassen, die die Anklage widerlegen.

Die Anschuldigungen gegen die Führung der bosnischen Serben stammen vom 10. August 1995, von einer geschlossenen Sitzung des Sicherheitsrates der Vereinten Nationen, in der die damalige UN-Botschafterin der USA, Madeleine Albright, Luftaufnahmen von Spionagesatelliten zeigte, die nach der Einnahme von Srebrenica angeblich "massenhafte Greueltaten an bosnisch muslimischen Zivilisten" durch bosnische Serben zeigten.

Von den acht Fotos, die dem Sicherheitsrat vorgelegt wurden, bekam die Öffentlichkeit nur drei zu sehen. Die anderen wurden als vertraulich klassifiziert. Einschließlich jener Fotos, die auf einem Fußballplatz zusammen gedrängte Menschen zeigen. Die NY-Times berichtete: "Nach Ansicht eines amerikanischen Beamten, der die Photographien gesehen hat, zeigt eins davon Hunderte, womöglich Tausende von muslimischen Männer und sogar Jungen in einem Feld nahe bei einem Fußballstadium etwa 5 Meilen nördlich von Srebrenica. Ein anderes Foto, das einige Tage später aufgenommen wurde, zeigt in der Nähe des Stadions, das jetzt leer war, eine große Fläche frisch umgewühlter Erde, was mit dem Erscheinungsbild von bekannten Massengräbern übereinstimmt."

Der Kommentar eines anonymen amerikanischen Beamten mit Zugang zu den "geheimen" Fotos gibt Anlaß zu einigen Fragen: Wenn Auflösungsgenauigkeit der Fotos so schlecht war, daß keine ausreichenden Details zu erkennen waren, ob es sich um "Hunderte" oder "Tausende" von Menschen handelte, wieso konnte der Mann dann aus den Fotos deutlich zwischen "muslimischen Männern und Jungen " unterscheiden?

Warum nicht serbische Männer und Jungen? Oder Frauen und Mädchen? Die Mitglieder des Sicherheitsrats sahen aber offensichtlich etwas anderes auf den Fotos. Ein Artikel in der NY Times berichtete: "Die Fotos zeigten einige Felder bei Novo Kasaba, nahe Srebrenica, auf denen bosnisch muslimische Familien zusammengetrieben worden waren". Ein bloßes Detail? Waren das etwa die Frauen und Kinder, die dort auf die Evakuierung mit dem Bus nach Tuzla warteten? Ist das der Grund, warum diese Überwachungsfotos der Öffentlichkeit nicht zugänglich gemacht wurden?

Ein Foto, das der Öffentlichkeit zur Verfügung gestellt und weltweit verbreitet wurde, gibt einen Anhaltspunkt hinsichtlich des Grades der Glaubwürdigkeit der anderen Fotos, die geheim blieben. Es wirft auch ein bezeichnendes Licht auf das Niveau der kritischen Behandlung dieser Bilder durch die Journalisten.

Zu den Fotos mit der Beschriftung: "Mögliche Massengräber; Kasaba/Konjevic-Polje-Gebiet, Bosnien" tauchen etliche Fragen auf:

Warum wurde dem Sicherheitsrat nicht die ursprünglichen Fotos gezeigt? Aufklärungsfotos weisen normalerweise eingebaute zeitliche und geographische Erkennungsmerkmale auf. Woher soll man wissen, daß diese Fotos in der Nähe von Srebrenica aufgenommen wurden? Und zu welcher Zeit? Der Titel und andere Bemerkungen über das, was man auf den Fotos erkennen soll, wurden nachträglich auf die Fotos geschrieben, während die zeitlichen und geographischen Erkennungsmerkmale wegetouschiert worden waren. Ohne diese Merkmale können die Fotos jedoch beliebig interpretiert werden.



Könnte es sein, daß die US-Regierung weiß, daß der Ursprung von diesem "umgewählten Boden" nichts mit "Massengräbern" zu tun hat? Könnte dies der Grund dafür sein, warum die Fotos den Titel: "Mögliche Massengräber" tragen? Könnte dies auch der Grund sein, warum das US-Außenministerium und die CIA anfangen, das Gerücht zu lancieren, die Serben hätten angeblich Tausende von Leichen wieder ausgegraben und weggeschafft? Allerdings ohne Satelliten-Überwachungsfotos als Beleg vorzeigen zu können. Und die Medien hatten in ihrer Berichterstattung in der Zwischenzeit das "mögliche" gleich ganz fallengelassen. Sie berichteten nur noch von "Satellitenfotos von Massengräbern".

Die Bildershow der Madeleine Albright im Sicherheitsrat fand zu einem Zeitpunkt statt, als die größte ethnische Säuberung des gesamten jugoslawischen Bürgerkrieges ablief: Mehr als 250 000 Krajina Serben wurden mit aktiver US-Unterstützung von der kroatischen Armee in einer Blitzaktion aus ihrer angestammten Heimat und ihren Häusern vertrieben. Wer nicht gehen wollte wurde ermordet. Um von den massiven Verletzungen der Menschenrechte des kroatischen Alliierten abzulenken und um die anderen Mitglieder im Sicherheitsrat von Sanktionen gegen Kroatien abzuhalten, beeilte sich die US-Regierung den Serben immer ungeheuerlichere Kriegsverbrechen vorzuwerfen. Genau wie zuletzt im Kosovo genügt es, den Serben vorzuwerfen, sie würden Genozid begehen, um militärische Aggression und andere Verbrechen gegen sie zu rechtfertigen.

Die US-Regierung drängt dem Sicherheitsrat "geheim" eingestufte Satellitenfotos als "Beweis" auf, schließt also jede unabhängige Prüfung dieser "Beweise" von vorneherein aus, wohl wissend, daß sie von keiner Macht der Welt gezwungen werden kann, der Freigabe der Originalfotos zuzustimmen. Damit hat sich die US-Regierung einen gesetzlosen Raum geschaffen, in dem sie Beweise fabrizieren, manipulieren, vorlegen oder vorenthalten kann. Solange ihre Interessen mit denen der US-Regierung nicht in Konflikt geraten, können auch verbündete Regierungen oder Institutionen ein Stück dieser

"Freiheit" von Einschränkungen durch internationale und nationale Rechtsnormen genießen.

Laut taz vom 17.12.97 wurden alle Srebrenica-relevanten Akten für die nächsten 30 bis 50 Jahre in der New Yorker UNO-Zentrale weggesperrt und dürfen auch dem Tribunal nicht vorgelegt werden. Dies geschah auf Verlangen der ständigen Sicherheitsratsmitglieder USA, Frankreich und Großbritannien, die sich auf ihre nationalen Geheimschutzbestimmungen für Regierungsdokumente beriefen.

Welche Rechtfertigung könnte es wohl dafür geben, die Beweise von Verbrechen gegen die Menschheit als geheim einzustufen und für Jahrzehnte aus dem Verkehr zu ziehen? Gehören sie nicht per definition der Menschheit und nicht nur einigen Regierungen? Verstecken diese Regierungen hiermit die Beweise für ein Verbrechen oder eher den Beweis dafür, daß es keine Beweise für die angeblichen Verbrechen gibt?

Nachdem Slowenien und Kroatien erfolgreich vorgeführt hatten, wie man es macht, strebten auch die bosnisch muslimischen Nationalisten die staatliche Sezession Bosnien-Herzegowinas von der Bundesrepublik Jugoslawien an. Dabei wurde die muslimische Führung in Sarajevo mit einer ganzen Reihe besonderer Hindernisse konfrontiert. Sie verfügte weder über die Mehrheit der Bevölkerung noch über den größten Teil des Territoriums. Noch hatte sie die militärische Macht, diese Nachteile auszugleichen. Die Islamische Partei (SDA) von Präsident Izetbegovic, die in Sarajevo an der Macht war, verfolgte ihre eigene Strategie, in dem sie versuchte, die internationale Öffentlichkeit mit Greuelgeschichten zu mobilisieren, in der Hoffnung, daß die Medien ausreichenden Druck auf die Regierungen der USA und anderer NATO-Staaten ausüben würden, um Hilfe gegen die Serben zu bekommen. Das wollte anfangs nicht so recht gelingen, denn noch am 17. August 1992 schrieb das "Time" Magazin: "die bosnischen Muslime, kämpfend mit der gleichen Brutalität wie ihre Rivalen, machen sich selbst der Barbarei schuldig und verbreiten übertriebene Horrorgeschichten über die Serben, um Sympathie und Unterstützung zu gewinnen."

Die internationalen Medien standen also anfangs den Horrorgeschichten und dem Verhalten der muslimischen Regierung in Sarajevo durchaus mit einer gesunden Skepsis gegenüber. Zu dieser Zeit hatte sich aber die politische Führung der NATO-Länder noch nicht entschlossen, auf Seiten Sarajevos einzugreifen. In der NATO wurde hinter den Kulissen ein interner Kampf um die zukünftige Ausrichtung der Atlantischen Allianz ausgetragen. Man stritt sich über die "neuen Aufgaben der NATO" nach der Auflösung des Warschauer Vertrags und dem Zerfall der Sowjetunion. Wie zu erwarten, setzten sich schließlich jene Kräfte durch, die im Rahmen der "Neuen Weltordnung" von Amerikas Gnaden die NATO zu ihrem Erfüllungsgehilfen machen wollten, die auch außerhalb ihres ursprünglichen Verantwortungsbereichs, also "out of area" und unabhängig von den Vereinten Nationen militärisch präsent sein und notfalls auch robust eingreifen sollte. Für die Politik kam der "Hilferuf" der Regierung in Sarajevo gerade zur rechten Zeit. Und als sich erst einmal die NATO-Länder zum militärischen Eingriff gegen Jugoslawien entschlossen hatten, folgten ihnen auch die Medien mit einer unterstützenden Berichterstattung, aus der jegliche frühere Skepsis gegenüber den Manipulationen der bosnischen Muslime verschwunden war.

Die Regierung in Sarajevo brauchte in der Folge nur noch Mord und Totschlag zu schreien und die Medien verbreiteten die Stories ungeprüft. Beweise oder Leichen wurden für den Vorwurf des Genozids nicht mehr benötigt. Die Öffentlichkeit wurde auf Seiten der "von Völkermord bedrohten" Muslime mobilisiert und die Medien verlangten den NATO-Eingriff. Den hatte die NATO ohnehin angestrebt, als ersten Schritt auf dem Weg ins "out of area"-Abenteuer. Eine bessere "moralische" Legitimation als Vorwand für diesen

richtungsweisenden ersten Schritt, der sonst schwer zu verkaufen gewesen wäre, hätten sich selbst die besten NATO-Strategen vorher nicht ausdenken können.

Im November 1995, als die Anklage wegen Srebrenica gegen die bosnischen serbischen Führer erhoben wurde, machte ein eisiger Winter die Suche nach den angeblichen Massengräbern unmöglich. Als sich der Frühling mit seinem Tauwetter näherte und die US-Regierung immer noch keine schlüssigen Beweise für ein Massaker vorgelegt hatte, begannen das Tribunal und sein Chefankläger Richard Goldstone, nervös zu werden. Im Januar '96, erklärte Goldstone, daß " die Exhumierung der Gräber notwendig werden könnte, um die Identität der Leichen festzustellen und um die notwendigen Beweismittel wie Zeitpunkt und Ursachen des Todes zu sichern." Was er hier als eine versteckte Warnung an die USA formulierte, hätte bei einem normal funktionierenden Gericht die Voraussetzung sein müssen, um festzustellen, daß ein Verbrechen begangen wurde.

Im März 1996, kurz vor Beginn der langerwarteten Grabungen, erschien Dražan Erdemović auf der Bildfläche. Er wollte, daß Journalisten ihm helfen als Zeuge vom Haager Tribunal gehört zu werden. In einem Interview mit Le Figaro behauptete er, er habe in einer serbischen Militäreinheit gedient, die Srebrenica eingenommen hatte. Gewürzt mit ein paar konkreten Informationen erzählte er vage von seiner Teilnahme an Exekutionen in Srebrenica, in denen 7,62 mm Geschosse verwendet und die Leichen - er sprach von 1200 - in einem Massengrab am Ort der Exekution verscharrt worden seien.

Als er vor dem Tribunal aussagte, mußte das Tribunal ihn zwar selbst anklagen, aber weil er gestand, wurden keine materiellen Beweise während seines Prozesses vorgelegt, die den Wahrheitsgehalt seiner Aussage bestätigten. Die Diskrepanz zwischen seinen Angaben und den später am genannten Ort gefundenen 150 bis 200 Leichen, wurde nie geklärt. Die Öffentlichkeit wurde auch nie darüber informiert, ob es sich dabei um Opfer einer Exekution oder eines bewaffneten Konfliktes handelte.

Wie glaubwürdig ist ein Zeuge wie Erdemović, der seiner eigenen Aussage zufolge in der Vergangenheit schon mehrmals die Seiten gewechselt hatte? Die International Herald Tribune zumindest scheint sich diese Frage gestellt zu haben, denn sie meinte, seine Aussage sei "offensichtlich durch Rache" motiviert.

Dražan Erdemović aber wurde vom Haager Tribunal zum Kronzeugen einer Anhörung auf der Basis von Artikel 61 gegen Karadžić und Mladić gemacht. Anhörungen nach Artikel 61 sind Show-Prozesse nach Art der Inquisition. Das Tribunal legt in einer öffentlichen Sitzung - von CNN meist weltweit übertragen - seine "Beweise" vor, ohne daß die Verteidigung des Angeklagten das Recht hat Fragen zu stellen, oder gar "Beweise" zu widerlegen.

Im Frühjahr 1996 begannen schließlich unter Medienfanfare die Grabungen. Nach Monaten der Exhumierung von "Massengräbern" und des Sammelns und Untersuchens der Leichen jener, die offensichtlich im Kampf gefallen oder auf der Flucht umgekommen waren, fingen die Vertreter des Tribunals an sich zu fragen: "Wo sind all die Leichen geblieben?" Und im November '96 bemerkte die britische Sunday Times "Von den Tausenden der Männer und Jungen aus der UNO-Schutzzone (Srebrenica, Anm. G.P.), die von bosnischen Serben im Juli 1995 exekutiert wurden, sind nur die Leichen einiger Hundert gefunden worden - weniger als 10% der 7000 vermißten Muslime." Und bei den gefundenen Leichen erfuhr die Öffentlich keine der üblichen gerichtsmedizinischen Details über Todeszeitpunkt, -ursache und -umstände.

Im Frühling '98 berichtete die Nachrichtenagentur Reuters, daß "nach zwei Jahren (der Suche, Anm. G.P.) mehr als 1500 Geschosshülsen im Gebiet (von Srebrenica, Anm. G.P.) gefunden wurden". Dem Haager Kriegsverbrecher Tribunal fehlen also nicht nur die

nötigen Leichen sondern auch die entsprechende Anzahl von Geschosshülsen, oder sollen wir annehmen, daß die Serben mit jedem Schuß mehr als 5 Menschen töteten?

Es existiert die weitverbreitete aber falsche Vorstellung, daß jedes "Massengrab" die Opfer einer Massenexekution enthält. Außerdem ist die Entdeckung von in Eile begrabenen Leichen in Gebieten, in denen über drei Jahre ein Bürgerkrieg tobte, sicherlich nichts Ungewöhnliches. Bei einer plötzlichen großen Anzahl von Toten, egal ob durch Kriegseinwirkungen oder durch eine Katastrophe in Friedenszeiten, ist oft die sofortige zivile Einzelbeerdigung unmöglich und ein - zwischenzeitliches - Massengrab die einzige Lösung.

In weiser Voraussicht hatte Frau Albright deshalb bereits in ihrer "picture show" im UN-Sicherheitsrat die Serben gewarnt: "wir werden genau beobachten, um zu sehen, ob die bosnischen Serben versuchen werden, die Beweise für das, was sie getan haben, zu beseitigen."

"Erklärungen" für den Mangel an Leichen wurden schnell gefunden. Der schon oben zitierte Sunday Times Artikel spekulierte, daß die Leichen in hochgiftigem Natrium Hydroxid aufgelöst worden waren, das "von menschlichem Fleisch praktisch keine Spur hinterläßt mit Ausnahme eines Schlammes".

Gleichzeitig wurde von anderer Seite eine weitere "Erklärung" unter die Leute gebracht, mit der man übrigens auch heute wieder die leeren, oder mit toten Tieren gefüllten "Massengräber" im Kosovo erklärt: die Serben wollten die Beweise für den Genozid beseitigen und haben ganz einfach die Leichen ausgegraben und an anderer Stelle verschwinden lassen.

Diese Erklärungsvariante hat den Vorteil, daß Bosnien groß ist und man nicht einmal nach Resten von Hydroxid-Schlamm zu suchen braucht. Mit der neuen Variante der Nadel-im-Heuhaufen-Suche nach "Massengräbern" in ganz serbisch Bosnien konnte man die Erwartungen der Öffentlichkeit nach Aufdeckung der angeblichen Verbrechen hinhalten; ein Jahr nach dem anderen. Sie hatte aber auch ihre Nachteile. Wie kann man den Medien und der Öffentlichkeit plausibel erklären, daß die Serben Tausende von stark verwesenen Leichen unter den Augen von US-Beobachtungssatelliten und Aufklärungsflugzeugen ausgegraben und fortgeschaffen haben, ohne daß es dafür auch nur einen Zeugen geschweige denn eine Satellitenaufnahme gibt.

Aber - bezeichnend für den Zustand unserer "kritischen" Medien und der von ihr bedienten Öffentlichkeit - diese Frage wurde gar nicht erst gestellt. Statt dessen gelten das "Massaker" von Srebrenica und der "Genozid" in Bosnien auch ohne Beweise als gesicherte Fakten.

[Back to Top](#)

**Kalaschnikow auf Einzelfeuer  
DER FALL DRAZAN ERDEMOVIC  
Vom Massenmord zum Völkermord. Das Haager Tribunal schreibt Geschichte**

Germinal Civikov

"Freitag" 16.09.2005

<http://www.freitag.de/2005/37/05370801.php>

Am 2. März 1996 wird in Novi Sad der bosnische Kroat Drazan Erdemovic festgenommen. Er hat sich kurz zuvor in Belgrad um Kontakt zum Jugoslawien-Tribunal in Den Haag bemüht und einer Journalistin des US-Fernsehkkanals ABC von einem Massenmord in Bosnien berichtet, an dem er selber beteiligt gewesen sein will. Vier Tage später wird gegen Erdemovic, der kein jugoslawischer Staatsbürger ist, ein Strafverfahren

eröffnet. Es besteht der dringende Tatverdacht, dass er im Juni 1995 in der Nähe der bosnischen Ortschaft Pilice als Soldat der Republika Srpska (VRS) ein Kriegsverbrechen verübt und zusammen mit anderen Militärs seiner Einheit Hunderte Bürger muslimischer Herkunft erschossen hat.

Am 12. März 1996 kommt Graham Blewitt, der zweite Chefankläger des Haager Tribunals, nach Belgrad, um den Gefangenen zu verhören. Am 30. März schließlich wird Erdemovic mit einer jugoslawischen Maschine nach Den Haag geflogen und dem Tribunal übergeben. Am 29. November 1996 bereits ist das Verfahren abgeschlossen: Wegen Kriegsverbrechen und Verbrechen gegen die Menschlichkeit zehn Jahre Haft, lautet das Urteil. Am 5. März 1998 wird das Strafmaß auf fünf Jahre herab gestuft - im August 2000 ist Erdemovic wieder frei. Seither lebt er dank der Zeugenschutzprogramms des Haager Gerichtshofes mit einer neuen Identität versehen in einem westlichen Land und tritt regelmäßig als "geschützter Zeuge" der Staatsanwaltschaft auf, sobald in einem Prozess der Anklagepunkt "Völkermord an den bosnischen Muslimen" verhandelt wird.

Zu erwähnen wäre noch: Das Urteil gegen Dražan Erdemovic vom 29. November 1996 erging nach einem so genannten "verkürzten Verfahren" (guilty plead), das aufgrund des vorliegenden Schuldeingeständnisses lediglich dazu diente, das Strafmaß festzulegen. Mit anderen Worten, ein dem Gericht vorliegendes Geständnis des Angeklagten wurde nicht im Kreuzverhör hinterfragt und auf seinen Wahrheitsgehalt überprüft - angesichts der Schwere des Verbrechens juristisch ein erstaunlicher Vorgang.

Wozu weitere Zeugen?

Der aus dem mehrheitlich muslimischen Tuzla stammende Dražan Erdemovic erfüllt ab 1990 als Angehöriger der jugoslawischen Volksarmee seine Dienstpflicht als Militärpolizist in Kroatien. Als er im April 1992 nach Tuzla zurückkehrt, bricht auch in Bosnien der Bürgerkrieg aus. Er tritt zunächst in die muslimisch dominierten Streitkräfte Bosnien-Herzegowinas ein, setzt sich aber bald in die Republika Srpska ab, wo er im Frühjahr 1993 einer Spezialeinheit zugeteilt wird, die als "10. Sabotagekompanie" dem Generalstab der bosnisch-serbischen Armee unterstellt ist.

Als Erklärung für seinen Uniformwechsel wird Erdemovic später vor den Haager Richtern pragmatische Gründe nennen - es sei ihm keine andere Wahl geblieben, doch habe er sich nicht von Nationalismus treiben lassen, was auch für jene Einheit gegolten habe, in die er als Sergeant aufgenommen worden sei. Sie rekrutiert zunächst Muslime, Kroaten, Slowenen und nur zwei Serben.

Serbischer Nationalismus macht sich nach den Angaben von Erdemovic erst bemerkbar, als die Einheit zur "10. Sabotagekompanie" umgebildet und ihr Kommando von Leutnant Milorad Pelemis übernommen wird. Danach kommt es immer häufiger zu Einsätzen jenseits der Frontlinie tief in bosnisch-kroatischem und bosnisch-muslimischem Hinterland. Es ist die Zeit, als Erdemovic laut seines Haager Geständnisses in einen Konflikt mit seinem Kompaniechef gerät, der ihn wegen seiner Herkunft aus Tuzla zum einfachen Soldaten degradiert. Er habe sich zudem widersetzt - so Erdemovic - Gefangene zu töten, dann aber gehorcht, da er ansonsten damit rechnen musste, wegen Befehlsverweigerung selbst erschossen zu werden.

Was an seiner Geschichte wahr ist, weiß inzwischen vermutlich nicht einmal mehr der Betroffene selbst. Zu sehr sind seine Darstellungen von narrativen Strategien beeinflusst, die eigener Entlastung dienen. Er habe sich aus Gewissensnot dem Tribunal gestellt, beteuert Erdemovic immer wieder. Bei eingehender Befragung stellt sich freilich heraus, dass er unmittelbar nach den Exekutionen bei Pilice während eines Handgemenges in einer Kneipe im bosnischen Bjeline von einem der Mittäter angeschossen und schwer

verletzt wird. Nach mehreren Operationen im Belgrader Militärhospital ist er zwar außer Lebensgefahr, muss aber weiter um sein Leben fürchten. Danach sucht er Kontakt mit dem Tribunal. Weshalb? Aus Reue und Scham? Aus Schuldbewusstsein? Oder um in den Genuss von dessen Zeugenschutz zu kommen, die ihm eine neue Identität in Aussicht zu stellt?

Mehrfach hat Drazan Erdemovic bei seinen Aussagen vor den Haager Richtern alle an den Erschießungen im Juni 1995 Beteiligten beim Namen genannt: Franc Kos, Marko Boskic, Goronja Zoran, Stanko Savanovic, Brano Gojkovic, Alexander Cvetkovic, Golijan Vlastimir. Diese Männer hätten auf Befehl ihres Kommandeurs Milorad Pelemis gehandelt, der wiederum seine Weisungen von Oberst Petar Salapura erhalten habe, dem Chef der Aufklärung beim Generalstab der bosnisch-serbischen Armee. Alle diese Namen liegen der Haager Anklagebehörde seit Erdemovics Überstellung Ende März 1996 vor. Folgerichtig findet es der Vorsitzende Richter Claude Jorda während der ersten Sitzung im Plead-Guilty-Verfahren gegen Erdemovic am 19. November 1996 einigermaßen unverständlich, dass die Ankläger keine weiteren Zeugen aufrufen, dem Angeklagten eine hohe Glaubwürdigkeit attestieren und nicht auf eine Auslieferung der anderen namentlich bekannten Mitglieder des Erschießungskommandos von Pilice drängen. Gibt es keine einzige Anklage gegen jemanden außer Erdemovic? - fragt Claude Jorda. Salomonisch die Antwort von Ankläger Marc Harmon: das Gericht müsse das "perspektivisch sehen". Im Übrigen habe man durchaus vor, andere Anklagen in dieser Sache zu erheben - nur verträge das keine öffentliche Erörterung.

Wo sind die Leichen?

Auf jeden Fall gilt seit der Verurteilung von Drazan Erdemovic am 29. November 1996 die Zahl von 1.200 am 16. Juni 1995 bei Pilice erschossenen Zivilisten als aktenkundig. Erdemovic wiederholt sie in Den Haag am 5. Juli 1996 während der öffentlichen Anhörung im Verfahren gegen Radovan Karadzic und Ratko Mladic (gegen die in Abwesenheit verhandelt wird), am 19. und 20. November 1996 in seinem eigenen Prozess, am 22. Mai 2000 im Verfahren gegen General Krstic und am 25. August 2003 als Zeuge der Anklage im Prozess gegen Slobodan Milosevic.

Im einzelnen beschreibt der Zeuge immer wieder den gleichen Vorgang: Acht Männer erschießen am 16. Juni 1995 bei Pilice, 40 Kilometer nördlich von Srebrenica, etwa 1.200 Menschen. Der erste Bus mit 50 bis 60 gefesselten muslimischen Gefangenen trifft zwischen zehn und elf Uhr vormittags dort ein. Der Platz der Erschießung liegt etwa 100 Meter vom Fahrzeug entfernt auf einer Lichtung. Die acht Täter stellen sich zwischen Bus und Erschießungsplatz in einer Linie auf und haben zirka 15 Meter Abstand voneinander. Dann werden jeweils zehn Personen aus dem Bus geholt, die zunächst ihre persönlichen Papiere und alle sonstigen Habseligkeiten abgeben müssen, bevor sie zum Erschießungsplatz geführt und in einem Abstand von 20 Metern mit dem Rücken zu den Tätern aufgestellt werden. Die eröffnen Sekunden später das Feuer. Dann kontrolliert man, ob jedes Opfer tot ist; wer noch lebt, wird mit der Pistole erschossen. Danach stellen sich die Todesschützen wieder in einer Linie bis zum Bus auf, während Brano Gojkovic und Vlastimir Golijan die nächste Zehnergruppe aus dem Bus holen.

Ausdrücklich bestätigt Erdemovic in all seinen Aussagen, dass sich dieser Vorgang stets genau so wiederholt habe. Irgendwann hätten Gojkovic und Cvetkovic die Idee gehabt, ein Maschinengewehr M-84 einzusetzen. Damit seien aber die meisten nur verwundet worden, also sei man zur vorherigen Erschießungsmethode zurückgekehrt: Kalaschnikow auf Einzelfeuer.

Zwischendurch habe man getrunken und geraucht, und gegen 15.00 Uhr oder etwas

später sei man "fertig gewesen". Mehrmals hat Erdemovic in seinen Aussagen versichert, man habe nach jeder Exekution die Körper einfach liegen lassen. Das bedeutet, am Ende müssen auf der Lichtung bei Pilice bis zu 1.200 Leichen gelegen haben. Weder die Ankläger noch die Richter in Den Haag haben jemals nachgefragt, ob das vorstellbar sei.

Bei zehn Minuten für die Erschießung von zehn Opfern braucht man - so makaber eine solche Schätzung auch sein mag - bei etwa 1.200 Menschen mindestens 20 Stunden. Kein Jurist würde es normalerweise versäumen, diese einfache Rechnung aufzustellen. Nicht so die Haager Richter - für sie war es einleuchtend, dass man 1.200 Menschen in Zehnergruppen in weniger als fünf Stunden erschossen hat, was nur heißen konnte, im Abstand von zweieinhalb Minuten eine neue Gruppe aus dem Bus zu holen, jeden einzelnen die Taschen leeren und seine Papiere abgeben zu lassen, sie 100 Meter weit zur Wiese zu jagen ... Und dann hat man noch zwischendurch pausiert, getrunken und geraucht. In einem auf Wahrheitsfindung angelegten Verfahren würden sich die Richter selbst zum Tatort begeben und vorführen lassen, wie das möglich gewesen sein soll.

Erdemovic selbst weiß nicht genau, wie viele Menschen er getötet hat. Einmal spricht er von zehn, dann wieder von 100 bis 120, ein andermal sollen es 70 gewesen sein. Er weiß auch nicht, wie viele Busse mit Gefangenen ankamen. Sicher scheint er nur bei einer Angabe: 1.000 bis 1.200 Menschen wurden erschossen - eine Zahl, die man ihm trotz aller Widersprüche bereitwillig abnimmt. Nur, wo sind die Leichen geblieben?

John René Ruez, Ermittler der Anklage, erklärt am 19. November 1996 im Zeugenstand, seine Behörde habe nach Erdemovics Anhörung an Ort und Stelle 153 Leichen exhumiert. Man habe außerdem Fesseln, Augenbinden und Identitätspapiere gefunden, aus denen hervorging, dass es sich um Opfer aus Srebrenica gehandelt habe.

Und dann vollzieht auch dieser Ermittler den gleichen Zirkelschluss wie das Gericht, indem er auf den Zeugen Erdemovic verweist, der 20 Busse mit jeweils 60 Gefangenen gezählt haben will. Es müsse demnach 1.200 Opfer gegeben haben. Blicke nur noch die Frage nach dem Verbleib der Leichen, die Ruez wie folgt beantwortet: Er zeigt ein Luftbild, datiert auf den 17. Juni 1995, auf dem Leichen zu erkennen sind, und weist auf etwas, das möglicherweise der Erdaushub eines Massengrabs sein könne. Dann präsentiert er ein zweites Luftbild, datiert auf den 27. September 1995, mit einem Gelände, auf dem wiederum Spuren von Erdarbeiten zu sehen sind. Es hätten also Ende August/Anfang September an diesem Ort Exhumierungen stattgefunden, weil man versucht habe, Spuren zu verwischen, erklärt Ruez den Richtern. Selber schuld, wer noch an der Zahl von 1.200 Opfern zweifelt.

So sieht die Beweisführung in einem Plead-Guilty-Verfahren aus. Würde man einfach davon ausgehen, dass am 16. Juni 1995 bei Pilice 153 Menschen erschossen wurden, deren Leichen später am Tatort exhumiert wurden, hätte man noch immer ein grausames Kriegsverbrechen der bosnischen Serben aufgedeckt. Nur nimmt sich diese Zahl für einen Völkermord offenbar zu dürftig aus. Also müssen es 1.000 bis 1.200 Opfer gewesen sein, wie der Zeuge versichert.

#### Entlastung der Täter

Wie sehr man entschlossen ist, an der Erdemovic-Version festzuhalten, geht aus dem Fall Marko Boskic hervor. Im August 2004 wird der bosnische Serbe in Boston (Massachusetts) festgenommen und angeklagt, sich unter falschen Angaben um eine Immigration in die USA beworben zu haben. In all seinen Aussagen hatte Erdemovic in Verbindung mit den Ereignissen von Pilice auch diesen Namen genannt. Doch schon am 28. August 2004 weigert sich die Haager Anklagebehörde, die Auslieferung des Mittäters von Drazan Erdemovic zu fordern. "Wir haben nur ein beschränktes Mandat und

beschränkte Ressourcen", erklärt Carla Del Pontes Berater Anton Nikiforov. Man werde Boskic nicht anklagen, man müsse sich auf die führenden Figuren konzentrieren.

Zu einer Durchleuchtung der Ereignisse vom 16. Juni 1995 kommt es erst am 25. August 2003, als Erdemovic im Milosevic-Prozess in den Zeugenstand tritt. Milosevic fragt unter anderem, ob der Zeuge eine Erklärung dafür habe, dass sich außer ihm kein anderer wegen der Exekutionen verantworten müsse. Finde es der Zeuge nicht merkwürdig, dass nur er festgenommen wurde, und zwar von den jugoslawischen Behörden, die ... Hier allerdings unterbricht Richter Richard May die Frage resolut: "It's not for the witness to answer that" - es ist nicht Sache des Zeugen, auf diese Frage zu antworten.

Franc Kos, Marko Boskic, Goronja Zoran, Stanko Savanovic, Brano Gojkovic, Aleksandar Cvetkovic und Golijan Vlastimir können ruhig schlafen. Keiner darf mit seiner Aussage die Erdemovic-Geschichte stören.

\* \* \*

## Der jugoslawische Bürgerkrieg 1995

1. Januar 1995 - nach Vermittlung des ehemaligen US-Präsidenten Carter beginnt eine viermonatige Waffenruhe zwischen den muslimisch-kroatischen Kräften und serbischen Einheiten in Bosnien-Herzegowina.

März 1995 - die bosnische Regierung beginnt eine neue Offensive gegen serbische Stellungen.

Ende Mai 1995 - Serben nehmen erstmals UN-Soldaten als Geiseln, um erneute Luftangriffe der NATO auf ihre Stellungen in Bosnien-Herzegowina zu verhindern.

11. Juli 1995 - serbische Verbände erobern die in Bosnien liegende UN-Schutzzone Srebrenica, Tage später auch Zepa. In den darauffolgenden Tagen werden bei Massensexekutionen Tausende muslimische Zivilisten erschossen. Schätzungen gehen von 3.000 bis 8.000 Opfern aus.

4. August 1995 - Kroatien startet die Militäroperation gegen die mehrheitlich von Serben bewohnte Krajina, über 120.000 Menschen fliehen.

30. August 1995 - die NATO beginnt mit der Operation Deliberate Force schwere Luftangriffe auf serbische Stellungen in Bosnien-Herzegowina und deren gesamte militärische Infrastruktur.

September 1995 - Muslime und Kroaten nutzen die Schwächung der Serben zu enormen Geländegewinnen im Westen Bosnien-Herzegowinas.

1. November 1995 - Beginn der Bosnien-Konferenz in Dayton (Ohio) zwischen den Präsidenten Serbiens, Kroatiens und Bosnien-Herzegowinas, nachdem sich zuvor in Genf deren Außenminister auf Grundelemente einer Verfassung für Bosnien-Herzegowina und dessen territoriale Aufteilung geeinigt haben.

21. November 1995 - der "Vertrag von Dayton" wird nach massivem Verhandlungsdruck der Clinton-Regierung paraphiert.

[Back to Top](#)

## **Das Srebrenica-Video und der Milosevic-Prozess Panther, Kaimane, Skorpione**

**Vom "smoking gun" in der Beweisführung gegen den Angeklagten war die Rede**

Germinal Civikov

Freitag: 01.07.2005

<http://www.freitag.de/politik/0526-srebrenica-video-milosevic-prozess>

Es geschieht am 1. Juni mitten im Kreuzverhör von Obrad Stevanovic, eines Zeugen der Verteidigung, den der Ankläger Geoffrey Nice zuvor mehrmals einen Lügner genannt hat. Als General der serbischen Polizei und ehemaliger Vizeminister des Inneren präsentiert der Zeuge Stevanovic Dokumente, die beweisen sollen, dass die serbische Polizei im Kosovo in Übereinstimmung mit dem Gesetz gegen die UÇK vorgegangen sei. Auch dementiert er hartnäckig, dass serbische Polizeieinheiten während des Bürgerkrieges in der Krajina oder in Bosnien-Herzegowina im Sinne der Anklage eingesetzt worden seien.

Plötzlich unterbricht Mister Nice die Befragung und lässt einige Videofragmente vorführen, mit denen er beweisen will: Spezialeinheiten der serbischen Polizei waren im Sommer 1995 an den Erschießungen in Srebrenica beteiligt. Das Video zeigt einen orthodoxen Priester, der kahlgeschorene Soldaten segnet, die danach gefangene Muslime erschießen. Nice erklärt dazu, es handele sich um - "Skorpione" genannte - serbische Polizeieinheiten, die seien an Ort und Stelle gewesen, als der Mord an über 7.000 Moslems geschah. Der Zeuge ist erschüttert, weist aber vehement den Vorwurf zurück, reguläre Verbände der Polizei Serbiens seien an den Exekutionen beteiligt gewesen.

Soll das Band als neuer Beweis gegen Milosevic dienen, dann hat der Ankläger zumindest grob gegen die Prozessordnung verstoßen, denn derzeit läuft nicht seine, sondern die Beweisaufnahme der Verteidigung. Außerdem sind im Kreuzverhör nur Fragen zugelassen, die im Hauptverhör behandelt wurden - und Srebrenica zählte nicht dazu. Freilich kann der Ankläger beantragen, ihm erst jetzt zugängliche Beweise präsentieren zu dürfen. Allerdings muss er dann neben dem Gericht auch dem Angeklagten alles vorlegen, was die Authentizität dieser Beweise überprüfbar macht. Daher protestiert der Pflichtverteidiger Steven Kay lautstark gegen den "Sensationalismus" des Anklägers, und Richter Robinson entschließt sich zu einer milden Rüge. Geoffrey Nice räumt eine gewisse Regelverletzung ein, fügt aber hinzu, er beabsichtige noch nicht, die Aufnahme dieses Videos als Beweisstück zu beantragen, und setzt das Kreuzverhör mit anderen Fragen fort.

Der Ankläger erhält eine Woche Zeit

Schon am gleichen Abend flackern die Videofragmente zur prime time in Europa über alle Bildschirme, und am nächsten Morgen sind sie der Aufmacher vieler Zeitungen. Ein Jahr lang schwiegen sich die Medien über den "Jahrhundertprozess" in Den Haag aus, jetzt überstürzen sie sich mit Berichten über den erbrachten Beweis, dass "die Serben" und Milosevic persönlich am Völkermord in Srebrenica beteiligt waren. Vom "smoking gun" in der Beweisführung gegen den Angeklagten ist die Rede - Fazit: Als Präsident habe Slobodan Milosevic persönlich die Mörder von Srebrenica befehligt.

In den folgenden Tagen wird ausführlich berichtet, wie ganz Serbien unter Schock stehe, nachdem man in Belgrad besagtes Video integral gesendet habe. Nun seien endlich "die Serben gnadenlos mit ihren Verbrechen konfrontiert". Freilich sind im postjugoslawischen Raum seit Jahren Dutzende ähnlicher Videoaufnahmen von fragwürdiger Authentizität im Umlauf, die jeweils die Gräueltaten "der Anderen" beweisen.

Am 8. Juni bekommt Milosevic das Wort zum zusätzlichen Verhör seines Zeugen, bei dem

er sich auf die Fragen beschränken muss, die der Ankläger in seinem Kreuzverhör aufgegriffen hat. Er führt nun seinerseits Videofragmente vor, die das Nice-Band als stümperhaft zusammengeflicktes Elaborat darstellen. Eine vom Ankläger ausgelassene Stelle widerlegt klar die Behauptung, dass es sich seinerzeit bei den "Skorpionen" um ein Spezialkommando der serbischen Polizei handelte. Für diese Gegendarstellung entfällt freilich die mediale Orchestrierung.

Er werde die Authentizität des Videos schon noch belegen, beteuert daraufhin der Ankläger. Er werde einen Zeugen bringen, der die bewusste Sequenz persönlich aufgenommen habe und ihre Echtheit bestätigen werde. Es gehe dabei jedoch um eine Person, deren Identität streng geheim bleiben müsse. Mister Nice rede im Futur, während das Video seit einer Woche in allen Medien als "Film über Srebrenica" präsentiert werde, protestiert der Angeklagte energisch. So bleibt dem Gericht nur eine pragmatische Entscheidung: Ankläger Nice erhält eine Woche Zeit, um seinen Authentizitätsbeweis vorzulegen.

Am 15. Juni ist es so weit. Aber nach Eröffnung der Sitzung stellt sich heraus, es gibt lediglich einen anonymen Zeugen, der die Authentizität der Videoaufnahme mit der Aussage bestätigt hat, er persönlich habe Kopien von der Originalkassette gezogen. Der Angeklagte ist belustigt über diesen "Beweis" und hört vom Ankläger die erstaunliche Erklärung: Es gehe ihm gar nicht um die Authentizität des Videomaterials und die Wahrhaftigkeit seines Inhalts. Er habe die Fragmente lediglich vorgeführt, um den Zeugen Obrad Stevanovic, den ehemaligen stellvertretenden Innenminister, die darin auftretenden Personen identifizieren zu lassen.

Daraufhin beansprucht der Angeklagte das gleiche Recht wie Geoffrey Nice und möchte nun seinerseits Ausschnitte aus einem Dokumentarfilm zu Srebrenica zeigen. Warum? In welchem Zusammenhang? fragt Richter Robinson. Milosevic erklärt, in diesen Sequenzen äußerten sich westliche Politiker zu geheimdienstlichen Verstrickungen in den Massenmord von Srebrenica. Dazu wolle er dem Zeugen Obrad Stevanovic seinerseits einige Fragen stellen. Der Angeklagte möge das tun, aber dabei nicht die Prozessordnung vergessen, ermahnt ihn der Richter.

Richter Robinson sperrt das Mikrofon

Und so beginnt der Angeklagte seine Befragung. Könne General Stevanovic bestätigen, dass die serbische Polizei schon 1996 Draza Erdemovic, den Haager Kronzeugen zu Srebrenica, festgenommen und an das Tribunal ausgeliefert habe? Das stimmt, sagt der Zeuge. Wisse er, fragt Milosevic weiter, dass Erdemovic für seine 120 zugegebenen Morde in Den Haag mit fünf Jahren Haft davon kam, während er in Serbien für dieses Verbrechen wahrscheinlich zum Tode verurteilt worden wäre? Auch das bejaht Stevanovic. Habe man nicht, so die nächste Frage, im Februar 2000 in Belgrad mehrere Personen festgenommen, die als Mittäter von Erdemovic galten? Besaßen einige davon nicht einen französischen Pass? Und seien sie nicht alle nach dem Sturz des Präsidenten Milosevic im Oktober 2000 sofort auf freien Fuß gesetzt worden?

Der Angeklagte missbrauche die Prozessordnung, protestiert der Ankläger. Das ist unwürdig, empört sich Richter Bonomy. "Mister Milosevic, Sie missbrauchen schamlos diesen Prozess", erklärt ein empörter Richter Robinson, sperrt ihm das Mikrofon und schickt den Zeugen nach Hause. Ende der Befragung. So weiß man jedenfalls, wer Herr im Hause ist.

Was nun die "Skorpione" betrifft, so ist ihre Geschichte schnell erzählt. Schon im Oktober 2003 hatte dazu Milan Milanovic, Vizeverteidigungsminister der untergegangenen serbischen Krajina-Republik, als Zeuge der Anklage vor den Haager Richtern erklärt, 1992

diese paramilitärische Einheit persönlich aus ortsansässigen Serben rekrutiert und mit der Bewachung von Erdölbrunnen beauftragt zu haben. Ausdrücklich verneinte er Kontakte zu Belgrad. Als Söldner hätten die "Skorpione" gelegentlich auch anderenorts nach Bedarf und Anfrage ausgeholfen: in Bihac, wo der Moslemführer Fikret Abdic seinen eigenen Krieg gegen Sarajevo führte, oder auf der Seite der bosnischen Serben in der Umgebung von Trnovo, wo die serbischen Linien im Sommer 1995 zusammenbrachen, und zwar zeitgleich mit der Eroberung von Srebrenica.

Mit der Wiedereingliederung von Ostslawonien in den kroatischen Staat wurden 1996 auch die "Skorpione" entwapnet und aufgelöst. Dass sie nie der serbischen Polizei unterstellt waren, hat neulich auch der serbische Innenminister Dragan Jovic ausdrücklich bestätigt.

"Weiße Adler", "Kaimane", "Tiger", "Panther", "Skorpione" - viele Raubtiervereine gab es, die im Bürgerkrieg auf allen Seiten vorrangig gegen die Zivilbevölkerung gekämpft haben. "Psi rata" nannte man sie - "Hunde des Krieges". Wer jetzt behauptet, Geoffrey Nice habe mit den "Skorpionen" einen Schock in Serbien ausgelöst, kann nur einen höchst selektiven Schock meinen. Denn es gab dort mehrere politische Parteien, die paramilitärische Verbände in den Krieg schickten. Zumeist handelte es sich um nationalistische, monarchistische und andere ideologische Gegner des Jugokommunisten Milosevic, die teilweise heute an der Macht sind. Die "Serbische Freiwilligengarde" zum Beispiel, die vorwiegend in Kroatien operierte, war eine paramilitärische Staffel der Serbischen Erneuerungsbewegung von Vuk Draskovic. Predigt der heutige serbische Außenminister deshalb so leidenschaftlich die bedingungslose Zusammenarbeit mit dem Haager Tribunal? Oder: Von den "Panther-Milizen", die in Bosnien aktiv waren, weiß man, dass sie der Demokratischen Partei des 2003 ermordeten serbischen Premiers Zoran Djindjic unterstanden. Von diesem Kratzer an der Ikone der neuen serbischen Demokratie will heute niemand etwas wissen.

[Back to Top](#)

### **Im Zweifel gegen den Angeklagten**

**MILOSEVIC-PROZESS** \* Die Verteidigung hat erst 20 ihrer 118 Zeugen aufgerufen - das Gericht und die Anklagevertretung sprechen schon jetzt von Zeitverschwendung

Germinal Civikov

Freitag: 11.03.2005

<http://www.freitag.de/2005/10/05100801.php>

Die dreimonatige Bombardierung Jugoslawiens im Frühjahr 1999 könnte doch noch eine strafrechtliche Relevanz im Prozess des Jahrhunderts gegen Slobodan Milosevic erlangen. Sollte nämlich der Angeklagte beweisen können, dass die NATO-Angriffe auf die Provinz Kosovo die Massenflucht der Kosovo-Albaner entscheidend verursacht haben, wäre das für seine Verteidigung wichtig, meint Patrick Robinson, der Vorsitzende Richter des Haager Tribunals, am 24. Februar 2005. Die strafrechtliche Relevanz ergebe sich daraus, dass von der Anklage die Flucht der Albaner als Folge ihrer gewaltsamen Vertreibung durch die serbischen Armee gesehen werde.

Auch in einer anderer Hinsicht könnten die Operationen der NATO für den Prozess Bedeutung haben, glaubt der Richter. Milosevic habe erwähnt, dass "manche Einsätze der serbischen Armee als Reaktion auf die NATO-Angriffe" hätten erfolgen müssen, das hieße, diese Handlungen ließen sich im Sinne legitimer Selbstverteidigung rechtfertigen. Dennoch, der Angeklagte möge daran denken, es stehe hier nicht die NATO vor Gericht.

Alle Versuche, die NATO anzuklagen, seien einfach Zeitverschwendung. Manche Beobachter sprechen nach dieser Erklärung des Richters von einem "Tabubruch", denn üblicherweise wird dem Angeklagten das Mikrophon sofort abgeschaltet, sobald er das Thema "Die NATO und der Kosovo-Krieg" berührt.

Kann es sein, dass der Zeuge Vukasin Andric das Gericht zu dieser jähen Lockerung der Regeln bewogen hat? Der Arzt, im Frühjahr 1999 Staatssekretär für Gesundheitswesen im Kosovo, hat erschütternde Video-Dokumente vorgeführt, die beweisen sollen, dass die intensive Bombardierung der Provinz Hauptursache für die Massenflucht war - und zwar nicht nur der Albaner, sondern aller Bevölkerungsgruppen.

Ein semantischer Trick

Seit November 2004 hat Slobodan Milosevic in bisher 30 Verhandlungstagen etwa 20 Zeugen präsentiert, um vom Gericht immer wieder hören zu müssen, der betreffende Zeuge sei irrelevant, dessen Befragung nur Zeitverschwendung. Mehrere Zeugen äußerten sich etwa zu der Frage, ob es sich bei den Entwicklungen 1990/91 um eine Desintegration Jugoslawiens oder nicht vielmehr um eine gewaltsame und illegale Sezession handelte, die von einigen westlichen Ländern unterstützt wurde. Dieses Thema finden die Richter ebenso irrelevant wie die Frage, ob die ersten Schießereien damals auf das Konto der secessionistischen Kräfte gingen, weil diese vorsätzlich einen Bürgerkrieg provozieren wollten.

Am 14. Februar wird dies alles dem britischen Richter Ian Bonomy zuviel. Es bereite ihm große Sorgen, wie der Angeklagte mit seiner Zeit umgehe. Es sei doch schließlich egal, wer begonnen habe, das führe an den Fragen vorbei, mit denen man sich hier beschäftige. Und der Vorsitzende Richter, Patrick Robinson, sekundiert: Milosevic drehe sich im Kreis und verschwende nicht nur seine Zeit, sondern auch die des Tribunals.

Vor einem halben Jahr noch hatte der gleiche Richter erklärt, Milosevic sei aus Gesundheitsgründen nicht in der Lage, sich selbst zu verteidigen, er müsse daher die ihm vom Gericht zugeordneten Pflichtverteidiger akzeptieren. Eine Maßnahme, die bald darauf vom Appellationsgericht revidiert werden muss. Nun lautet die Botschaft des Vorsitzenden Richters, Milosevic sei unfähig und verstehe es nicht, sich selbst zu verteidigen. Dieser Vorwurf ist besonders dann beliebt, wird das Thema "Groß-Serbien" berührt.

Die Anklage hatte vor Monaten mit ihren Zeugen eine ganze Phalanx von Politikern und Sachverständigen auftreten lassen, die dem Angeklagten eine serbisch-nationalistische beziehungsweise groß-serbische Gesinnung nachsagten und "Groß-Serbien" als das entscheidende Ziel seiner Politik bezeichneten. Allerdings sahen sich alle außerstande, auch nur eine groß-serbische Verlautbarung des Angeklagten zu zitieren, geschweige denn eine solche Ausrichtung seiner Politik mit Dokumenten zu belegen. Ungeachtet dessen gehörte "das Streben nach Groß-Serbien" als strategisches Motiv des Angeklagten weiterhin zum Kern der Anklage - bis zum 15. Dezember 2004.

An diesem Tag erklärt Ankläger Geoffrey Nice völlig überraschend, er wolle vom Ausdruck "Groß-Serbien" Abstand nehmen, zumal ihn der Angeklagte so auch nicht verwendet habe. Nice hat offenbar begriffen, was die Zeugen der Verteidigung während der vergangenen Wochen in ihrer "Zeitverschwendung" mit diesem Punkt der Anklage angerichtet haben. Ob er denn meine, dies sei kein wichtiger Punkt der Anklage mehr, fragt Richter Robinson vorsichtig, der freilich weiß, was alles mit der Antwort auf diese Frage zusammenhängt. Auch der Angeklagte Milosevic weiß es: "Mister Robinson", sagt er, "bitte denken Sie daran, dass eines der wichtigsten Argumente dieser verlogenen Anklage lautet: kriminelle Vereinigung zur Erschaffung von Groß-Serbien. Diese Absurdität muss geklärt und entlarvt werden."

Also wird ein semantischer Trick bemüht: "Not at all", antwortet Ankläger Nice auf die Frage des Richters, man bleibe dabei, nur werde man statt des Begriffs "Groß-Serbien" nun den Ausdruck "alle Serben in einem Staat" verwenden. Mit anderen Worten, wenn Milosevic schon kein "Groß-Serbien" als politisches Ziel nachgewiesen werden kann, ersetzt man es durch den Vorwurf, er habe "alle Serben in einem Staat" sehen wollen, was das auch immer bedeuten mag. Diese Formulierung lässt sich im Vokabular des Angeklagten nachweisen. Nur meinte er mit diesem Staat immer eindeutig Jugoslawien. Da lebten "alle Serben in einem Staat".

Beweisstück Nr. 786

Am 17. November 2004 erklärt der Philosophieprofessor Mihajlo Markovic dem Gericht das Memorandum der Serbischen Akademie der Wissenschaft und der Künste von 1986, dessen Mitautor er war. Ankläger Nice bewertet dieses Dokument als "Paukenschlag" des großserbischen Nationalismus und behauptet, Milosevic habe es für seine Zwecke instrumentalisiert. Ob dem Zeugen die Zeitschrift Epoha vertraut sei, will Nice im Kreuzverhör wissen. Der Zeuge ist sich nicht ganz sicher, er könne sich vage an ein Blatt Epoha erinnern, das irgendwann die Sozialistische Partei Serbiens herausgegeben habe. Die Partei des Angeklagten, nicht wahr?, bohrt Nice und überreicht dem betagten Professor zwei Blätter: Sorry, es gebe leider nur diese Kopien. Sie seien aus der Nummer vom 22. Oktober 1991, der Zeuge solle sich bitte die Landkarte auf dem zweiten Blatt genau ansehen. Das sei doch die Linie Virovitica-Karlobag, nicht wahr? Und das sei doch die Karte Großserbiens? Und der Titel! Was sage der Zeuge zum Titel? Der lautet: Wie wollen wir die neuen Grenzen ziehen? Wünschenswerte Möglichkeiten territorialer Demarkation zwischen Jugoslawien und Kroatien.

Finde der Zeuge nicht, dass hier, im Parteiblatt des Angeklagten, der Anspruch auf Großserbien erhoben werde? Kann der Zeuge bestätigen, dass dieser Plan und diese Grenzen in der Partei des Angeklagten Unterstützung fanden? - Der Professor sieht ratlos auf die beiden Blätter, hat er doch zuvor als Zeuge der Verteidigung zu belegen versucht, dass ein Großserbien nie zu den Wertvorstellungen des Angeklagten und seiner Partei gehört habe.

Nun meldet sich auch der Angeklagte. Es handle sich um ein Missverständnis, sagt er. Serbische Zeitschriften hätten zu diesem Zeitpunkt alle möglichen Landkarten gebracht. Überall seien Artikel über Jugoslawien und auch Landkarten gedruckt worden. Ankläger Nice lächelt zufrieden und lässt die zwei Blätter als Beweisstück aufnehmen. Sie sind fortan "Beweisstück Nr. 786".

Wenig später allerdings, an besagtem 15. Dezember 2004, erklärt der Historiker Cedomir Popov als Zeuge der Verteidigung, dass "Groß-Serbien" ein im 19. Jahrhundert vom Habsburger Reich inszenierter Mythos gewesen sei. Man habe ihn geschaffen, um den eigenen territorialen Expansionsdrang zu verschleiern.

Ob sich der Zeuge "Beweisstück Nr. 786" ansehen wolle, es komme aus der Zeitschrift Epoha, fragt Geoffrey Nice. Eine Publikation der Partei des Angeklagten, nicht wahr? Der Professor möge sich die Landkarte ansehen. Die Linie Karlobag-Karlovac-Virovitica, nicht wahr!? Das sei doch Großserbien! Und der Titel: Wie wollen wir - bitte schön, er wiederholt: wir - wie wollen wir die neuen Grenzen ziehen? Das sei doch ein Aufruf zu Groß-Serbien.

Der Zeuge will das nicht bestätigen, diese Zeitschrift sei kein Blatt der Sozialistischen Partei gewesen. Außerdem besage diese Karte noch gar nichts, man habe sich damals alle möglichen Karten um die Ohren geschlagen.

Der Zeuge solle antworten, ob dieses Dokument einen Anspruch auf Groß-Serbien beinhalte, verlangt nun auch Richter Robinson streng. Ob er auch etwas sagen dürfe, meldet sich der Angeklagte. Es sei schließlich egal, wer Epoha herausgegeben habe. Wichtig sei, was im Artikel konkret gesagt werde. Und das wolle er nun vorlesen. Der Angeklagte holt eine Zeitschrift aus seiner Mappe, der Autor des bewussten Artikels lehne nämlich diese großserbischen Grenzen ab, sagt der Angeklagte. Anderthalb Millionen Kroaten würden dann Serbien angehören, und das brauche Serbien nicht. Man müsse den Text lesen und nicht nur auf den Titel und die Karte starren, doziert der Angeklagte weiter.

Ob es sich um "Beweisstück Nr. 786" handle, will Richter Robinson wissen. Der Angeklagte bestätigt, es handle sich genau um dieses Beweisstück, um die Zeitschrift Epoha vom 22. Oktober 1991. Ferner stehe in besagtem Artikel, junge Serben sollten im Geist der Toleranz und Gleichberechtigung erzogen werden. Man müsse jeden Nationalismus bekämpfen, in die Zukunft schauen und so weiter. Milosevic hebt die Zeitschrift hoch und fährt fort: Es sei hier eine Karte abgebildet, die im Text verworfen werde. Der Ankläger präsentiere diese Karte nun schon zum dritten Mal so, als werde sie im Text verherrlicht, das sei doch die reinste Manipulation.

Jetzt ist der Vorsitzende Richter richtig böse. Allerdings nicht auf den Ankläger, sondern auf den Angeklagten. Es sei absolut unakzeptabel, dem Ankläger vorzuwerfen, er habe etwas zur Manipulation präsentiert. Der Angeklagte sei mehrfach vor solchen Ausdrücken gewarnt worden, fügt Robinson verärgert hinzu und kann nicht verhehlen, wie ungehalten er darüber ist, dass der Angeklagte die Manipulation des Anklägers hat auffliegen lassen.

Briefträger bei der UNO

Am 16. Februar ruft der Angeklagte den Zeugen Vladislav Jovanovic zur Befragung, um einige Dokumente über die Opfer der NATO-Luftschläge von 1999 als Beweisstück aufnehmen zu lassen. Der Zeuge sei zu dieser Zeit Botschafter Jugoslawiens bei den Vereinten Nationen gewesen und habe diese Papiere seiner Regierung in Empfang genommen, um sie den Mitgliedern des UN-Sicherheitsrats zu überreichen. Es ist die übliche Prozedur zur Annahme von Beweisstücken. Doch Richter Bonomy ist nicht einverstanden: Der Zeuge habe mit diesen Dokumenten nichts zu tun, er sei doch nur ein "Briefträger bei der UNO" gewesen. Nicht wahr, Mister Jovanovic?

Vladislav Jovanovic, der ehemalige Außenminister Jugoslawiens, nimmt es gelassen, schließlich ist er 40 Jahre lang Berufsdiplomat gewesen. Nein, er finde nicht, dass er Briefträger war. Er sei Botschafter eines souveränen Staates gewesen und habe die betreffenden Dokumente seinen Kollegen im Sicherheitsrat auch erläutern müssen. Ein Botschafter-Briefträger also, setzt Richter Robinson erheitert noch eins drauf - und alle lachen herzlich.

Die gelöste Stimmung vergeht allerdings, als der Angeklagte erklärt, er werde dann wohl jedes Dokument einzeln als Beweisstück aufnehmen und den Verfasser eines jeden Dokuments - ob Untersuchungsrichter, Polizist oder Gerichtsmediziner - als Zeuge kommen lassen. Es handle sich um etwa 1.000 Dokumente, das werde Zeit in Anspruch nehmen. Denn offenbar seien vor diesem Gericht die Formalitäten wichtig, nicht aber die Wahrheit über die Kriegsverbrechen der NATO.

Das hätte er nicht sagen sollen. Hier stehe nicht die internationale Gemeinschaft vor Gericht, widerspricht scharf Ankläger Nice. Auch Richter Robinson wird es zuviel. Dieses blödsinnige Gehabe des Angeklagten, sagt er, lasse er sich nicht weiter gefallen. Milosevic benehme sich wie ein verwöhntes Kind, unzumutbar für ein Forum wie dieses, sagt Richter Bonomy. Ankläger Nice hat einen Vorschlag: da es dem Angeklagten egal sei, ob seine Missachtung des Gerichts Folgen habe, sollte ihm das Gericht die Zeit kürzen, die

ihm zur Verteidigung zustehe. Auch die Richter sind tief besorgt, wie der Angeklagte seine Zeit nutzt, man werde bald zu einer Entscheidung kommen, verkündet feierlich Patrick Robinson.

Es hat gerade erst der 20. Zeuge der Verteidigung ausgesagt, und die Nerven liegen blank. Wie soll es beim 118. werden?

Personaltableau des Milosevic-Tribunals

Richter: Patrick Robinson (Jamaika) Ian Bonomy (Schottland) O-Gon Kwon (Südkorea)

Ankläger: Carla Del Ponte (Schweiz) Geoffrey Nice (England)

Pflichtverteidiger: Steven Kay (England) Gillian Higgins (England)

Milosevic in Den Haag

1. April 2001 - der Ex-Präsident wird in Belgrad verhaftet, um ihm - wie es zunächst heißt - in Serbien den Prozess wegen Korruption und Machtmissbrauchs zu machen.
6. April 2001 - ein Gesandter des Haager Tribunals übergibt den serbischen Behörden einen Haftbefehl für Milosevic. Kurz darauf setzt das Belgrader Verfassungsgericht das Regierungsdekret zur Auslieferung mutmaßlicher Kriegsverbrecher außer Kraft.
28. Juni 2001 - Premier Djindjic ignoriert die Direktive des Gerichts - Milosevic wird nach Den Haag gebracht.
3. Juli 2001 - erste Anhörung vor dem Tribunal, bei der Milosevic das Gericht als "illegal" bezeichnet.
12. Februar 2002 - Eröffnung des Prozesses mit der Verlesung der Anklageschrift, in der Milosevic Verbrechen gegen die Menschlichkeit und Kriegsverbrechen in Kroatien, Bosnien und im Kosovo vorgeworfen werden.
3. Mai 2002 - Kosovo-Präsident Ibrahim Rugova, sagt aus und wirft Milosevic vor, für die gewaltsame Vertreibung von 600.000 Albanern 1998/99 verantwortlich zu sein.
9. September 2004 - Beginn der Zeugenbefragung durch die Verteidigung. Milosevic wird das Recht auf die bis dahin praktizierte Verteidigung in eigener Sache aberkannt, er muss Pflichtverteidiger akzeptieren. Anfang November hebt das Haager Appellationsgericht diese Entscheidung wieder auf.

[Back to Top](#)

## **Sechs Quellen der Srebrenica Legende**

George Pumphrey

Februar 2010

*Einleitende Bemerkung:*

*Unter dem Druck des Haager Tribunals und der EU, will Serbiens Präsident Tadic dem Parlament in Belgrad eine Resolution unterbreiten, um es aufzufordern, mit dieser Resolution die „Schuld“ für das „Massaker in Srebrenica“ während des Bürgerkriegs in Bosnien anzuerkennen und als*

*Völkermord zu deklarieren.*

*Daraufhin forderten Intellektuelle aus der EU, den USA und Kanada in einem Appell (<http://inicijativagis.wordpress.com/?s=appel>) Präsident Tadic und das serbische Parlament auf, diese Resolution nicht anzunehmen. Leider enthält dieser Appell der Intellektuellen nicht nur einen Widerspruch, sondern er übersieht zwei grundsätzliche Tatsachen: 1. Es ist nicht Aufgabe der Serben in Serbien, Schuld für ein Geschehen zu übernehmen, an dem sie nicht beteiligt waren, oder ein Schuldbekenntnis für Serben in Bosnien zu erklären. 2. Bis heute fehlen die Beweise für eine Massenhinrichtung von bis zu 8000 bosnischen Muslimen während der Übernahme von Srebrenica durch die bosnisch-serbischen Truppen.*

\* \* \*

Die Diskussion über die Srebrenica Resolution von Präsident Tadic hat wieder einmal die Aufmerksamkeit auf die bosnische Stadt im Drina Tal gelenkt. Die Resolution, vom Haager Ad-hoc Tribunal, das während des bosnischen Bürgerkriegs eingerichtet wurde um (serbische) Kriegsverbrechen zu bestrafen, inspiriert, führt zu Meinungsverschiedenheiten darüber, ob Serbien sich schuldig erklären und um Vergebung bitten sollte für ein Verbrechen, das angeblich vor fast 15 Jahren stattgefunden hat.

Diese Debatte hat viele Aspekte. Während Rasim Ljajic, Serbiens Arbeitsminister und Vorsitzender des Nationalen Rats für die Zusammenarbeit mit dem Haager Tribunal, glaubt, es sei „wichtig, dass die Srebrenica Resolution aus moralischen und politischen Gründen angenommen wird“<sup>6</sup>, drängen andere auf eine Resolution, die auch die Verbrechen gegen Serben verurteilt.

In einem Appell fordern serbische und ausländische Intellektuelle den serbischen Präsidenten Boris Tadic und das Parlament in Belgrad auf, die Resolution noch einmal zu überdenken, da sie „das Srebrenica Massaker vom Juli 1995 als paradigmatisches Ereignis des Kriegs in Bosnien-Herzegowina darstellt und zwar mit Formulierungen, die als Serbiens Übernahme der Verantwortung für ‚Völkermord‘ interpretiert werden könnte.“

Die Resolution der serbischen Regierung hätte weitgehende negative Auswirkungen nicht nur für Serbien. Unbeabsichtigt aber macht auch der Appell der Intellektuellen einen historischen Fehler.

Vor fast 15 Jahren wurde Srebrenica bosnisch-serbischen Truppen übergeben, um den Weg für einen Waffenstillstand frei zu machen.<sup>7</sup> In diesen 15 Jahren gab es viel Propaganda über die angebliche Hinrichtung von 7000 bis 8000 Muslimen.

Der Appell der Intellektuellen kritisiert zwar mit sehr guten Argumenten den Kotau des serbischen Präsidenten, aber er begeht auch einen Fehler, denn er öffnet eine Hintertür für einen künftigen, ähnlichen Kotau. All jene, die behaupten es habe eine Massenhinrichtung gegeben, sind den Beweis bis heute schuldig geblieben. Ohne Not jedoch räumt der Appell ein, dass eine Massenhinrichtung stattgefunden habe. Er versucht sogar die Bedeutung des angeblichen Geschehens zumindest zu relativieren, wenn nicht gar zu rechtfertigen.

---

<sup>6</sup> "Parliament preparing two texts on war crimes," Blic, Jan. 12, 2010, <http://english.blic.rs/News/5827/Parliament-preparing-two-texts-on-war-crimes>

<sup>7</sup> Tatsächlich war die Einnahme von Srebrenica Teil des Gebiets- und Bevölkerungsaustausches um noch vor den US-Wahlen 1996 ein Friedensabkommen zu erreichen. Bosnische Serben sollten Srebrenica, Zepa und Gorazda erhalten und im Austausch dafür bosnische Muslime serbische Gebiete in Sarajevo und in der Bosanska Krajina. Dies war der Plan. Siehe Interview mit Mihailo Markovic, Nordland, Rod, "Dayton: The Inside Story" Newsweek, February 5, 1996.

Im zweiten Absatz des Appells heißt es: „Die Hinrichtung von muslimischen Gefangenen im Juli 1995, nachdem bosnisch-serbische Truppen Srebrenica eingenommen hatten, war ein Kriegsverbrechen, aber es ist keineswegs ein paradigmatisches Geschehen. Die informierte Öffentlichkeit in den westlichen Ländern weiß, dass serbische Truppen in drei Tagen ungefähr so viele Muslime umgebracht haben, wie Serben in den vorangegangenen drei Jahren von muslimischen Truppen getötet wurden, die von Srebrenica aus serbische Dörfer angriffen hatten.“

Vor 15 Jahren war die Propagandaflut derart stark, dass nur wenige den Versuch unternahmen, gegen den Strom zur Quelle dieser Geschichte zu kommen, um Anhaltspunkte für eine Massenhinrichtung zu prüfen.

Wenn man die Srebrenica Legende zurück verfolgt, stößt man auf mindestens sechs Quellen.

1. Hakija Meholic, der ehemalige Präsident der (muslimischen) sozialdemokratischen Partei in Srebrenica und Leiter der Polizei, war einer der Srebrenica Delegierten beim Kongress seiner Partei in Sarajevo im September 1993. In einem Interview, das er nach dem Krieg der Zeitung Dani gab, erzählte er was Alia Izetbegovic seiner Delegation vor Beginn des Kongresses sagte: „Wissen Sie, [US-Präsident] Clinton bot mir [Izetbegovic] im April 1993 an, (...) dass die Tschetnik Truppen in Srebrenica einmarschieren, 5000 Muslime umbringen und dann gäbe es eine [NATO-US] Militärintervention.“<sup>8</sup>

Die Delegierten aus Srebrenica nahmen zwar das Angebot nicht an, aber es zeigt immerhin, was als notwendig erachtet wurde, um die öffentliche Meinung für eine NATO Intervention auf Seiten der Muslime/Kroaten gegen die Serben zu gewinnen. Die Clinton und Izetbegovic Regierungen hatten also schon vor dem Einmarsch der Serben in Srebrenica die Idee eines „Srebrenica Massakers“, um die bosnischen Serben in eine strategische Situation zu drängen, in der ihnen nichts anderes übrig blieb als sich dem Diktat des Westens zu beugen.

2. Am 10. August 1995, mitten in der „Operation Sturm“ – der größten ethnischen Säuberung jener Zeit, die die Kroaten gegen die serbische Bevölkerung in der Krajina mit offizieller US-Hilfe und mit Beteiligung von US-Söldnern ausführte – kippte die damalige UN-Botschafterin der USA, Madeleine Albright, die Tagesordnung einer geschlossenen Sitzung des Sicherheitsrates der Vereinten Nationen, in der die „Operation Sturm“ zur Debatte stand. Albright präsentierte Luftaufnahmen von Spionagesatelliten, die angeblich "massenhafte Gräueltaten an bosnisch muslimischen Zivilisten" durch bosnische Serben nach der Einnahme von Srebrenica am 12. Juli zeigten. Albright sprach nur von "massenhaften Gräueltaten an bosnisch muslimischen Zivilisten". Am nächsten Tag berichtete die New York Times über Albrights Peepshow: „Frau Albrights Präsentation kam gerade als Tausende von Serben aus ihrer Heimat flüchteten, nachdem kroatische Truppen mit stillschweigender Zustimmung der USA, das von rebellischen Serben besetzte Gebiet angegriffen und überrollt hatten.“<sup>9</sup>

---

<sup>8</sup> Meholic, Hakija; 5,000 Muslim Lives for Military Intervention; Interview by Hasan Hadzic in "Dani", June 22, 1998. (<http://www.ex-yupress.com/dani/dani2.html>) ebenso erwähnt in §115 of the Srebrenica Report of the UN Secretary General pursuant to General Assembly resolution 53/35 (1998)

<sup>9</sup> Crossette, Barbara; U.S. Seeks to Prove Mass Killings; NY Times, Aug 11, 1995. Anders als die NYT berichtet, war aber die Krajina kein von rebellischen Serben besetztes Gebiet, sondern ein Gebiet, in dem seit mehreren Hundert Jahren Serben lebten.

Während ihrer Präsentation vor dem UNO Sicherheitsrat, bereitete Albright die Öffentlichkeit schon darauf vor, dass es keine Beweise für ihre Behauptungen geben würde: „Wir werden aufpassen, ob die bosnischen Serben versuchen Beweise für das was sie angerichtet haben zu beseitigen.“<sup>10</sup> Die Frage ist heute nur, wo sind denn all die Beweise, die Albright im Auge behalten wollte?

3. Am 18. August 1995 – also während der „Operation Sturm“ – veröffentlichte der Christian Science Monitor einen exklusiven „Augenzeugen“-Bericht von David Rohde, seinem jungen ambitionierten Korrespondenten in Zagreb. Dieser behauptete „ohne Erlaubnis seitens der aufständischen bosnischen Serben“ in Srebrenica gewesen zu sein, „um die Vorwürfe der amerikanischen Beamten zu prüfen, dass Serben Hunderte, vielleicht sogar Tausende von Muslime töteten, als sie zwei ‚UN-Schutz-zonen‘ einnahmen. (...) Es war der erste Besuch eines westlichen Journalisten an den Orten der angeblichen Gräueltaten in der Nähe der Schutz-zonen Srebrenica und Zepa“ erklärte die Zeitung. David Rohde behauptet also, er sei nach Bosnien gereist um eine Bestätigung für Madeleine Albrights Anschuldigungen zu finden, mit denen sie die geplante Debatte über die „Operation Sturm“ in der Sitzung des UN Sicherheitsrates verhinderte.

Der Journalist und Autor Peter Brock hat schon lange vorher die Arbeitsmethoden von westlichen Kriegspropagandisten beschrieben. In seiner bahnbrechenden Recherche „Dateline Yugoslavia“<sup>11</sup> berichtet er, wie die Nachrichtenmedien degenerierten und im bosnischen Bürgerkrieg selbst zur Krieg-führenden Partei wurden. Er schrieb: „Reporter haben sich lieber in Sarajevo, Zagreb oder Belgrad verschanzt und sich auf ihre Netzwerke von Zuträgern und Außenkontakten verlassen. Die meisten Korrespondenten sprachen bei ihrer Ankunft kein Serbokroatisch und die Dolmetscher waren oft einheimische Journalisten oder Kontakteleute, die sowohl ihre festgefühten Loyalitäten als auch ein feines Gespür dafür hatten, was die postkommunistischen Zensoren in den ‚neuen Demokratien‘ in Zagreb und Sarajevo hören und lesen wollten. Reporter begannen sich auf die aggressiven Regierungssprecher zu verlassen. Das Informationsministerium in Zagreb engagierte eine ganze Reihe fließend Englisch sprechender Pressesprecher. Auch die bosnische Regierung mobilisierte Dutzende von Pressesprechern für die westlichen Medien.“<sup>12</sup>

In seinem „Augenzeugen“-Bericht fehlt jeder Hinweis, dass David Rohde tatsächlich in Srebrenica war. Archivfotos illustrieren den Artikel. Es gibt kein einziges Foto, das zeigt, was er angeblich gesehen hat. Ist Rohdes Artikel in einem Hotelzimmer oder einer Bar in Zagreb entstanden?

Nachdem er für seine Berichterstattung über Srebrenica den (politisierten) Pulitzer Preis gewonnen hatte, bestätigte er – wohl versehentlich – in einem Interview mit Newsweek (23. April 1996), dass er keinen Fotoapparat bei seinem angeblich ersten Besuch in Srebrenica mitgenommen hatte. Ein ambitionierter Journalist, der auf der Suche nach seinem großen Exklusivbericht den ganzen Weg von Zagreb nach Srebrenica fährt um Beweise für eine Massenhinrichtung zu sammeln, lässt seine Kamera zurück?

---

<sup>10</sup> Weiner, Tim; U.S. Says Serbs May Have Tried To Destroy Massacre Evidence; NY Times, Oct. 30, 1995

<sup>11</sup> Brock, Peter, Dateline Yugoslavia: The Partisan Press, Foreign Policy, Number 93, Winter 1993 – 94 pgs. 152 – 172.

<sup>12</sup> Ibid pg. 156 – 157 (Siehe auch S. 5 in diesem Reader)

Zwei Monate später, im Oktober 1995, begab sich Rohde tatsächlich nach Srebrenica und hat sich dort offensichtlich so verdächtig benommen, das er von serbischen Militärangehörigen verhaftet wurde, die, nach Rohdes eigenen Aussagen, annahmen, er arbeite für die CIA. Die bosnisch serbischen Behörden wollten ihn anscheinend dann so schnell wie möglich in Richtung Westen zurückschicken.

In seinem oben erwähnten Interview antwortet Rohde, die „größte Enttäuschung“ während seiner Reise nach Srebrenica im Oktober sei seine Verhaftung gewesen. „Ich war sehr frustriert, denn die Serben haben mir am Ende den Film abgenommen, auf dem ich diese Gräber abgelichtet waren, diese ersten Vor-Ort-Fotos, Fotos der Knochen und der Stöcke, die alten Männern weggenommen worden waren“. Er nimmt also im Oktober einen Fotoapparat mit nach Srebrenica und – nach seinen eigenen Worten – verhält sich in einer Weise, die zu seiner Verhaftung führen musste. Das verschaffte ihm dann die Ausrede, sein „Beweis“-Film sei ihm abgenommen worden.

In seinen Srebrenica „Augenzeugen“-Berichten vom August und Oktober 1995 beschreibt Rohde seine „Beweise“ für Massenhinrichtungen, z.B. leere Munitionsschachteln, Berge von Stöcken alter Männer etc. Sie sollen offensichtlich das Bild einer systematischen Massentötung schaffen, das an Auschwitz erinnert.

Da die fortlaufenden Exhumierungen keine Beweise erbrachten, die die ursprüngliche Behauptung einer Hinrichtung von zwischen 7000 und 8000 Menschen nur annähernd bestätigen konnten, begann auch Rohde seine Spuren zu verwischen und schrieb nun schwammig von „Hinterhalten“, „Massakern“ oder einer „Reihe von Hinterhalten“. In seinem Artikel in der New York Times (25. Juli 1998) schreibt er von „Hinterhalten und Massakern“, zwei Jahre später (New York Times, 9. Juli 2000) werden daraus „eine Reihe von Hinterhalten und Massenhinrichtungen“. Er macht keine Angaben über die Anzahl derer, die im Krieg aus dem Hinterhalt getötet wurden – was kein Kriegsverbrechen darstellt. „Massaker“ aber ist ein emotionsgeladener Begriff, der noch nichts über die Umstände aussagt.

Während David Rohde behauptet Massengräber gefunden zu haben, kamen andere Journalisten, die sich auf ähnliche Expeditionen begaben, zu anderen Ergebnissen. Die Medien-Analytikerin Mira Beham schreibt in ihrem Buch ‚Kriegstommeln‘, „in den Monaten nach dem Fall von Srebrenica, versuchten 24 internationale Journalisten, unter ihnen Mike Wallace vom CBS, ein BBC Team und mehrere CNN Journalisten, den Spuren nachzugehen, die von den US Satelliten Fotos und von vor Ort Informationen über die Massengräber stammen – ohne Erfolg. Das Ergebnis ihrer erfolglosen Suche wurde nicht veröffentlicht.“<sup>13</sup>

Bemerkenswert ist auch, dass Rohde nie einen Bericht über die „Operation Sturm“ schrieb, obwohl er während dieser größten ethnischen Säuberung des jugoslawischen Bürgerkrieges in Zagreb stationiert war.

4. Srebrenica wurde am 12. Juli 1995 übergeben. Zwei Monate später, am 13. September, erklärte das Internationale Komitee des Roten Kreuzes (IKRK): "Der Direktor der operativen Abteilung Westeuropa des IKRK, Angelo Gnaedinger, besuchte Pale und Belgrad vom 2. bis zum 7. Sept., um von offiziellen bosnisch serbischen Stellen Informationen über den Verbleib von 3000 Personen aus Srebrenica zu

---

<sup>13</sup> Beham, Mira, Kriegstommeln, Medien, Krieg und Politik; Deutsche Taschenbuch Verlag, Munich (1996) pg. 228

erhalten, die nach Zeugenaussagen von bosnisch-serbischen Sicherheitskräften festgenommen worden seien. Das IKRK verlangte Details über alle Todesfälle und bestand darauf, so schnell wie möglich Zugang zu den Gefangenen zu bekommen (bisher war es nur möglich 200 Gefangene zu besuchen). Das IKRK hat sich auch an die Regierung von Bosnien Herzegowina [die bosnisch-muslimische Seite im Bürgerkrieg] gewandt, mit der Bitte um Informationen bezüglich der 5000 Personen, die von Srebrenica geflohen waren und von denen ein Teil [das muslimisch kontrollierte] Zentralbosnien erreicht hat."<sup>14</sup>

Am 15. Sept. 1995 gab ein Artikel in der New York Times der Geschichte bereits eine andere Note: "Das IKRK berichtete heute, dass aus Srebrenica, aus der ersten von zwei Schutzzonen, die von den Vereinten Nationen eingerichtet worden waren, aber im Juli von serbischen Truppen überrannt wurden, etwa 8000 Muslime vermisst werden. Unter den Vermissten wird auch eine hauptsächlich aus Männern bestehende etwa 3000 Personen starke Gruppe gezählt, die nach Zeugenaussagen von Serben festgenommen worden seien. Nach dem Zusammenbruch von Srebrenica sammelte das Rote Kreuz 10.000 Namen von vermissten Personen, sagte die Sprecherin Jessica Barry. Sie berichtete, dass zusätzlich zu den Gefangenen weitere 5000 Personen 'einfach verschwunden' seien."<sup>15</sup>

Hier wurden also nicht nur die 3000 Muslime, die in Srebrenica bei der Ankunft der bosnisch serbischen Truppen gefangen genommen wurden, zu den 5000 muslimischen Männern hinzugezählt, die, Berichten zufolge, aus Srebrenica vor der Ankunft der bosnisch serbischen Truppen geflohen waren. Die New York Times erwähnt auch nicht, dass das IKRK die bosnisch-muslimische Regierung um Informationen über die Gruppe der 5000 gebeten hatte, von denen ein Teil muslimisches Gebiet bereits erreicht hatte.

Die New York Times hatte in ihrer Ausgabe vom 15. September nicht nur die Erklärung des Roten Kreuzes verfälscht wiedergegeben, sie hatte auch vergessen, was sie selbst zwei Monate früher gedruckt hatte. Nur wenige Tage nach der Übergabe von Srebrenica hatte die New York Times nämlich berichtet, dass "3000 bis 4000 bosnische Muslime, die nach dem Fall von Srebrenica von UNO Beamten als vermisst betrachtet wurden, durch die feindlichen Linien hindurch das bosnisch muslimische Gebiet erreicht hätten"<sup>16</sup> Ähnliches berichtete die Londoner Times am 2. August 1995: "Tausende von vermisst geglaubten bosnisch muslimischen Soldaten von Srebrenica, die im Zentrum der Berichte über Massenhinrichtungen durch Serben standen, sollen sich wohlbehalten im Nordosten von Tuzla aufhalten. (...) Zum ersten Mal erklärte das Rote Kreuz gestern, es habe von Quellen in Bosnien gehört, dass bis zu 2000 bosnische Soldaten im Norden Tuzlas seien. Sie seien dort von Srebrenica 'ohne Wissen ihrer Familien' angekommen, sagte ein Sprecher und fügte hinzu, dass die Berichte nicht überprüft werden konnten, da die bosnisch [muslimische] Regierung dem Roten Kreuz den Zutritt zu diesem Gebiet verwehrt habe."<sup>17</sup>

---

<sup>14</sup> Former Yugoslavia: Srebrenica: help for families still awaiting news; ICRC News 37

<sup>15</sup> AP; Conflict in the Balkans; 8,000 Muslims Missing; New York Times; Sep 15, 1995; p. 8.

<sup>16</sup> Chris Hedges; Conflict in the Balkans: In Bosnia; Muslim Refugees Slip Across Serb Lines; New York Times; July 18, 1995, p. 7. The same day, the Washington Post reported the number closer to the upper estimate: "About 4,000 Bosnian army soldiers trudged for five days through Serb-held territory to escape from Srebrenica and reach a safe haven in Medjedja" (Pomfret, John; Bosnian Soldiers Evade Serbs in Trudge to Safety; Washington Post, Jul 18, 1995)

<sup>17</sup> Evans, Michael and Kallenbach, Michael; Missing' enclave troops found; The Times; 02 August 1995 p. 9.

Die Verfälschung der Erklärung des Roten Kreuzes durch die New York Times, indem sie die Gruppe der 5000 einfach zur Gruppe der 3000 addiert, gilt heute noch – fast fünfzehn Jahre später – als offizielle Version von den 8000 „Vermissten und daher vermutlich Getöteten“.

5. Kurze Zeit nachdem serbische Truppen Srebrenica übernommen hatten, erhob das Haager Tribunal neue Vorwürfe von “Verbrechen gegen die Menschheit” und “Völkermord” gegen die bosnisch serbische Führung – auf der Grundlage von Falschinformationen des UNO-Sicherheitsrates und der Medien. Die USA verfolgten damit ihr dringendstes Ziel, nämlich diese serbische Führer von den Friedensverhandlungen auszuschließen, die zu jener Zeit vorbereitet wurden und sie unter Druck zu setzen, damit sie sich aus der aktiven Politik in Bosnien-Herzegowina zurückziehen.

Obwohl der nahende Frühling den Boden auftaute und somit Exhumierungen ermöglichte, schien das Haager Tribunal nicht gerade darauf erpicht, die Gräber zu öffnen, wohl wissend, dass sie nicht genug Beweise für „Völkermord“ zu Tage bringen würden. Sie brauchten andere gerichtsverwertbare Beweise für Hinrichtungen, um ihre Anklage gegen die serbische Führung zu rechtfertigen. Ihnen kam der „Augenzeugen“-Bericht von Dragan Erdemovic, eines Kroaten, der in einer bosnisch serbischen Militäreinheit gedient hatte, die fast ausschließlich aus nicht serbischen Söldnern bestand, sehr gelegen.

Erdemovic war Anfang März 1996 nach Serbien geflohen, nahm zu Korrespondenten der US-amerikanischen ABC-TV Station Kontakt auf, erzählte ihnen, er habe als Soldat der Republik Srpska Armee an Massenhinrichtungen in der Umgebung von Srebrenica teilgenommen und bat sie um Unterstützung bei seiner „Flucht nach Den Haag“.<sup>18</sup> Er erklärte, er habe an der Hinrichtung von 1200 muslimischen Zivilisten teilgenommen. Die US-Korrespondenten stellten ihn daraufhin dem Korrespondenten der französischen Tageszeitung Le Figaro vor, die als erste diese Geschichte in die Öffentlichkeit brachte.

Kurz danach wurde Erdemovic in Serbien wegen der Teilnahme an Massenhinrichtungen verhaftet, Ende März jedoch dem Haager Tribunal übergeben. Medienberichten zufolge, hatte er mit der Anklagevertretung des Haager Tribunals einen Deal gemacht: wenn er eine nützliche Aussage gegen die serbische Führung mache, könne er von der „Zeuge der Anklage“-Regelung profitieren, von der Strafverfolgung ausgenommen werden und man würde ihm ein neues Leben im Ausland garantieren.<sup>19</sup> Natürlich bestritt das Tribunal derartige Berichte. Erdemovic kam als Zeuge nach Den Haag, wurde aber bald darauf selbst wegen Verbrechen gegen die Menschheit angeklagt aufgrund der Rolle, die er nach eigenen Aussagen in den Hinrichtungen gespielt hatte. Am 29. November 1996 erhielt er eine Verurteilung zu 10 Jahren Gefängnis, die später auf 5 Jahre reduziert wurde. Er wurde entlassen und lebt unter neuer Identität in einem nordwest-europäischen Land.

Seit seiner Verurteilung gilt die Zahl 1200 als offizielle Zahl der Zivilisten, die in der

---

<sup>18</sup> Klarin, Mirko; *Defendant for the Prosecution: To the Prosecutors, Erdemovic is above all a valued witness; The Institute of War and Peace Reporting 1996*

<sup>19</sup> *cd sg Bosnien/UN/Jugoslawien; Tribunal verlangt in Belgrad Auslieferung von Srebrenica-Zeugen, dpa 12.03.1996 - 12:57*

Branjevo Farm in der Nähe von Pilica (16. Juli 1995) ermordet worden sein sollen. Erdemovic wiederholte diese Zahl in allen Prozessen, an denen er teilnahm: am 5. Juli 1996 während der öffentlichen Anhörung des Haager Tribunals von Präsident Radovan Karadzic and General Ratko Mladic – in absentia, bei seinem eigenen Prozess am 19./20. November 1996, dann am 22. Mai 2000 im Prozess gegen General Radislav Krstic und schließlich als Zeuge der Anklage im Prozess gegen Präsident Slobodan Milosevic am 25. August 2003.

Erdemovic behauptete, die Hinrichtung der 1200 habe nur 5 Stunden gedauert. Sie seien jeweils in Zehnergruppen von Bussen geholt, 100 bis 200 Meter geführt und dann von einem Erschießungskommando getötet worden. Nach Erdemovics Beschreibung des jeweiligen Vorgangs, der, wenn er sehr schnell ablief jeweils 10 Minuten in Anspruch genommen hätte, würde eine simple Rechnung ergeben, dass die Hinrichtung von 1200 Menschen nicht 5 sondern 20 Stunden gedauert hätte. Nach der Version von Erdemovic hätte jeder Vorgang aber nur 2,5 Minuten dauern dürfen. Weder die Anklage noch der Richter waren daran interessiert hier nachzuhaken. Hinzu kommt, dass Erdemovic behauptete, die Leichen seien am Ort der Hinrichtung begraben worden. In der Branjevo Farm wurden aber nur 153 Leichen exhumiert. Das wäre natürlich ein gravierendes Kriegsverbrechen, aber es würde nicht ausreichen um die serbische Führung des „Völkermords“ zu bezichtigen.

Der langjährige Beobachter des Haager Tribunals, Germinal Čivikov, gibt einen Einblick in die wirkliche Rolle, die Erdemovic spielt. Erdemovic gab dem Tribunal die Namen von neun anderen Personen, deren Rolle als Kommandeur oder Teilnehmer an den Hinrichtungen er andeute. Seine Aussage diente den Strafverfolgern ebenso als Grundlage, um die serbische Führung– nicht nur in Bosnien sondern auch in Serbien – zu beschuldigen, sie hätten das Massaker von Srebrenica als Teil eines „Völkermord“-Feldzugs angeordnet.

Der Prozess gegen Erdemovic beruhte auf „Plea-Bargain“, einer ganz offiziellen Methode von Erpressung, die in 90 Prozent der Fälle, die in den USA vor Gericht kommen und auch in europäischen Staaten immer häufiger angewendet wird. Plea Bargain findet außerhalb des Gerichtssaales statt. Dem Angeklagten wird ein Handel angeboten: Milde Strafe gegen ein Schuldbekenntnis zu weniger schweren Anklagepunkten. Das erspart der Anklage die Beweisführung, dass ein Verbrechen stattgefunden hat und dass der Angeklagte persönlich darin verwickelt war. Wenn ein Angeklagter aber auf seiner Unschuld in allen Anklagepunkten und auf seinem Recht auf einen fairen Prozess besteht und er wird dann dennoch für schuldig erklärt, wird er die höchstmögliche Strafe erhalten, da er dem „Staat die Kosten eines Prozesses nicht erspart hat“.

Die US-amerikanische Autorin Diana Johnstone schrieb, die Verurteilung von Erdemovic wurde „als Präzedenzfall für die Einführung einer globalen Justiz gefeiert. Sein Fall ist für das Tribunal von hoher Bedeutung, da sein Eingeständnis, an einer Hinrichtung von mehr als Tausend Muslimen, nach der Einnahme Srebrenicas durch die Serben, teilgenommen zu haben, als wichtigster Beweis für das ‚Hauptereignis‘ des Tribunals gilt, dem noch ausstehenden Prozess gegen den bosnisch-serbischen Führer Radovan Karadzic und gegen General Ratko Mladic.“<sup>20</sup>

---

<sup>20</sup> Johnstone, Diana; *Selective Justice in The Hague: The War Crimes Tribunal on Former Yugoslavia is a Mockery of Evidentiary Rule*; *The Nation*, 22.9.97

Es gibt aber einen Haken: "(...) da er die Verbrechen zugegeben hat, gab es keinen formalen Prozess und es wurden keine Beweismittel vorgelegt, die seine Geschichte bestätigen. Wie dem auch sei, als ‚Zeugen der Anklage‘ würde ihn weder der zufriedene Ankläger noch der entgegenkommenden Verteidiger in ein scharfes Kreuzverhör verwickeln, um die Zahlendiskrepanz aufzuklären zwischen den 1200 Muslimen, an deren Hinrichtung auf einer Farm in der Nähe von Pilica er nach eigener Aussage teilgenommen hat und den 150 bis 200 Leichen, die vom gerichtsmedizinischem Team tatsächlich dort gefunden wurden."<sup>21</sup>

Von den neun angeblichen Komplizen in dem Massaker wurde kein einziger angeklagt ja nicht einmal gesucht. In der ersten Sitzung des Plea-Bargain Verfahrens gegen Erdemovic erhielt der Vorsitzende Richter Claude Jorda keine Hinweise auf weitere Anklagen im Zusammenhang mit den Massenhinrichtungen. Er zeigte sich erstaunt, dass die Ankläger keine weiteren Zeugen aufrufen und auch nicht auf eine Auslieferung der anderen namentlich bekannten Mitglieder des Hinrichtungskommandos von Pilica drängen. Gibt es keine einzige Anklage gegen jemanden außer Erdemovic? fragte Claude Jorda. Salomonisch die Antwort von Ankläger Marc Harmon: das Gericht müsse das "perspektivisch sehen". Im Übrigen habe man durchaus vor, andere Anklagen in dieser Sache zu erheben – nur vertrage das keine öffentliche Erörterung.<sup>22</sup>

Im Gegenteil, der angebliche Befehlshaber des Kommandos, Milorad Pelemis, lebt offensichtlich sorglos in Belgrad und gibt von Zeit zu Zeit Interviews für serbische und US-amerikanische Zeitungen. Ein weiterer angeblicher Mittäter, Marko Boskic, wurde in den USA in der Nähe von Boston Massachusetts entdeckt, wo er als Einwanderer lebt. Er wurde verhaftet und Anfang August 2004 angeklagt wegen falscher Angaben um sich die Einreise in die USA zu erschleichen. Am 23. August 2004 hatte das Haager Tribunal den US Behörden bereits mitgeteilt, dass es kein Interesse an seiner Auslieferung habe. "Wir haben nur ein beschränktes Mandat und beschränkte Ressourcen", erklärte Carla Del Pontes Berater Anton Nikiforov. "Man wird Boskic nicht anklagen, den man muss sich auf die führenden Figuren konzentrieren."<sup>23</sup> Das ist schon eine sehr merkwürdige Begründung in einem Fall, der als das größte und abscheulichste Verbrechen in Europa seit Ende des zweiten Weltkrieges gilt. Könnte es sein, dass das Haager Tribunal Angst davor hatte, widersprüchliche Zeugenaussagen klären zu müssen, da Boskic in seiner Befragung durch das FBI Erdemovic in einem zentralen Punkt widersprochen hatte, nämlich der Anzahl von Menschen, die an dem besagten Tag hingerichtet wurden?

„Das wichtigste an der Zeugenaussage von Erdemovic – abgesehen vom Eingeständnis eines Massakers – ist seine Behauptung, dass er auf Befehl der bosnisch-serbischen Führung gehandelt habe. In allen Details zeigt Germinal Čivikov<sup>24</sup> auf, dass Erdemovic sich in seinen eigenen Aussagen über die Befehlsstruktur in seinem Zug widerspricht und die Unwahrheit sagt."<sup>25</sup> Die Ankläger und Richter

---

<sup>21</sup> *Johnstone, Diana; Ibid*

<sup>22</sup> Civikov, Germinal, Kalaschnikow auf Einzelfeuer: Der Fall Dražan Erdemovic, "Freitag," 16.09.2005  
<http://www.freitag.de/2005/37/05370801.php>

<sup>23</sup> *ibid*

<sup>24</sup> See Civikov, Germinal, "Srebrenica. Der Kronzeuge" Promedia, Vienna, 2009

<sup>25</sup> Laughland, John, "The Crown Witness at The Hague", The Brussels Journal,  
<http://www.brusselsjournal.com/node/3894>

versuchten jedoch Erdemovics Version vom Geschehen in der Branjevo Farm als die einzig offizielle aufrechtzuerhalten, um damit anzudeuten, dass es sich nicht um eine isolierte sondern weit verbreitete Operation handelte.

Das Kreuzverhör im Milosevic Prozess schaffte etwas Klarheit. "Während seines spannenden Kreuzverhörs von Erdemovic – spannend weil Richter Richard May ihn jedes Mal in seiner Befragung unterbrach, sobald er sich der Wahrheit näherte – sagte Milosevic, es gäbe in Serbien Berichte über eine herumstrolchende Einheit des französischen Geheimdienstes, die auf dem Territorium des früheren Jugoslawien operierte und später in der Verschwörung, bekannt als „Operation Spinne“, verwickelt war, die seine Entmachtung zum Ziel hatte. Es wurde auch berichtet, dass sich diese Gruppe in Srebrenica aufgehalten habe. Es habe Hinweise gegeben, dass der Westen ein großes Verbrechen in Srebrenica 'brauchte'. Und tatsächlich, gleich nachdem die Stadt gefallen war – und Dank vor allem des Drucks, den der französische Präsident Jacques Chirac in dieser Sache ausgeübt hatte – intervenierte die NATO und beendete den Bosnienkrieg."<sup>26</sup> (Verweis auf Punkt 1, die erste Quelle.)

6. Die letzte Quelle der Legende über die Massenhinrichtungen ist die Verurteilung des bosnisch serbischen Generals Radislav Krstic im August 2001, sechs Jahre nachdem bosnisch serbische Truppen in Srebrenica einmarschierten und fünf Jahre nachdem das Haager Tribunal angefangen hatte unter jedem Maulwurfhügel in der Region nach Leichen zu suchen.

Die New York Times berichtete am 3. August 2001, General Krstic sei verurteilt worden wegen "Völkermords (...) aufgrund seiner Rolle in dem Massaker von 7000 Muslimen durch bosnische Serben in Srebrenica im Juli 1995. Es war das erste Urteil eines internationalen Gerichts über Völkermord in Europa." Die NY Times verschwieg allerdings, dass sich General Krstic in der fraglichen Zeit gar nicht in Srebrenica aufgehalten hatte. Der Artikel gibt aber wichtige Informationen über die Beweislage, die zur Verurteilung des bosnisch-serbischen Generals führte. Der Artikel berichtet, dass "Ermittler des Tribunals 2028 Leichen aus Massengräbern in der Region exhumierten. 2500 weitere wurden geortet."<sup>27</sup>

Das bedeutet aber, dass das Tribunal zum Zeitpunkt seines Urteils keine Beweise dafür hatte, dass das Verbrechen, für das es General Krstic verurteilte, nämlich die Massenerschießung von "mehr als 7000 Menschen" überhaupt begangen wurde. Die Medien und das Haager Tribunal stellten also die These auf, dass in einer Region, in der seit Jahren ein Bürgerkrieg wütete, nur Serben schossen und nur Muslime starben. Im Verlauf der Exhumierungen war das Tribunal weder daran interessiert die Identität der Leichen festzustellen, noch den Todeszeitpunkt oder die Ursache. Das Tribunal hatte nicht einmal Beweise, dass es mehr als 2028 Tote gab – ganz zu schweigen davon, wann und wie sie gestorben waren. Wie konnte es dann Krstic für den Tode von „mehr als 7000 Menschen“ verurteilen?

General Krstic wurde zu 46 Jahren Gefängnis verurteilt, eine Strafe 4,6 Mal höher als die gegen den Hitler Nachfolger Admiral Karl Doenitz (10 Jahre) und 2,3 mal höher als die Strafe gegen Albert Speer (20 Jahre), Hitlers Chefarchitekten.

---

<sup>26</sup> Laughland op cit

<sup>27</sup> Simons, Marlise, Genocide Verdict for Ex-General, International Herald Tribune (N.Y. Times), August 3, 2001

Es gibt aber auch einen zweiten juristischen Aspekt, der eng mit der Resolution von Präsident Tadic und dem Appell der Intellektuellen verknüpft ist. Beide gehen von der Annahme aus, dass „das Massaker“ stattgefunden hat. Weder Jugoslawien noch Serbien hatten mit dem zu tun, was angeblich in Srebrenica, also in Bosnien passiert ist. Mit welchem Recht behaupten Präsident Tadic, das serbische Parlament oder nordamerikanische und europäische Intellektuelle, dass die bosnischen Serben schuldig sind?

Im September 2002, veröffentlichte das Dokumentationszentrum der bosnischen Republik Srpska seinen „Bericht über den Fall Srebrenica (Teil 1)“. Der Bericht stützt sich auf jahrelange Nachforschungen und Untersuchungen. Seine Schlussfolgerungen waren differenziert, trotz des enormen Drucks, den die US/europäische Kolonialverwaltung in der Person von Jeremy „Paddy“ Ashdown auf die bosnischen Serben ausübte. Unter diesem Druck wurde der Bericht dann allerdings aus dem Verkehr gezogen, weil er die Behauptungen des Haager Tribunals, der EU und der USA nicht bestätigte. Einige Kopien waren aber bereits in Zirkulation. Beide, die Tadic Resolution und der Appell der Intellektuellen ignorieren die Forschungsergebnisse der Republik Srpska.

Von Beginn an wurde klar, dass die Bürgerkriege, die Jugoslawien zerbrachen, gegen Serben gerichtet waren. Serben in den verschiedenen Republiken wurden angegriffen, weil sie Serben waren, egal ob sie nun in der kroatischen Krajina, in Bosnien, in der serbischen Provinz Kosovo oder im übrigen Serbien waren. „Ein Serbe ist eben ein Serbe ist ein Serbe“, in den Augen der Antiserben, egal was er tut oder denkt, wie tief er sich vor dem Westen bückt oder wie stolz er als Teil der Menschheit steht. Anti-Serben machen keinen Unterschied zwischen einem Marko oder Radovan Karadzic.

Srebrenica war wichtig, damit Serbien die Republik Srpska in den Dayton Verhandlungen vertrat. Da die Führer der Republik Srpska, Karadzic and Mladic, der Massenhinrichtungen in Srebrenica beschuldigt wurden und gegen sie ein internationaler Haftbefehl lief, verhandelte an ihrer Stelle der Präsident Serbiens Slobodan Milosevic. „Ein Serbe ist eben ein Serbe ist ein Serbe...“

Die Geschichte wird entscheiden, ob es ein politischer Fehler war, der dazu führte, dass die Angelegenheiten und das Schicksal der bosnischen Serben mit Serbien verbunden wurden. Es diente auf jedem Fall dem strategischen Ziel, in der öffentlichen Meinung alle Serben für das verantwortlich zu machen, was irgendeine Serbe (Schlechtes) tut.

Seit 15 Jahren versucht das Haager Tribunal serbischen Angeklagten Massenexekutionen anzuhängen – aber nur mit wenig oder keinem Erfolg. Sie setzten deshalb die Regierung Serbiens unter Druck, ein Kriegsverbrechen zuzugeben, mit dem sie nichts zu tun hatte. „Ein Serbe ist eben ein Serbe ist ein Serbe...“

Vor allem im deutschsprachigen Raum gibt es politische Kräfte, die sich an „den Serben“ rächen möchten, nicht nur weil sich diese im Laufe der Geschichte immer teutonischen Eroberungen widersetzt haben und im ersten und zweiten Weltkrieg zu den Siegern gehörten, sondern auch weil von den Serben die Initiative ausgegangen war, die Südslawen über religiöse Grenzen hinweg in einem Jugo-Slawien zu vereinen.

Die Bundesrepublik Deutschland wollte ihr ex-Nazi Stigma loswerden, indem sie für die öffentliche Meinung eine neue Gruppe schuf, der sie das Stigma „schlimmer als die Nazis“ anheften konnte. Seit 15 Jahren versuchen einige dieser Kräfte, vor allem Politiker und Medien, Serben als „Aussätzige“ abzustempeln, nicht nur Serben aus Bosnien und Serbien, sondern Serben ganz allgemein. Eine serbische „Schuld“ soll die „deutsche Schuld“, die im öffentlichen Gedächtnis vom Zweiten Weltkrieg herrührt, ersetzen.

Das ist aber nur zu erreichen, wenn deutsche Kriegsverbrechen verharmlost werden. Serben wurden beschuldigt, 8000 Menschen hingerichtet zu haben. Deutsche Politiker verglichen dies mit Auschwitz. Im Mai 1999 verurteilte ein deutsches Gericht den Gestapoknecht Alfons Götzfrid zu 10 Jahren auf Bewährung wegen „Mord-Komplizenschaft“ an 17.000 Juden. Im gleichen Monat bestätigte das oberste deutsche Bundesgericht die Verurteilung des bosnischen Serben Nikola Jorgic zu 13 Jahren Gefängnis wegen „Völkermord“ an 30 bosnischen Muslimen. Warum gibt es keinen Aufschrei gegen diesen Geschichtsrevisionismus? Warum nimmt die serbische Regierung daran teil?

Die anti-serbische Propaganda hatte weder ihren Ursprung in den USA noch diene sie strategischen US-Interessen, obwohl sie in den USA sehr weit verbreitet ist. US-Amerikaner wie auch West-Europäer wurden übertölpelt. Wer in den USA weiß denn wer die Tschetniks, Handschar, Ustaschi oder die Skandebeg Division waren?

Das deutsche völkische "Blut und Boden" Konzept von Nation und nationaler Einheit widerspricht der multi-ethnischen Republik. In der Nachkriegsperiode (1945 bis 1990) schien die BRD kosmopolitisch zu werden, außenpolitisch hielt sie sich zurück. Mit dem Anschluss der DDR aber witterten einige herrschende Kräfte in der BRD die Chance, den alten Status Deutschlands als eine europäische Führungsmacht und deshalb auch Weltmacht wieder zu erlangen und Bedingungen und Regeln zu diktieren. Deutsche Europa-Politik schließt Deutschumpolitik ein, d.h. die Konsolidierung von deutschsprachigen Regionen überall in Europa bei gleichzeitigem Schüren von ethnischer Zwietracht und Unterstützung von sezessionistischen Bestrebungen ethnischer Minderheiten in anderen Ländern.

Während des 6.Fürstenfeldbrucker Symposiums für Führungskräfte aus Bundeswehr und Wirtschaft am 23. und 24. September 1991, erklärte der frühere Verteidigungsminister Rupert Scholz (Verfassungsrechtexperte und früherer Rechtspolitischer Sprecher der CDU), warum Deutschland die Auflösung Jugoslawiens fördern und die Sezession der jugoslawischen Republiken Slowenien und Kroatien anerkennen sollte.

"(...) Dieser Jugoslawienkonflikt [hat] unbestreitbar fundamentale, gesamteuropäische Bedeutung.(...) Wir glauben, dass wir in der Überwindung des Ost-West-Gegensatzes sowie mit der Überwindung der deutschen Teilung sozusagen die wichtigsten Folgen des zweiten Weltkrieges überwunden und bewältigt hätten. (...) [A]ber in anderen Bereichen sind wir heute damit befasst, noch die Folgen des ersten Weltkrieges zu bewältigen. Jugoslawien ist als eine Folge des ersten Weltkrieges eine sehr künstliche, mit dem Selbstbestimmungsgedanken nie vereinbar gewesene Konstruktion. (...) Das bedeutet in der Konsequenz, dass meines Erachtens Kroatien und Slowenien völkerrechtlich unmittelbar anerkannt werden müssen. (...) Wenn eine solche Anerkennung erfolgt ist, dann handelt es sich im Jugoslawienkonflikt nicht mehr um ein innenpolitisches Problem Jugoslawiens, in das international nicht interveniert werden dürfe.(...)."28

Wenn man Richtung Den Haag blickt, kann man verstehen warum der Vorsitzende des Nationalen Rats für die Zusammenarbeit mit dem Haager Tribunal, Rasim Ljajic, die Resolution der Regierung unterstützt.

Das Haager Tribunal hat seine ganze Reputation auf der These aufgebaut, dass Serben – ganz egal welche Serben – Völkermord in Bosnien verübt haben. Srebrenica sei der „Beweis“. Da das Mandat des Haager Tribunals seinem Ende zugeht, würde es wohl gerne mit großem Getöse seine Türen schließen. Diese Möglichkeit wurde ihm auf einem

---

<sup>28</sup> From the Protocol of the Bildungswerk der Bayerischen Wirtschaft "BBW-Dokumentationsreihe Nr. 20, 1991 pp 20 - 21

silbernen Tablett geliefert, als Dr. Radovan Karadzic gekidnappt und ihm ausgeliefert wurde.

Während der fast 15 Jahre, die seit Srebrenica vergangen sind, hat es das Haager Tribunal nicht geschafft genug Beweise zu sammeln, weder für den Vorwurf des Völkermords – unter der UNO Konvention zur Verhütung und Bestrafung des Völkermords – noch für die Behauptung, in Srebrenica habe eine Massenhinrichtung von bis zu 8.000 Menschen stattgefunden. Deshalb übt es Druck auf die serbische Regierung aus, ein öffentliches Mea Culpa zu erklären. Als Gegenleistung für die „Kooperation“ würde eine Mitgliedschaft Serbiens in der EU und/oder NATO „in Erwägung“ gezogen werden. Es gibt nur einen Haken: wenn diese Erklärung abgegeben ist, kann sie nicht mehr zurückgenommen werden und die nebulösen Versprechen, die der Regierung in Belgrad gegeben werden, sind eben nur Versprechen und nichts Konkretes.

Dies alles bringt uns zu einem letzten sehr unglücklichen Aspekt des Appells der Intellektuellen. Viele von den Unterzeichnern sind seit vielen Jahren aktiv für Gerechtigkeit im Balkan; einige von ihnen gehören zu den Kritikern der Inquisitionen, die in den beiden Ad-hoc Tribunalen in Den Haag und Arusha stattfinden und die jedem Recht Hohn sprechen. Einige sind Autoren, die heftigen Angriffen und Verleumdungskampagnen ausgesetzt waren, weil sie die offizielle Srebrenica Version in Frage stellten.

Es ist nur logisch, dass sie als erste erkannten, welche langfristige Gefahr von der Tadic Resolution ausgeht. Leider haben sie übersehen, dass der zweite Absatz in ihrem Appell einen historischen Fehler beinhaltet. Ihre Unterschrift unter einem Appell, der unmissverständlich erklärt, dass eine Massenhinrichtung in Srebrenica stattgefunden hat, ist ein Rückschlag für ihre eigene langjährige Arbeit.

Der Appell weist in seinem dritten Absatz dann allerdings auf die Skepsis hin: „Noch wichtiger aber ist, dass noch nicht geklärt ist, was in Srebrenica im Juli 1995 wirklich passierte und wer dahinter stand. Die geltende Version des Geschehens, die auf Kriegspropaganda und übertriebene Medienberichte beruht, wird allmählich obsolet, da sie von kritischen Denkern im Westen ernsthaft hinterfragt und neu bewertet wird. Es gibt immer noch keinen Zugang zu entsprechend zuverlässigen Informationen über das Geschehen und sie müssen noch recherchiert werden. Aber ohne sie können keine verantwortungsvollen Schlussfolgerungen über die Art und das Ausmaß des Srebrenica Massakers gezogen werden.“

Es wäre angebracht gewesen, diese Skepsis im gesamten Appell beizubehalten.

*(Übersetzung Doris Pumphrey)*

Siehe auch die ausführliche (englische) Studie über die Widersprüche in den öffentlich zugänglichen Informationen : "The Srebrenica Massacre": A Hoax? URL: [http://www.ocf.berkeley.edu/~bip/docs/kosovo\\_polje/srebrenica\\_hoax.html](http://www.ocf.berkeley.edu/~bip/docs/kosovo_polje/srebrenica_hoax.html) und die kürzere (deutsche) Zusammenfassung <http://www.arbeiterfotografie.de/srebrenica/index-srebrenica-0004.html>

[Back to Top](#)